

WILLKOMMEN

Katholisch bewegt



Jahresbericht
2015



Bilder Titelseite (im Uhrzeigersinn)

Adventsinstallation im jenseits IM VIADUKT.

Foto: Fiona Knecht

Roundabout – Mädchen und junge Frauen auf der Bühne.

Foto: Jugendseelsorge Zürich

Afrikanerinnen an der Wallfahrt nach Einsiedeln.

Foto: Christoph Wider

*Katholische Kirche St. Laurentius in Winterthur mit der Fahne
zum Heiligen Jahr der Barmherzigkeit.*

Foto: Peter Knüp



Unsere Welt verändert sich rasant. Die grösste Flüchtlingskrise seit dem Zweiten Weltkrieg führt auch hierzulande und in unserer direkten Nachbarschaft zu beängstigenden politischen Verwerfungen. Das während Jahrzehnten weitgehend stabile Europa muss immer stärkere wirtschaftliche Spannungen ertragen, deren Auswirkungen auch die Schweiz betreffen. Die Klimaveränderung stellt unsere Gesellschaft vor globale Herausforderungen. Nach der Digitalisierung wird die Robotisierung unsere Arbeitswelt in naher Zukunft grundlegend verändern.

Was ist in dieser sich in hohem Tempo wandelnden Welt die Aufgabe der Kirche? Weltweit – und in der Schweiz, im Kanton Zürich?

Zum einen bieten wir Orte der Ruhe, der Besinnung, des Innehaltens in dieser sonst so turbulenten Umgebung. Unsere Gotteshäuser stehen allen offen, ohne Ausnahme. Kirche ist präsent. In den Quartieren der Stadt, am Hauptbahnhof, am Flughafen, im Asylzentrum, im Jugendlager – kurz: überall da, wo Menschen bangend, hoffend, liebend ihr Leben zu meistern versuchen. Seelsorgende haben Zeit für ein klärendes Gespräch, wenn das Leben aus den Fugen gerät, privat, beruflich, oder beides zusammen. Kirche bietet mit ihrer Botschaft des von Gott zugesagten Heils dort Halt, wo die Gewissheit verloren ist oder verloren scheint. Zum anderen ist es auch Aufgabe der Kirche, ihre Stimme in die gesellschaftliche Debatte einzubringen, wenn grundlegende Werte auf dem Spiel stehen. Im vergangenen Jahr mahnte deshalb Generalvikar Josef Annen in der Diskussion um die pränatale Diagnostik die Würde jeder Person an, egal ob behindert oder nicht behindert. Synodalratspräsident Benno Schnüriger warnte schon früh vor der menschenverachtenden und unbarmherzigen Durchsetzungsinitiative, die das Volk dann auch verwarf.

Zum Dritten müssen wir uns als Kirche immer neu fragen, wo wir uns selbst verändern müssen, um glaubwürdig zu werden oder zu bleiben, um veränderte Lebensverhältnisse der Menschen besser wahrnehmen und auf sie eingehen zu können. Dies zum Beispiel in Bezug auf neue Familienformen und neue Realitäten in verantwortlich gelebten Partnerschaften. Alleine das Beharren auf traditionellen

Familienbildern wird den Menschen heute nicht gerecht. Was nicht heisst, die Rolle der Familie solle geschmälert werden, im Gegenteil. Aber sie wird verschieden gelebt. Papst Franziskus hat hier mit seinem Schreiben «Amoris Laetitia» mutige neue Schritte getan.

Mutige Schritte der Erneuerung müssen wir auch in der Kirche im Kanton Zürich wagen. Für den Generalvikar wie den Synodalrat gilt es immer abzuwägen, wo Bestehendes erhalten und wo Neues angegangen werden muss. Aber um Neues entstehen zu lassen, muss auch auf Altes verzichtet werden, was bisweilen schmerzhaft sein kann. Dies aus finanziellen Gründen, aber auch aufgrund der personellen Ressourcen und der veränderten Bedürfnisse vieler Kirchenmitglieder. Neue Migrationsgemeinden suchen Räume zur Entfaltung ihres Gemeindelebens und brauchen unsere Unterstützung. Im Bereich von Palliativ Care stehen wir angesichts des medizinischen Fortschritts vor ganz neuen Aufgaben. In der Katechese sind wir gefordert, neue Wege der Glaubensvermittlung zu suchen. Das Milizsystem der Kirchenpflegen und der synodalen Mitgestaltung unserer Kirche steht angesichts der abnehmenden Bereitschaft zur Übernahme von Ämtern und Aufgaben vor grossen Herausforderungen. Nicht zuletzt zeichnen sich mit der neuen Unternehmenssteuerreform veränderte finanzpolitische Rahmenbedingungen ab, die sich markant auf die Finanzen der katholischen Körperschaft auswirken könnten. Die deutliche Zunahme der katholischen Bevölkerung im Kanton Zürich bedeutet auch eine Schwerpunktverlagerung in unserer grossen Diözese Chur. Nahezu zwei Drittel aller Katholikinnen und Katholiken der Diözese leben heute im Kanton Zürich. Anlass genug abzuklären, ob die vor 200 Jahren geschaffenen kirchlichen Strukturen der heutigen Realität noch entsprechen.

Viele Aufgaben warten auf uns. Im Wissen um die wertvolle Unterstützung durch unsere Seelsorgenden, die vielen freiwillig Engagierten in kirchlichen Gremien, die Verantwortungsträger in Politik und Gesellschaft und die Mut machende Aufbruchstimmung unter Papst Franziskus stellen wir uns diesen Aufgaben. Gefordert, im Geist des Evangeliums die Zeichen der Zeit zu erkennen und Kirche ihnen entsprechend zum Wohl der Menschen zu gestalten.

*Generalvikar
Josef Annen und
Synodalratspräsident
Benno Schnüriger (l.)*

Benno Schnüriger, Synodalratspräsident

Josef Annen, Generalvikar



1 Seelsorge zwischen den Wohnbaracken: Im Durchgangszentrum Juch in Zürich-Altstetten spricht Jaime Armas (links) mit einem Asylbewerber aus Nigeria
Foto: Kerstin Lenz

Vorwort

des Synodalratspräsidenten und des Generalvikars _____ 1

Synodalrat

Präsidiales _____ 3

Migrantenseelsorge _____ 6

Jugend- und Spezialseelsorge _____ 11

Soziales _____ 17

Ökumenische Seelsorge _____ 23

Kommunikation und Kultur _____ 29

Bildung _____ 35

Finanzen und Liegenschaften _____ 42

Personal _____ 49

Generalvikariat _____ 51

Berichte weiterer Gremien und Institutionen

Synode _____ 57

Rekurskommission _____ 58

Personalombudsstelle _____ 58

Verband der römisch-katholischen Kirchgemeinden
der Stadt Zürich (Stadtverband) _____ 59

Pensionskasse _____ 60

Römisch-Katholische Zentralkonferenz
der Schweiz (RKZ) _____ 60

Statistisches

Mitgliedschaft _____ 62

Die römisch-katholischen Kirchgemeinden
im Kanton Zürich 2015 _____ 63

Adressen _____ 66

Impressum _____ Umschlag

Präsidiales

Viel Arbeit wartet auf den neuen Synodalrat

Abschied und Neubeginn Geschäfte und Personalien

Der Synodalrat behandelte im Berichtsjahr an 20 Sitzungen, davon zwei zweitägigen Klausurtagungen, insgesamt 306 Geschäfte. Der Generalvikar und der Generalsekretär nehmen an den Sitzungen und Klausurtagungen mit beratender Stimme teil.

An der Frühjahrsklausur vom Mai im Kloster Fischingen wurde die Diskussion über die Familienpflegezeit und den Themenkreis Entkoppelung der Mitarbeiterbeurteilung von der Lohnerrhöhung weitergeführt. Überdies besprach der Synodalrat die Ergebnisse der Organisationsanalyse und deren mögliche Umsetzung sowie die Zukunftsstrategie der Migrantenseelsorge. Im Weiteren galt es, die Zielerreichung der Legislaturschwerpunkte 2011–2015 zu analysieren. Die Klausur stand auch ganz im Zeichen des Abschieds, bedeutete sie doch für die fünf zurücktretenden Mitglieder die letzte Zusammenkunft. Da kommt schon ein wenig Wehmut auf, Wehmut, die an der Legislaturreise des Synodalrates im März nach Genf noch mehr Platz einnahm.

Für die fünf neu gewählten Mitglieder war die Herbstklausur auf der Klosterinsel Rheinau im November eine neue Erfahrung. Thematisch setzte sich der Synodalrat mit den Schwerpunkten der Legislatur 2015–2019, der Neugestaltung des Jahresberichts sowie in einer ersten Diskussion mit der Zukunft der MCLI Zürich auseinander. Der ehemalige Direktor der psychiatrischen Klinik Rheinau, Jürg Schäfer, führte durch die Räumlichkeiten der aufgehobenen Klinik, die heute teilweise der «Musikinsel» dienen. Am Beispiel der Gebäude gab er einen bedenkenswerten Einblick in die einstmaligen Methoden der psychiatrischen Pflege und den langen Weg hin zur heutigen Nutzung. Selbstverständlich liess es sich der Synodalrat nicht nehmen, im Haus der Stille den Schwestern der Spirituellen Weggemeinschaft einen Besuch abzustatten.

Seit dem 1. Januar arbeitet die Juristin Liliane Gross als Bereichsleiterin Zentrale Dienste und Stellvertreterin des Generalsekretärs. Der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit liegt in der juristischen Beratung des Synodalrates und der Synode. Ebenfalls neu in der Verwaltung arbeiten Pia Weber, in der Kanzlei, und Alexander Junker, er ergänzt den Bereich Personal. Die eigene Lernende Anita Shala sowie der bvz-Lernende Mahdi Sarr haben ihre Lehrabschlussprüfung im Sommer erfolgreich bestanden. Aktuell sind Deyse Ane Sousa Bezerra, Eleonora Pucci, Chantal Tunaj, Josefina Formoso und Alexandra Kessler als bvz-Lernende im Berufslernzyklus.

Gesellschaftliche Bedeutung der Kirchen Verhältnis Kirche und Staat

Die öffentlich-rechtlich anerkannten Kirchen im Kanton Zürich erhalten vom Kanton einen jährlichen Kostenbeitrag für die erbrachten Leistungen von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung. Die Beitragsperiode beläuft sich jeweils auf sechs Jahre, die Höhe wird vom Kantonsrat auf Antrag des Regierungsrates festgelegt. Für die Beitragsperiode 2014–2019 bewilligte der Kantonsrat insgesamt 300 Millionen Franken. Basis für die Beurteilung waren einerseits finanzielle Referenzgrössen aus Budgets und Rechnungen sowie die 2012 erstmals erstellten Tätigkeitsprogramme der Römisch-katholischen Körperschaft und der Evangelisch-reformierten Landeskirche.

Für die Beitragsperiode 2020–2025 wird die im Herbst gestartete «Studie zu den kirchlichen Tätigkeiten von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung im Kanton Zürich» eine umfassende Datenbasis liefern. Gemeinsame Auftraggeber der Studie sind der Kanton Zürich, die Evangelisch-reformierte Landeskirche und die Römisch-katholische Körperschaft. Auftragnehmer ist Prof. Dr. Thomas Widmer vom Institut für Politikwissenschaften

Wir ziehen alle am gleichen Strick



Die sogenannte Widmer-Studie löste in den Kirchengemeinden und Pfarreien, in den Missionen und in der Körperschaft ein kleineres Erdbeben aus. Das

Erfassen von Angeboten und Leistungen mit Bedeutung für die ganze Gesellschaft, insbesondere in den Bereichen Bildung, Soziales und Kultur, ist mit viel zusätzlicher Arbeit verbunden. Die Datenerhebung während eines ganzen Jahres ist ungewohnt, erfordert Zeit, Koordination mehrerer Personen und bedeutet dementsprechend auch finanziellen Mehraufwand. Mit der Studie wird die Basis gelegt, auf der der Kantonsrat Ende 2018 den Rahmenkredit über sechs Jahre für den kantonalen Beitrag in der Höhe von 300 Millionen Franken guten Gewissens sprechen kann. Pro memoria sei vermerkt,

dass die Körperschaft aus diesem Topf heute jährlich 22,7 Millionen Franken erhält. Es geht also um viel. Um viel Geld, das wir für wichtige Angebote einsetzen, die vielen Menschen im ganzen Kanton Zürich zugutekommen.

Unser Interesse an dieser Studie ist dementsprechend gross. Vier temporär angestellte, qualifizierte Mitarbeitende des Synodalrates unterstützen die Kirchengemeinden, Missionen und Dienststellen bei der Datenerfassung und leisten sehr gute Dienste. Das Institut für Politikwissenschaften hat in einer ersten Auswertung nicht unerwartet festgestellt, dass rund 90% aller Institutionen die Daten erfassen, allerdings in unterschiedlicher Qualität. Ich danke allen, die sich an der Studie beteiligen, für ihren grossen Einsatz. Wir ziehen alle am gleichen Strick und erst noch in die gleiche Richtung.

Benno Schnüriger,
Präsident des Synodalrates

Schwerpunktthemen des Synodalarates für die Legislatur 2015–2019

Präsidiales

- Die Stärkung der Autonomie der Kirchgemeinden wird vorangetrieben und nach Möglichkeit abgeschlossen sowie die Zusammenarbeit mit der Körperschaft verbessert.
- Der im Zuge der Autonomisierung der Körperschaft gegenüber dem Kanton begonnene Rechtsetzungsprozess soll abgeschlossen werden.
- Die Ausgestaltung der Rolle des Vertreters des Seelsorgekapitels wird geklärt.

«Was man euch ins Ohr flüstert, das verkündet von den Dächern.»

Soziales

- Die Pfarreien erhalten Unterstützung bei ihrem Engagement in der Flüchtlingsthematik.
- Der Fusionsprozess der drei kirchlichen Fachstellen bei Arbeitslosigkeit, DFA Zürich, Winterthur und Uster, wird abgeschlossen.
- Wir stärken unser Engagement im Bereich Ethik.

Jugend- und Seelsorge

- Die Strategie 2015–2020 der Jugendseelsorge wird umgesetzt. Die Öffentlichkeit wird darüber informiert.
- Die Seelsorge in den Spitälern und Kliniken soll den Anforderungen der Palliative Care entsprechen. Diesbezüglich werden die Kirchgemeinden und Pfarreien bei der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung auch in der Pflegezentrenseelsorge durch die Körperschaft unterstützt.
- Das Konzept der ausserschulischen Mittelschulfoyerarbeit wird überarbeitet. Struktur und Finanzierung werden ökumenisch festgelegt und kommuniziert.

Migrantenseelsorge

- Die Beachtung der Leitsätze der Migrantenseelsorge und die Umsetzung der entsprechenden Richtziele sowie deren Weiterentwicklung betrachten wir als Daueraufgabe.
- In Kooperation mit dem Verband Orthodoxer Kirchen im Kanton Zürich, der Evangelisch-reformierten Landeskirche und den politischen Instanzen streben wir die Anerkennung der orthodoxen Kirchen an.
- Neben der Betreuung der traditionellen Missionen ist die Katholische Kirche im Kanton Zürich offen für die Anliegen und Nöte neuer Migrationsgemeinden.

«Es geht also um viel. Um viel Geld, das wir für wichtige Angebote einsetzen, die vielen Menschen im ganzen Kanton zugutekommen.»

(IPZ) an der Universität Zürich. Ziel der «Widmer-Studie» ist es, aufgrund der erhobenen Daten eine Vergleichbarkeit der kirchlichen Tätigkeiten beider Kirchen zu erhalten, um genauer eruieren zu können, welche Tätigkeiten von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung sind. Im Rahmen dieser Studie werden vom 1. Oktober 2015 bis zum 30. September 2016 in allen Kirchgemeinden beider Kirchen, in allen ihren Dienst- und Fachstellen sowie auf katholischer Seite auch in den Missionen sämtliche kirchlichen Tätigkeiten erhoben. Diese Daten

werden vom IPZ ausgewertet. Die Ergebnisse der Studie sollen in die Budgetierung für das Jahr 2018 einfließen sowie als Basis für die neu zu erstellenden Tätigkeitsprogramme der Kirchen dienen. Aufgrund dieser Erkenntnisse wird der Kantonsrat 2018 über die Kostenbeiträge für die Beitragsperiode 2020–2025 entscheiden. Auf die Kirchgemeinden, die Dienst- und Fachstellen und die Missionen wird während des Zeitraums der Datenerhebung eine gewaltige Mehrarbeit zukommen. Ende Juni fanden drei Informationsveranstaltungen der Körperschaft für all jene Personen statt, die als Koordinatorinnen und Koordinatoren der Studie Bindeglied zum IPZ sind. Im Rahmen dieser Anlässe wurden zahlreiche kritische Stimmen laut. Diese bezogen sich vor allem auf fehlende zeitliche und personelle Ressourcen sowie Unklarheiten betreffend Art, Umfang und Menge der Datenerfassung. Die Missionen wiesen zusätzlich auf zu erwartende sprachliche Probleme hin, da die



1



2

Ökumenische Seelsorge

- Der Prozess der Realisierung und Finanzierung der Paarberatung und Mediation im Kanton Zürich wird konstruktiv und kritisch begleitet.
- Die Verantwortlichkeiten und die Finanzierung der Kirchen bezüglich der ökumenischen Dienst- und Seelsorgestellen werden geklärt.

Bildung

- Unsere kirchennahen Bildungsinstitute werden darin unterstützt, neue Publikumssegmente zu gewinnen und ihren Wirkungsradius zu erweitern.
- In der Religionspädagogik wird die Neugestaltung der Katechese auf Sekundarstufe abgeschlossen, in die Pfarreien getragen und evaluiert.
- Bestehende Angebote der Religionspädagogik werden konsolidiert, generationsübergreifende Ansätze neu entwickelt.

Finanzen und Liegenschaften

- HRM2 wird als Rechnungslegungsstandard der Körperschaft eingeführt.
- Die Auswirkungen und Konsequenzen der Unternehmenssteuerreform III auf die Finanzen der Körperschaft, der Kirchgemeinden und den Finanzausgleich werden sorgfältig analysiert und in der künftigen Finanzplanung berücksichtigt.
- Unsere Liegenschaftsstrategie wird umgesetzt.

Kommunikation und Kultur

- Unsere interne und externe Kommunikation wird überprüft unter Einbezug des Kultursponsorings. Auch die besondere Rolle des forum wird in die Überlegungen einbezogen.
- Bei der kirchlichen Infrastruktur und dem Betrieb wird der Stellenwert von Ökologie und Nachhaltigkeit markant gesteigert.
- Der interreligiöse Dialog wird intensiv gepflegt, vor allem auch der Austausch mit jenen Glaubensgemeinschaften, die eine verbesserte Anerkennung brauchen (Orthodoxe und Muslime).

Personal

- Die Katholische Kirche im Kanton Zürich konsolidiert ihre Stellung im Kanton als fortschrittliche, familienfreundliche und attraktive Arbeitgeberin.
- Wir leisten einen nachhaltigen Beitrag zur Personalförderung und zur Gewinnung von neuen pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

1 Die Mitglieder des Synodalrates (v.l.): Generalsekretär Markus Hodel, Othmar Kleinstein, Franziska Driessen, Präsident Benno Schnüriger, Daniel Otth, Generalvikar Josef Annen, Ruth Thalmann, Zeno Cavigelli, André Füglistler, Vera Newec, Raphael Meyer
Foto: Peter Knup

2 Informationsblatt zur Kirchen-Studie: Kirchen erfassen während 12 Monaten sämtliche Angebote und Leistungen von gesamtgesellschaftlichem Interesse
Foto: Aschi Rutz

Erhebung generell auf Deutsch, monatlich retrospektiv und mittels eines speziell entwickelten Internet-basierenden Erhebungstools erfolgt.

Um die Kirchgemeinden und Missionen zu entlasten, beschloss der Synodalrat für den Zeitraum der Erhebung von September 2015 bis Oktober 2016 (also während insgesamt 14 Monaten) die Schaffung von befristeten Stellen im Umfang von insgesamt 200 Prozent. Die Stelleninhaberinnen und -inhaber stehen in diesem Zeitraum vollumfänglich den zu Befragenden im Rahmen der Datenerfassung zur Verfügung und unterstützen diese entsprechend ihren Bedürfnissen und Problemen. Die bewilligten 200 Stellenprozente wurden auf vier Personen verteilt, die sowohl über Kenntnisse kirchlicher Tätigkeiten verfügen, als auch mehrsprachig und gewohnt sind, EDV-gestützt Daten zu erfassen. ■

Kostenbeiträge des Kantons

Die im Jahre 2015 zur Verfügung stehenden 50 Millionen Franken wurden wie folgt verteilt:

Evangelisch-reformierte Kirche	26 800 000
Römisch-katholische Körperschaft	22 700 000
Christkatholische Kirchgemeinde	250 000
Israelitische Cultusgemeinde Zürich	202 500
Jüdische Liberale Gemeinde Zürich	47 500

Migrantenseelsorge

Kirchen und Pfarreien als Orte des Willkommens

Traumdestination Schweiz? Weshalb Menschen ihre Heimat verlassen

«Jede Flüchtlingsbewegung hat zwei Ursachen: den Druck im Herkunftsland und die Anziehungskraft des Ziellandes. Christen emigrieren seit etwa einem Jahrhundert – Stichwort Genozid an den Armeniern – aus nahöstlichen Ländern, und bei jeder dieser Migrationsbewegungen spielten beide Faktoren eine Rolle.» Das schrieb Christoph Klein in seinem denkwürdigen Bericht «Noch fünf Jahre?» zur desolaten Situation der Christen im Irak in der Schweizerischen Kirchenzeitung im Dezember 2015. Die Schweizer Bevölkerung weist im internationalen Vergleich mit 25 Prozent einen sehr hohen Ausländeranteil auf. Höher ist er beispielsweise unter den EU-Staaten nur in Luxemburg. Im Kanton Zürich sind knapp 130 000 aller katholischen Mitglieder ausländischer Staatsangehörigkeit, das heisst rund ein Drittel aller Zürcher Katholikinnen und Katholiken. Migrationshintergrund haben grob geschätzt weitere 20 Prozent der Konfessionsangehörigen. Ist die Schweiz zu attraktiv, sozusagen eine Traumdestination?

«Die Kirche ohne Grenzen und Mutter aller verbreitet in der Welt die Kultur der Aufnahme und der Solidarität.» Papst Franziskus

Papst Franziskus machte in seiner Botschaft zum «Welttag des Migranten und Flüchtlings 2015» die «Kirche ohne Grenzen, Mutter aller» zum Thema. Er schrieb im September in Analogie zur Bergpredigt: «Aufgabe der Kirche, der Pilgerin auf Erden und Mutter aller, ist es daher, Jesus Christus zu lieben, ihn anzubeten und ihn zu lieben, besonders in den Ärmsten und den am meisten Vernachlässigten; zu ihnen gehören gewiss die Migranten und die Flüchtlinge, die versuchen, harte Lebensbedingungen und Gefahren aller Art hinter sich zu lassen. [...] Diese Sendung zieht sich bereits über zwei Jahrtausende der Geschichte hin, doch schon von den ersten Jahrhunderten an hat die missionarische Verkündigung die universale Mutterschaft der Kirche betont. [...] Die Kirche ohne Grenzen und Mutter aller verbreitet in der Welt die Kultur der Aufnahme und der Solidarität, der zufolge niemand als unnütz, als fehl am Platze oder als Auszusondernder betrachtet wird. [...] Überdies ermutigt der multikulturelle Charakter der heutigen Gesellschaft die Kirche, neue Verpflichtungen der Solidari-

tät, des Miteinanders und der Evangelisierung zu übernehmen. Die Wanderungsbewegungen regen nämlich dazu an, die Werte zu vertiefen und zu stärken, die notwendig sind, um das harmonische Zusammenleben von Menschen und Kulturen zu gewährleisten.» In den Augen des Pontifex genügt also «die blossе Toleranz», das «Ertragen» der Mitmenschen aus anderen Kulturen, nicht. Das gibt den verschiedenen Missionen und der Minoritätenseelsorge der katholischen Körperschaft im Kanton Zürich einen ganz besonderen Stellenwert. Nicht in allen Ortspfarreien wird ihr integratives Wirken gebührend anerkannt und honoriert. Es ist aber erfreulich, dass immer mehr Ortspfarreien bereit sind, ihre Türen und Herzen zu öffnen.

Heimat zwischen Welten Migrantenseelsorge

Die vom Generalvikariat für die Kantone Zürich und Glarus im September neu herausgegebene Broschüre mit dem Titel «Menschen. Heimat. Kirche: Migrantenseelsorge als Heimat zwischen Welten – eine Handreichung» (nähere Informationen dazu im Bericht des Generalvikariats auf Seite 53) will sowohl den Migranten als auch den Alteingesessenen den Auftrag und die Bedeutung unserer Missionen in der dualen Struktur der Katholischen Kirche im Kanton Zürich vertraut machen. In der Tat ist es das zentrale Anliegen der Verantwortlichen für Migrantenseelsorge, bewusst zu machen, dass die Missionen Teil der Pfarrei oder des Seelsorge-raums sind. Dies ganz im Sinne des Pfingstbriefes, in dem Generalvikar Josef Annen dazu aufgerufen hat, Willkommensräume zu schaffen: «Unsere Kirchen und Pfarreizentren möchten Orte des Willkommens sein, wo Menschen aller Schichten und Gruppen gerne hingehen; wo sie mit ihrer Freude und Hoffnung, Trauer und Angst aufgehoben sind.» Die von der Fachkommission des Synodalrates überarbeiteten Leitsätze und Richtziele der Migrantenseelsorge, die der Synodalrat am 18. Juni 2015, noch vor Ablauf der Legislatur, der Synode vorgestellt hat, sind integraler Bestandteil der neuen Handreichung.



Öffentlich-rechtliche Anerkennung als Ziel Die Welt der orthodoxen Kirchen

In der von der Synode einstimmig angenommenen Vorlage «Richtziele für die Migrantenseelsorge. Ergebnisse per Ende Legislatur 2011–2015, Bericht und Antrag an die Synode» orientierte der Synodalrat über die Revision und die weitere Umsetzung der Leitsätze und Richtziele für die Migrantenseelsorge im Kanton Zürich, die ersten Erfahrungen mit der Kantonalisierung der Missioni Cattolica di Lingua Italiana (MCLI) per 1. Januar 2013 sowie die Erweiterung der Aufgaben des Ressorts Migrantenseelsorge. Zu Letzterer gehören die Betreuung des Projekts «Orthodoxe Kirchen im Kanton Zürich» und der weitere Aufbau und die Pflege des Netzwerks «Migration und Integration» der katholischen Kirche. Nach der Gründung des Verbandes Orthodoxer Kirchen im Kanton Zürich am Bettag 2014 luden Synodalrat und Generalvikar im Januar 2015 die orthodoxen Gemeinden bereits zum dritten Mal zu einem Treffen ein, an dem jeweils auch Vertreter der Evangelisch-reformierten Landeskirche beteiligt sind. Dieser fachliche und freundschaftliche Austausch in Zürich zwischen den orthodoxen Kirchen unter sich, mit den Schwesternkirchen des Kantons und zwischen Priestern, Pfarrern und Laien wird von den orthodoxen Schwestern und Brüdern ausserordentlich geschätzt, ist schon fast zur Tradition geworden und in dieser Art wohl weltweit einzigartig. Die orthodoxen Gemeinden wirken zum Teil schon sehr lange in Zürich, teils sind sie aufgrund der jüngsten brutalen Entwicklungen im Orient und in Afrika erst vor Kurzem hier angekommen und gewachsen. Es ist erklärtes Ziel, dass die Aktivitäten des jungen Verbandes und ihrer Mitglieder, unterstützt von den bereits anerkannten Religionsgemeinschaften im Kanton Zürich, in wenigen Jahren dazu führen sollen, dass die orthodoxen Christen ebenfalls öffentlich-rechtlich anerkannt werden.

Konsolidierung der Personalsituation Stärkung der MCLI

Die ersten Erfahrungen mit der kantonalisierten MCLI haben gezeigt, dass sich sieben Pastoralenheiten für die italienischsprachigen Gemeinschaften im Kanton Zürich unter der Zuständigkeit der kantonalen Körperschaft als wenig nachhaltig und zu aufwendig erweisen. Trotz des vom Synodalrat im Voraus garantierten Besitzstands der Ressourcen setzte in den Missionen bald eine rege Fluktuation des Personals ein. Die Mutationsrate belief sich über alle Berufe gesehen innert Jahresfrist auf rund 50 Prozent. Der Voranschlag der Zentralkasse für das erste Jahr wurde angesichts der Bedürfnisse anderer Sprachgruppen erst recht als zu hoch erachtet. Vor allem der häufige Wechsel der Missionsleiter erschwerte eine kontinuierliche Betreuung der Gläubigen und eine verlässliche Zusammenarbeit mit den angestammten Pfarreien der Pastoralenheit. In der Zwischenzeit hat eine gewisse Konsolidierung stattgefunden, die Personalsituation hat sich weitgehend beruhigt. Die Kirchengemeinden fassen Vertrauen. Dank intensiver persönlicher Unterstützung und Beratung seitens des Bischöflichen Beauftragten für Migrantenseelsorge sowie der Ressortverantwortlichen und der Verwaltung des Synodalrates konnten die Missionsteams gestärkt werden. Mit vereinten Anstrengungen dieser Instanzen und des Nationalkoordinators für die Italienerseelsorge, Don Carlo de Stasio, der per 1. Januar 2015 in den Kanton Zürich übersiedelte, ist es gelungen, die Abgänge bei den Missionaren trotz Nachwuchsproblemen zu ersetzen.

Strategische Überlegungen

Mit der Umsetzung der Richtziele für die Migrantenseelsorge und insbesondere den Erfahrungen mit der kantonalisierten MCLI hat sich der Synodalrat in seiner Klausurtagung Mitte Mai befasst. Er anerkennt, dass die Zielsetzungen der Migrantepastoral langfristiger Natur sind. Gleichwohl möchte er Verbesserungen insbesondere in der Zusammenarbeit zwischen Missionen und Ortpfarreien kantonsweit rascher erwirken. Der Synodalrat ist auch gewillt, die notwendigen personellen und finanziellen Ressourcen weiterhin zur Verfügung zu stellen. Er will sie aber mittelfristig flexibler und gerechter auf die verschiedenen Missionen verteilen. Er möchte auch im Einvernehmen mit dem Generalvikar das Potenzial der immer zahlreicher werdenden Ortspriester ausländischer Herkunft stärker für die Migrantepastoral nutzen. Für neue Migrationsgemeinden stellt der Synodalrat künftig ein eigenes Konto zur Ver-

1 Deutschkurs und gemeinsames Mittagessen: Freiwillige in der Kirchengemeinde St. Felix und Regula Zürich setzen sich für Flüchtlinge ein
Foto: Viviane Schwizer

2 Gemeinsame Verehrung für die Zürcher Stadtheiligen: Orthodoxe und christliche Gemeinden feiern am 11. September Felix, Regula und den Gefährten Exuperantius
Foto: Viviane Schwizer

fügung, mit dem zum Beispiel notleidende Christen aus dem Orient und aus Nordafrika im Kanton Zürich vorübergehend unterstützt werden sollen, solange Migratio – die Kommission der Schweizer Bischofskonferenz für die Seelsorge für Migranten und Menschen unterwegs – die Einrichtung und Finanzierung eigener Missionen nicht gewährleisten kann. In den Genuss einer solchen Unterstützung kamen bisher die Syro-Malabaren, die Chaldäer und eritreische Katholiken, aber auch bedürftige orthodoxe Gruppen.

«Missionen sind gute Früchte am Baum der katholischen Kirche.» Generalvikar Josef Annen

Aufbrüche in verschiedenen Missionen Tradition und Erneuerung

Erfreulich ist der besondere Einsatz, den Synodalrat und Generalvikariat immer wieder für die bisherigen, teils schon länger installierten und stetig wachsenden Missionen leisten. Er war Voraussetzung dafür, dass im Berichtsjahr die erste Ausgabe des lange erwarteten gemeinsamen Mitteilungsblattes aller Pastoralenheiten der MCLI, das «Tracce pastorali», erscheinen konnte. Er ermöglichte auch die feierliche Installation eines Büros für die Polenmission in Herz Jesu in Zürich-Wiedikon am 19. März mit gleichzeitiger personeller Verstärkung. Und dieses Engagement erlaubt von Jahr zu Jahr die festliche Begehung von Missionsjubiläen, so auch das 50-jährige Bestehen der französischsprachigen Seelsorge MCLF in Zürich am 28. Juni oder die 50-Jahr-Jubiläen der MCLI Zürichsee-Oberland in Stäfa (18. Oktober) und Bülach (21. November) mit dem Solidaritätsprojekt «Casa Rut» zugunsten missbrauchter Flüchtlingsfrauen an Italiens Südküste. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang die Einweihungsfeier der MCLI Don Bosco in Zürich am 29. November anlässlich der geglückten Renovation des Missionszentrums. Schliesslich wurde im vergangenen Jahr die spanischsprachige Mission im Kanton Zürich reorganisiert: Per 1. Januar 2015 traten die Reglemente für die Verwaltungskommission der Mission und für einen neu aus Mitteln eines Legats errichteten Diakoniefonds in Kraft. Die Rechnungsführung der Standorte Zürich, Kloten und Winterthur wurden zusammengefasst und die Kommunikation vereinheitlicht. Am 1. September übertrug das Generalvikariat die pastoralen Dienste für die spanischsprachigen Gläubi-

gen im ganzen Kanton den Claretinerpatres in Zürich. Per Dekret vom 14. Dezember verfügte Bischof Vitus Huonder auf den 1. Januar 2016 im Sinne einer Fusion der beiden spanischen Missionen Kloten-Winterthur und Zürich die Errichtung der Misión Católica de lengua española en el Canton de Zürich (MCLE) mit Sitz in Zürich.

Umgang mit Hilfesuchenden Weiterbildung

Auch in der Weiterbildung und Vernetzung der gegen 90 Mitarbeitenden der Migrantenseelsorge engagieren sich Synodalrat und Generalvikariat einvernehmlich. Der Bischöfliche Beauftragte für Migrantenseelsorge, Msgr. Luis Capilla, führt – unterstützt von seinem Migranten-Team – vierteljährlich ein Erfahrungstreffen mit den Missionaren durch, wobei nicht nur der gemeinsame Austausch gepflegt wird, sondern auch fachliche Impulse gegeben werden. Bereits am 23. Januar 2015 hatte das Generalvikariat alle Missionare zur jährlichen Begegnung mit dem Generalvikar und dem Bischöflichen Beauftragten eingeladen. Rund 60 Teilnehmende in 21 Sprachgruppen trafen sich in St. Josef in Zürich zu morgendlicher Liturgie, anschliessender Tagung und gemeinsamer Tafelrunde. In seiner Ansprache betonte Generalvikar Josef Annen, dass unsere Kirche Weite, Nähe und Tiefe brauche. Er bezeichnete gerade die Missionen als gute Früchte am Baum der katholischen Kirche und dankte den Seelsorgern für ihre wertvolle Arbeit. Wie schon im Vorjahr nahmen im November 2015 alle Missionssekretärinnen an einer Schulung in Finanzverwaltung und Personaladministration sowie weiteren Themen teil. Ihre Vernetzung ist besonders wichtig, denn sie sind Allrounderinnen und Drehscheiben der Migrantenseelsorge. Besonderes Augenmerk wurde im Berichtsjahr auf die Unterstützung und Förderung der Missionen in Sachen Sozialarbeit gerichtet. Zu diesem Zweck organisierte das Ressort Migrantenseelsorge im März einen Kurs mit der Abteilung Diakonie der Caritas zum Thema «Umgang mit Hilfesuchenden in Missionen und Migrantenseelsorgen» und im Juni ein Treffen mit den Verantwortlichen des Patronato ACLI (Associazioni Cristiane Lavoratori Italiani) Schweiz-Zürich und seinen sozialen Hilfsdiensten für Werk tätige. Von zentraler Bedeutung für Zusammenarbeit und Integration sind jahrein, jahraus die Deutschkurse, die der Synodalrat finanziert, seien es Konversationskurse für bestandene Missionare, Anfänger- und Fortgeschrittenenkurse für neu ankommende Mitarbeitende oder Intensivkurse für Kateche-



tinnen und Katecheten in der interkulturellen Katechese. Die Synode bewilligt dafür jeweils ein beträchtliches Budget, das auch genutzt wird. Was in Sachen Aus- und Weiterbildung nottäte, sind Schulungen in Personalführung für Missionsleiter, die mit den hiesigen Rechtsgrundlagen und Führungsstandards nicht vertraut sind. Die Einführungspraktika für neue Missionare sollten künftig auch dafür intensiv genutzt werden.

Zwischen zwei Legislaturen Fachkommission für Migrantenseelsorge

Mit dem Berichtsjahr ging auch die Amtszeit 2011–2015 der ständigen Fachkommission für Migrantenseelsorge zu Ende. Sie berät unter dem Vorsitz der Ressortleiterin den Synodalrat und den Generalvikar in strategischen und weiteren übergeordneten Fragen der Migrantepastoral. Sie traf sich zu vier Sitzungen im März, Juni, August und Dezember in verschiedenen Dekanaten. Die Sommersitzung verband sie mit einer Exkursion an den Vierwaldstättersee, wo sie sich unter anderem über die «Fremdsprachigenseelsorge» im Kanton Schwyz orientieren liess. Über die gesamte abgelaufene Legislatur tagte die Kommission 17-mal. Hauptgeschäft war und bleibt die Umsetzung und Anpassung der «Richtziele für die Migrantenseelsorge im Kanton Zürich». Begriffe wie «fremdsprachig» oder «andersartig» hat die Fachkommission im Einvernehmen mit dem Generalvikar und dem Synodalrat aus ihrem Vokabular gestrichen. In seiner letzten Sitzung im Berichtsjahr, am 14. Dezember 2015, hat der Synodalrat die 12 Mitglieder der Fachkommission für die Amtszeit 2016–2019 bestätigt bzw. neu gewählt. Sie starten mit der ersten Sitzung am 15. März 2016 in die Legislatur. Die gemeinsamen Schwerpunkte des Synodalrates und des Generalvikars für die Migrantenseelsorge in diesen vier Jahren sind formuliert:

- 1) Die Beachtung der Leitsätze der Migrantenseelsorge und die Umsetzung der entsprechenden Richtziele sowie deren Weiterentwicklung betrachten wir als Daueraufgabe.
- 2) In Kooperation mit dem Verband Orthodoxer Kirchen im Kanton Zürich, der Evangelisch-reformierten Landeskirche und den politischen Instanzen streben wir die Anerkennung der orthodoxen Kirchen an.
- 3) Neben der Betreuung der traditionellen Missionen ist die Katholische Kirche im Kanton Zürich offen für die Anliegen und Nöte neuer Migrationsgemeinden.

60 Millionen Menschen auf der Flucht Welt im Wandel

Die Wanderungsbewegungen haben in jüngster Zeit gewaltige Dimensionen erreicht. Allein gegen 60 Millionen Menschen sind in diesen Tagen auf der Flucht. Die gesamte Migration auf der Welt ist etwa fünfmal grösser. Die Katholische Kirche im Kanton Zürich kann diese globale Entwicklung kaum beeinflussen, muss aber dazu beitragen, dass Menschen, die bei uns ankommen, hier auch menschenwürdig aufgenommen werden. In seiner neuesten Botschaft zum «Welttag des Migranten und Flüchtlings 2016» schrieb Papst Franziskus: «Die Migranten sind unsere Brüder und Schwestern, die ein besseres Leben suchen fern von Armut, Hunger, Ausbeutung und ungerechter Verteilung der Ressourcen der Erde, die allen in gleichem Masse zukommen müssten.» Die Botschaft stellte er unter den Leitsatz «Migranten und Flüchtlinge sind eine Herausforderung. Antwort gibt das Evangelium der Barmherzigkeit». In diesem Kontext steht der Beschluss des Synodalrates zum Auftakt des neuen Jahres an seiner Sitzung vom 11. Januar 2016, auf Antrag des Ressorts Migrantenseelsorge den ansehnlichen Betrag von 15 000 Franken zur Rettung des Patientenfamilienhauses am Kinderspital Arabkir in der armenischen Hauptstadt Jerewan zu spenden. Armenien, der älteste christliche Staat und noch heute zu über 95 Prozent christlich, steht seit Jahren im Schatten der Syrienkrise und anderer Nahost-Konflikte und kommt in seiner isolierten Lage nur schwer an Hilfsmittel der Weltöffentlichkeit heran. Dieses humanitäre Engagement des Synodalrates ist insbesondere aus Sicht der orthodoxen Kirchen – und gerade am Ende des Gedenkjahres des Genozids – eine bedeutsame Geste.

«Wir tragen dazu bei, dass Menschen,
die bei uns ankommen, hier auch menschen-
würdig aufgenommen werden.»

1 Prozession der Zürcher Italiener-Mission MCL: Die Gläubigen verehren hier «Maria Ausiliatrice – Maria, Helferin der Christen»
Foto: Christoph Wider

2 Mitteilungsblatt aller Pastoralenheiten der MCL: Die Broschüre «tracce pastorali» (Spuren der Seelsorge) erschien 2015 erstmals
Foto: Arnold Landtwing

Unsere Geschichte als Einwandererkirche ist nie abgeschlossen



Der bedeutende belgische Migrationsforscher François Gemenne sagt, Europa sollte die Grenzen 6ffnen. Ob Grenzen offen oder geschlossen seien,

habe keine Auswirkungen auf das Ausmass der Fluchtungsstr6me. Aber auf die Zahl der Toten.

Wenn die Flucht der einzige Weg ist, dem Tod zu entrinnen, der Wegzug die einzige Alternative zu Arbeitslosigkeit und Armut, dann verlassen Menschen ihre Heimat.

Freiwillig tun sie dies nicht.

Bei uns angekommen, suchen katholische Immigranten oft die Missionen auf.

Mitarbeitende helfen den Menschen und vermitteln sie an die Caritas, an Fachstellen oder weitere engagierte Institutionen.

Rund 90 Mitarbeitende in 22 Missionen und Seelsorgestellen sind f6r Menschen

da, die weit weg von ihrer Heimat wenigstens ein religi6ses Zuhause finden. L6ngst wissen wir, dass unsere Geschichte als Einwandererkirche nie abgeschlossen sein wird. Migration ist kein vor6bergehendes Ph6nomen mehr, sondern eine Realit6t, mit der wir uns auseinandersetzen m6ssen.

Migrantenseelsorgen und Ortspfarreien sollen kreative Ideen entwickeln, wie die Migranten unterst6tzt werden k6nnen und in unserer Kirche eine Heimat finden.

Ob kurzfristig, beim Unterbringen von Fluchtlingen, oder langfristig, im Zusammenleben. In gemeinsamen Gottesdiensten mit Missionen, aber auch im Teilen von R6umen, von Ideen, im t6glichen Miteinander.

Ich w6nsche mir, dass wir alle das Qu6ntchen Mut haben, die T6ren zu 6ffnen. Ob zu Hause oder in den Pfarreien.

**Franziska Driessen-Reding,
Vizepr6sidentin des Synodalrates,
Ressort Migrantenseelsorge**

Kirchliches und soziales Zuhause finden Kontinuierliche Einwanderung

Das rasche demografische Wachstum der Z6rcher Katholiken in den letzten Jahrzehnten ist zum grossen Teil Ergebnis der starken Einwanderung aus dem katholischen Ausland. In der Nachkriegszeit waren es zun6chst Menschen aus S6ditalien, dann aus Spanien, Portugal, Ungarn, Tschechien, noch etwas sp6ter aus Polen, der Slowakei und Kroatien. Die Migration in den Kanton Z6rich erfolgt in den letzten Jahren vermehrt auch aus Afrika und Asien. Die katholischen Zuwanderer suchen im Kanton Z6rich nicht nur Arbeit und eine Wohnung, sondern auch nach einem kirchlichen und sozialen Zuhause. Sie finden es in den Pfarreien und den Migrantenseelsorgen.

Beheimatung in Pfarreien und Missionen

Die katholischen Migrantinnen und Migranten geh6ren zur Pfarrei wie alle anderen auch. Zus6tzlich stehen den verschiedenen Sprachgemeinschaften aktuell 20 Missionen respektive Migrantenseelsorgen zur Seite. Diese sind Teil der ordentlichen Seelsorge und strukturell unterschiedlich organisiert: kantonal, regional, national. In den acht kantonalen Migrantenseelsorgen sind die englisch-, franz6sisch-, italienisch-, kroatisch-, polnisch-, portugiesisch-, spanisch- und ungarischsprachigen Katholikinnen und Katholiken organisiert. Auf der regionalen Ebene ist die albanischsprachige Mission in der Ostschweiz verankert. National betreut werden die chinesisch-, eritreisch-6thiopisch-, philippinisch-, slowakisch-, slowenisch-, tamilisch-, tschechisch-, ukrainisch- und vietnamesischsprachigen Menschen sowie die Syro-Malabaren und die Fahrenden.

Italien als st6rkste Ausl6nderfraktion

Ende 2015 hatten von den insgesamt 394 270 katholischen Mitgliedern im Kanton Z6rich 129 134 Personen oder 32,75 Prozent einen ausl6ndischen Pass. Der Anteil der Ausl6nderinnen und Ausl6nder an der Z6rcher Bev6lkerung insgesamt betr6gt 26 Prozent.

Aufgeschl6sselt nach der Staatszugeh6rigkeit stammt dieser Drittel ausl6ndischer Katholikinnen und Katholiken aus insgesamt 150 Nationen. Die Palette reicht von Andorra (1 Mitglied), Honduras (18) und Eritrea (265) 6ber Kroatien (3 887) und Spanien (8 772) bis hin zu Deutschland (20 019), Portugal (24 005) und Italien (41 558), das die st6rkste katholische Ausl6nderfraktion stellt. Diese ausl6ndischen Mitglieder der katholischen Kirche bezahlen ebenfalls Kirchensteuern und k6nnen je nach Status mitbestimmen. Wer von ihnen die Niederlassungs- oder Aufenthaltsbewilligung besitzt, ist aufgrund der Kirchenordnung der R6misch-katholischen K6rperschaft des Kantons Z6rich stimm- und wahlberechtigt. ■

Jugend- und Spezialseelsorge

Im Dienst von Jungen, Kranken und Menschen mit Behinderung

Neue Strategie gutgeheissen Jugendseelsorge

Ende September wurde das von der Jugendkommission der Katholischen Kirche im Kanton Zürich gutgeheissene Strategiepapier für die Jahre 2015–2020 von Generalvikar und Synodalrat zustimmend zur Kenntnis genommen. Als wichtigste Änderung im Vergleich zu heute wird ab dem Jahr 2017 in jedem Dekanat eine Animationsstelle für kirchliche Jugendarbeit eingerichtet. Diese berät und unterstützt Pfarreien und Seelsorgeräume in ihrer Jugendarbeit und ist strukturell an die kantonale Jugendseelsorge angebunden. Damit soll zum Ausdruck gebracht werden, dass die Präsenz für die Zielgruppen vor Ort und in der Region verstärkt wird. Die Dekane unterstützen dieses Anliegen und hoffen, so in den Pfarreien noch stärker die jugendpastoralen Herausforderungen zu erkennen, sie annehmen und darauf reagieren zu können. Der bisherige Aufgabenbereich der «Schul-, Berufs- und Laufbahnberatung» wurde Ende des Berichtsjahres eingestellt. Entsprechende Anliegen Jugendlicher und ihrer Betreuenden können künftig bei kabel oder bei den Berufsinformationszentren deponiert werden.

Jugendberatung

Nebst dem ständigen Angebot der Beratungsgespräche haben Schülerinnen, Schüler sowie Lehrpersonen die Möglichkeit genutzt, sich persönlich und vor Ort im Haus Auf der Mauer über das Angebot der Jugendberatung zu informieren. Neun Schulklassen erfuhren, wie einfach eine Anmeldung bei der Jugendberatung ist und wie eine Beratung abläuft. Bei jedem Besuch setzten sich die Jugendlichen zusätzlich mit einem spezifischen Thema vertieft auseinander und reflektierten z.B. ihr eigenes Mediennutzungsverhalten. In Kooperation mit der Suchtprävention der Stadt Zürich und dem Jugendarbeitsteam des GZ Riesbach fand im April eine Medienpräventionswoche mit dem Titel «Smartfilm» für Jugendliche statt. Die jungen Teilnehmenden reflektierten ihre eigene Mediennutzung und drehten Erklärfilme, in denen sie Erkenntnisse oder Problemwahrnehmungen aus ihrer Sicht darstellten.

Kirchliche Jugendarbeit

In 13 Veranstaltungen des Bereichs Aus- und Weiterbildung konnten rund 270 Teilnehmende mit rund 2900 Teilnehmerlektionen erreicht werden. Sie setzten sich mit Theorie und Praxis kirchlicher Jugendarbeit, Jugendspiritualität und Persönlichkeitsentwicklung auseinander. Auch im Jahr 2015 engagierte sich die Jugendseelsorge

stark für den Fachausweis «Kirchliche Jugendarbeit nach ForModula» im deutschschweizerischen Ausbildungsverbund.

Die Projektstelle «Förderung von kirchlicher Jugendarbeit in Pfarreien» begleitete 16 Pfarreien im Kanton Zürich. Im Berichtsjahr konnten dank der Unterstützung der Projektstelle zwei neue Stellen in der kirchlichen Jugendarbeit in Pfarreien geschaffen werden.

Das Projekt «Pfannenfertig» bot Ende 2015 rund 50 Produkte an. Pro Jahr werden rund 15–20 neue Ideen entwickelt und auf der Website aufgeschaltet. Diese Produkte werden unterschiedlich gebucht, und per Ende Jahr gab es rund 60 Anfragen und 30 Buchungen vonseiten der Pfarreiverantwortlichen.

«Wir verstärken die Präsenz für die Zielgruppen vor Ort und in der Region.»

Das Projekt «Glaskubus» wurde in den drei Pfarreien Uster, Niederhasli und Dietlikon erfolgreich umgesetzt. Die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen aus unterschiedlichen Schichten und Kulturen besuchten den Spielbus oder nutzten aktiv die rund 18 Workshops. Das Projektziel «aktuelle offene kirchliche Jugendarbeit in der Pfarrei transparent darstellen» wurde klar erreicht und erfolgreich umgesetzt. Die beteiligten Pfarreien standen mit dem Projekt «Glaskubus» im öffentlichen Fokus, was auch in den Medien Niederschlag fand. Im Bereich der Jugendspiritualität konnte im Mai sowie im November das GEISTlabor an jeweils vier Abenden fortgesetzt werden. Diese experimentellen Veranstaltungen für spirituelle Sinnsuchende wurden zusammen mit dem jenseits IM VIADUKT vorbereitet und durchgeführt. Verschiedene Formen des spirituellen Ausdrucks fanden den Weg ins «Labor». An diesen Treffen beteiligen sich insbesondere Gläubige, Naturwissenschaftler, esoterisch geprägte oder sonstige Suchende, im Schnitt etwa 15 Personen. «Neue Medien für spirituelle Prozesse nutzen» hiess eine Veranstaltung, bei der die Teilnehmenden lernen konnten, wie man ein Smartphone oder Tablet gezielt für meditative Momente im hektischen Stadtalltag einsetzen kann. Die diesjährige Feier der Nacht der Lichter fand infolge der Terroranschläge in Paris tags zuvor ein reges mediales Echo. Mit über 500 Besuchern ist der Anlass nach wie vor gut besucht und zählt zu den wichtigsten ökumenischen Projekten der Jugendseelsorge.

Die Verantwortlichen im Bereich der Firmbegleitung haben im Berichtsjahr unter anderem das Projekt «Held-Innenreise» aufgelegt. Hierbei geht es um eine konkrete Möglichkeit, mit Jugendlichen und jungen Firmbegleitenden einen Firmweg zu gestalten. Das methodische Konzept basiert auf erlebnispädagogischen Grundsätzen und ging in den Gemeinden Kloten, Adliswil und Niederhasli in die Pilotphase.

roundabout

Rund 280 Teilnehmerinnen aus den beiden Zielgruppen kids (Mädchen zwischen 8 und 11 Jahren) und youth (junge Frauen zwischen 12 und 20 Jahren) werden in den wöchentlichen Trainings der 25 Gruppen von 75 mehrheitlich ehrenamtlichen Leiterinnen und vom kantonalen roundabout-Team betreut. Im Mai nahm roundabout am viel beachteten «Zürich tanzt» teil. 250 Teilnehmerinnen gaben einen Flashmob an vier prominenten Standorten in der Stadt Zürich zum Besten und begeisterten die neugierigen Passanten, die nicht wussten, was um sie herum geschah.

Move

Das Förderprojekt Move bot auch 2015 Jugendlichen ab der sechsten Primarklasse bis zum Schul- bzw. Lehrabschluss Nachhilfe in allen schulischen Fächern und Coaching an. Das Projekt richtet sich vor allem an Jugendliche in einer schwierigen persönlichen oder sozialen Situation. Nur dank der umfangreichen finanziellen Unterstützung vieler kirchlicher Gremien und Stiftungen konnte das Förderprojekt durchgeführt werden. Die Anstrengungen, eine eigenständige neue Trägerschaft zu finden, haben bisher keinen Erfolg gehabt. Sollten sich in absehbarer Zeit keine neuen Finanzierungsmöglichkeiten ergeben, werden wir das Projekt im Sommer 2016 beenden müssen.

Scharbetreuung und Intervention Kirchliche Jugendverbände

Fünf Scharen suchten im Berichtsjahr Hilfe bei der durch die Körperschaft finanzierten Betreuungsstelle. Im Sommer waren sechs Interventionen nötig. Unfälle, Gewalttaten bis hin zu Naturkatastrophen beschäftigten die Scharen. Es zeigt sich, dass es sich bei der Stelle für Scharbetreuung und Intervention um ein etabliertes Angebot handelt, das eine sinnvolle Ergänzung zur Freiwilligenarbeit darstellt.

Aktion 72 Stunden

Im Kanton Zürich beteiligten sich vom 10. bis 13. September rund 2 300 Teilnehmende in 49 Gruppen mit gemeinnützigen Projekten an der Aktion 72 Stunden, dem grössten Freiwilligenprojekt der Schweiz. Die Körperschaft unterstützte diese Aktion mit einem finanziellen Beitrag in der Höhe von 20 000 Franken. Viele Blauring- und Jungwacht- wie auch pfarreiliche Pfadigruppen nahmen daran teil. So haben beispielsweise in 72 Stunden die Jugendverbände der Pfarreien Herz Jesu und St. Urban in Winterthur, die Pfadiabteilung Hartmannen und der Blauring Winti aus dem Nichts ein tolles Musical auf die Beine gestellt. Die mehr als 60 Mitglieder schrieben die Geschichte und die Lieder, studierten die Aufführung ein, organisierten Baumaterial für die Bühne und führten am Ende alles vor Publikum auf. Der Erlös ging an die Stiftung Wunderlampe.

Leiterwechsel und vielfältiges Programm jenseits IM VIADUKT

Peter Kubikowski hat das jenseits IM VIADUKT Anfang 2015 verlassen. Acht Jahre lang hat er sich engagiert dem Aufbau dieses speziellen jugendpastoralen Angebots für junge Erwachsene zwischen 18 und 30 Jahren gewidmet. Das heute ständige Angebot der Katholischen Kirche im Kanton Zürich im Kreis 5 hat er als Fachmann in Marketing, Kultur und Theologie massgebend und pionierhaft geprägt. Dieses über die Schweiz hinaus bekannte und einzigartige, durch die Synode angeregte kirchliche Angebot für diese Altersgruppe konnte am 3. Juli anlässlich des 5-Jahr-Jubiläums mit einem rauschenden Fest mit über 150 jungen Erwachsenen aus dem ganzen Kanton gefeiert werden. Insbesondere das spezielle Raumkonzept mit der Ermöglichung von Begegnung, Stille, Auseinandersetzung mit Kultur und Kirche hat sich bewährt. Die Interimsleiterin Melanie Brunner hat mit ihrem Team das Angebot erweitert und während der Sommermonate auch am Samstag und Sonntag der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Der seit Herbst tätige neue Leiter des jenseits, der Theologe Michael Mann, will vor allem im Bereich der Spiritualität, der Mystik und der Tiefenpastoral zusätzlich Schwerpunkte schaffen. Über 3 000 junge Besucherinnen und Besucher konnte das jenseits-Team im Berichtsjahr begrüßen. Neben Einzelbesuchen und Einzelgesprächen fanden 120 Veranstaltungen statt: Konzerte, Eucharistiefiern, Literatur-events, das Talent-Café, zwei grosse Festveranstal-



tungen, der Gang auf den Friedhof zu Allerseelen, das GEISTlabor mit acht Abenden, wöchentliches Yoga. Viele Einzelveranstaltungen fanden in Zusammenarbeit mit andern Organisationen statt wie die Nacht der Lichter oder eine Million Sterne, und es kamen auch Religionsklassen, Firmkurse und Touristen zu Besuch. Bei den Zürcher Tour-Guides gilt das jenseits als beliebter Sightseeing Point.

Der Kontakt zu den Jugendarbeitenden und einzelnen Jugend- und Firmgruppen aus den Pfarreien konnte im Jahr 2015 ausgebaut werden. Gemeinsame Gottesdienstfeiern (z.B. die ViaDom-Gottesdienste) wurden vermehrt angeboten.

Am 6. Dezember wurde die stimmungsvolle und behagliche Weihnachtsausstellung drinnen & draussen eröffnet. Wie jedes Jahr war die Designerin Fiona Knecht für die eindrückliche Installation zuständig. Zudem wurde die World Peace Flame entzündet. Sie brennt seither Tag und Nacht und ist ein universales Symbol für den Frieden. Die Weihnachtsinstallation lockt immer wieder Besucher in den Bogen 12, wo sie ein wenig verweilen und staunen.

Auf dem Weg zu einem Pflichtfach Mittelschulseelsorge

Besonders erwähnenswert ist der im Berichtsjahr erfolgte Entscheid des Bildungsrates des Kantons Zürich, zu den möglichen Eckwerten eines Pflichtfachs «Religionen und Kulturen» am Untergymnasium eine Anhörung durchzuführen. Mit diesem Beschluss bekam das grosse Anliegen der kantonalen Fachschaft der Religionslehrpersonen, der Theologischen Fakultät, der Fachkonferenz Religion und der Kirchen einen wichtigen Schub. Am 24. September 2015 trafen sich Vertreterinnen und Vertreter von verschiedenen Anspruchsgruppen zu einer sehr konstruktiven Anhörung. Zusätzlich wurde allen Gruppen die Möglichkeit eingeräumt, sich auch schriftlich zu äussern. Seitens der Körperschaft nahmen die Ressortverantwortliche wie auch der Stellenleiter daran teil. Die weiteren Schritte im Prozess zu einem Pflichtfach werden nun vom Bildungsrat festgelegt.

Personell umfasst das Kollegium der katholischen Mittelschulseelsorgerinnen und Mittelschulseelsorger Anfang Schuljahr 2015/16 zwölf Mitarbeitende, die in Unterricht, Schule und Foyers ökumenisch vernetzt tätig sind. Die ökumenischen Teams binden sich in die Schulkultur ein, setzen vielfältige Projekte um, unterstützen und begleiten Einzelne und Gruppen.

Die traditionellen Bildungsreisen erfreuen sich bei den Jugendlichen grosser Beliebtheit. Die diesjährigen Reiseziele waren Rom (mehrere Gruppen), Berlin, Istanbul und Prag (je zwei Gruppen), München, Paris und Wien sowie zwei Segeltörns in der Nordsee. Die Reisekosten werden über Eigenleistungen, Schul- und Kirchenbeiträge generiert. Weitere gemeinschaftsbildende und lehrreiche Anlässe waren Weekends und Exkursionen sowie Besuche von Ausstellungen, Kirchen, buddhistischen Klöstern, Synagogen, Moscheen und hinduistischen Tempeln. An Projekthalbtagen wurden verschiedene diakonische und soziale Institutionen besucht.

Im Sommer wurde Urs Zehnder nach 33-jähriger Tätigkeit in der Mittelschulseelsorge pensioniert. Er arbeitete mit grossem Engagement als Mittelschulseelsorger und Schulberater an der Kantonsschule Zürich-Wiedikon. Im geselligen und kulinarischen Rahmen verabschiedete er sich von seinen Weggefährten, mit denen er im Kollegium, in der Schule und in der Kirche zusammengearbeitet hatte. Seine Nachfolge als Mittelschulseelsorger trat Orlando Caduff an.

Schwerpunkt Argentinien Hochschulseelsorge (aki)

Eine Hochschulgemeinde lebt wesentlich von den Impulsen der Studierenden. Da im Berichtsjahr mehrere Studierende einen engen Bezug zu Argentinien hatten und dieses Land die Heimat des jetzigen Papstes ist, fanden in der ersten Jahreshälfte etliche aki-Veranstaltungen zum Stichwort «Argentinien» statt: Silvan Hungerbühler berichtete von seinen Studien- und Lebenserfahrungen in Buenos Aires. Der Jesuit Bernd Hagenkord, Leiter der deutschsprachigen Sektion von Radio Vatikan, erläuterte im Februar die aktuellen Entwicklungen im Vatikan unter Papst Franziskus. Und Norbert Arntz vom Münsteraner Institut für Theologie und Politik legte im Mai dar, wie das gegenwärtige Vorgehen des Papstes in seinen früheren pastoralen Erfahrungen im rauen, urbanen Argentinien verankert ist. Seiner Meinung nach hat sich Jorge Mario Bergoglio als Kardinal von Buenos Aires und vor allem, als er die Konferenz der lateinamerikanischen Bischöfe in Aparecida mitprägte, der Befreiungstheologie stark angenähert. Beide Veranstaltungen waren sowohl von Studierenden als auch von älteren Erwachsenen sehr gut besucht.

Höhepunkte in der zweiten Jahreshälfte, die unter dem Thema «Christsein im Alltag» stand, waren das Podiumsgespräch über Religion und Politik vor den Wahlen

1 Adventsinstallation «drinnen & draussen»: Der Bogen 12 im jenseits IM VIADUKT lud in der vorweihnachtlichen Hektik zum Verweilen ein
Foto: Fiona Knecht

ins eidgenössische Parlament, der Vortrag von Dr. Wolfgang Siepen über «Beziehung, Erotik und Sexualität», die Präsentation von Marc Villiers und Tom Sommers Film «Helden, die keine sein wollten» (über Menschen, die Juden vor den Nazis retteten) sowie mehrere Rorate-Gottesdienste und die Waldweihnacht.

Auch andere kulturelle Veranstaltungen stiessen im aki im vergangenen Jahr auf erfreuliche Resonanz: Tobias Grimbacher hat, unterstützt von der Katholischen Kirche im Kanton Zürich, ein Dialog-Stück mit dem Titel «Über dem Wasser. Gottesfrage in zwei Akten» verfasst. Im März stellte er es anlässlich einer Vernissage im aki in einer szenischen Lesung der Öffentlichkeit vor. Die Kurse unter der Leitung von Dr. Felix Aeppli, die das aki-Team gemeinsam mit der Paulus Akademie durchführte, drehten sich im Frühling um «Arbeit und Arbeitswelten im Schweizer Film» und im Herbst um «Religiosität und Glauben im Schweizer Film». Und Ende Oktober verwandelte sich das aki in eine Living Library, in der Besucherinnen und Besucher statt Bücher lebendige Menschen für eine bestimmte Zeitspanne ausleihen konnten, um sie zu einem vorgegebenen Thema zu konsultieren beziehungsweise mit ihnen ein Gespräch darüber zu führen.

Nicht verschwiegen sei, dass die Verantwortlichen des aki bei einigen Veranstaltungen (etwa zu den Themen «Naturwissenschaft und Spiritualität» oder «Der Papst und die Bibel» und beim wöchentlichen Meditieren über Mittag) mehr Zuspruch erwartet hätten. Insgesamt ist aber die Zahl der Teilnehmenden im Vergleich zum Vorjahr wiederum leicht gewachsen. Und gerade die

Sonntagabendgottesdienste in der Liebfrauenkirche werden konstant gut besucht. Seit Anfang September arbeitet neu der Jesuit Martin Föhn im aki mit.

Neue Dienststellenleitung Spital- und Klinikseelsorge

Mit Blick auf die Aufbau-, Pionier- und Konsolidierungsphase der kantonal organisierten Dienststelle Spital- und Klinikseelsorge hielt der neu im Generalvikariat tätige bisherige Dienststellenleiter Urs Länzlinger unter anderem fest: «Dankbar schaue ich auf die letzten neun Jahre zurück. Die vielen positiven menschlichen Begegnungen mit den Spital- und Klinikleitungen haben mir gezeigt, dass die professionelle Spitalseelsorge der öffentlich-rechtlich anerkannten Kirchen hochwillkommen ist. Das von Generalvikar und Synodalrat im Jahr 2005 beschlossene Konzept der Spital- und Klinikseelsorge erwies sich als visionär und tragfähig. [...] Ganz wichtig war ebenfalls der gelungene Aufbau eines verbindlichen Priesterpiketts für die Spitäler mit den aktuell 24 Pikett-priestern, welches das sich ergänzende Zusammenwirken von Priestern und bischöflich beauftragten Seelsorgerinnen und Seelsorgern zum Ausdruck bringt.»

Am 1. August hat Tatjana Disteli, zuvor während neun Jahren für die Seelsorge am Zürcher Stadtspital Triemli zuständig, die Leitung der Dienststelle übernommen. Ihre Sicht auf diese Spezialseelsorge und ihre Schwerpunkte für die nächsten Jahre formuliert sie folgendermassen: «Wir bieten als Vertretende der Katholischen Kirche im Kanton Zürich und in der Nachfolge Jesu stehend menschliche Präsenz für die kranken, ängstlichen, einsamen und sterbenden Menschen unserer Gesellschaft. Dabei haben wir in erster Priorität die Katholikinnen und Katholiken im Blick, stehen jedoch auf Wunsch ebenso allen anderen Personen zur Verfügung, die in existenziellen Krisensituationen oder aufbrechenden Glaubens-, Identitäts- und Sinnfragen seelsorgerliche Begleitung und Liturgie in Anspruch nehmen möchten.»

Aktuell arbeiten 39 Theologinnen und Theologen mit seelsorgerlicher Zusatzausbildung unter dem breiten Dach der Dienststelle und in engem ökumenischem Schulterschluss interprofessionell in den 32 Akutspitälern, der Rehabilitation und den Psychiatrischen Kliniken des Kantons Zürich als Spital- und Psychiatriseseelsorgende. Die Reaktionen vieler Kranker und Angehöriger sind bemerkenswert. Tatjana Disteli: «Im Anschluss an seelsorgerliche Begleitungen hören wir immer wieder: «Danke.

Neues so gestalten, dass es bewahrt werden kann



Gleich zu Beginn meiner Amtszeit als neues Mitglied im Synodalrat wurde die neue Strategie der Jugendseelsorge angenommen.

Diese umzusetzen,

gehört zu meinen Legislaturzielen. Die neue Strategie soll die Jugendarbeit im ganzen Kanton nachhaltig verbessern helfen.

Als Ärztin bin ich seit dreissig Jahren um die körperliche und geistige Gesundheit von Menschen besorgt. Es erfüllt mich mit Freude, nun auch dabei mithelfen zu

können, dass für das seelische Wohl von Menschen in speziellen Lebenssituationen gesorgt wird. Die Mitarbeitenden in den verschiedenen Gebieten der Spezialseelsorge leisten Grosses, Ungewöhnliches, sind für Menschen da, die sich aufgrund ihrer Lebensumstände nicht in einer Pfarrei aufgehoben fühlen können. Die Begleitung von Schwerstkranken und Sterbenden in einer Palliativsituation, wenn also die Medizin keine Heilungschancen mehr sieht, erfordert eine besondere Art der Seelsorge. Dass diese allen Betroffenen zuteilwerde, auch dafür will ich mich einsetzen.

Vera Newec, Ressort Jugend- und Spezialseelsorge



Jetzt weiss ich wieder, weshalb ich Kirchensteuern bezahle.» Für diese tägliche Arbeit rund um die Uhr stand im vergangenen Jahr ein Gesamtbudget von rund vier Millionen Franken zur Verfügung. Die neue Leiterin der Dienststelle will vor allem die nachhaltige Weiterentwicklung des Konzepts der katholischen Spital- und Klinikseelsorge im Kanton Zürich, die Nachwuchsförderung und die Verstärkung der Netzwerkbildung in der integrierten Spital- und Klinikseelsorge ins Zentrum stellen. Der Synodalrat dankt Urs Länzlinger für seine nachhaltige Aufbauarbeit der grössten Dienststelle der Katholischen Kirche im Kanton Zürich und wünscht der neuen Leiterin, Tatjana Disteli, die notwendige Kraft für die Verwirklichung ihrer Ziele. Verdankt werden auch die langjährigen und mit Empathie erbrachten Seelsorgedienste von Theres Arn, Guido Schwitter und Thomas Rohner.

Ökumenische Seelsorgetagung mit Regierungsrat

In einer Grussbotschaft zur Spitalseelsorgetagung hielt Regierungsrat Dr. Thomas Heiniger am 26. März u.a. fest: «Wir dürfen den kulturellen und religiösen Hintergrund der zu pflegenden und zu betreuenden Menschen nicht zur reinen Privatsache erklären und aus dem medizinischen Kontext ausblenden. Wir würden damit das Gesundheitssystem zur Karikatur einer komplexen Realität machen. Wenn die Religion und ihre spirituelle Dimension für die Patientinnen und Patienten wichtig sind, sind sie es auch für die Behandlung – und damit auch für das Spital. Sie, liebe Seelsorgerinnen und Seelsorger, sind mit Ihrer täglichen Arbeit am Bett der Patientinnen und Patienten einer der Schlüsselfaktoren für die hohe Akzeptanz des Gesundheitswesens im Kanton Zürich.»

Das Verständnis der kulturellen und religiösen Herkunft der Patientinnen und Patienten ist die wichtigste Voraussetzung für eine adäquate Seelsorge. Die Islamwissenschaftlerin Rifa'at Lenzin beleuchtete in ihrem Referat die Situation der muslimischen Patientinnen und Patienten. Die kulturell bedingte Scham und Scheu erschwere es muslimischen Patienten, bei der Anamnese Auskunft über Krankheiten und die Familie zu geben. Sich von Pflegenden anderen Geschlechts betreuen zu lassen, koste viele Musliminnen grosse Überwindung. Krankheit ist nach islamischem Verständnis immer gottgegeben, und nicht alle medizinisch-therapeutischen Massnahmen sind für Muslime zulässig. Aus all diesen Gründen forderte Lenzin den vermehrten Einbezug von muslimischen Geistlichen in die Seelsorge in den Gesundheitsinstitutionen.

Umsetzung der Palliative Care-Strategie

Der Universitätsrat hat am 21. September den 46-jährigen Dr. habil. Simon Peng-Keller zum ausserordentlichen Professor für Spiritual Care ernannt. Die neu geschaffene Professur, die von der katholischen und der reformierten Kirche für sechs Jahre finanziert wird, vermittelt ab dem Herbstsemester angehenden Ärztinnen und Ärzten sowie Theologiestudierenden den Umgang mit religiösen und spirituellen Bedürfnissen schwer- und chronisch kranker Menschen (Weiteres dazu auch im Bericht des Generalvikariats auf Seite 51). Die katholische Kirche bezahlt insgesamt 800 000 Franken, die reformierte Kirche 320 000 Franken. Die Unabhängigkeit von Forschung und Lehre ist vollumfänglich gewahrt. Die fünftägige Fortbildung «Palliative Care für Seelsorgende» wurde bis anhin von über 50 Seelsorgenden aus dem stationären Akut- und Langzeitbereich sowie aus Pfarreien und Kirchgemeinden besucht. In diversen Pfarreien und Kirchgemeinden hat die Beauftragte für Palliative Care u.a. Referate, Abendveranstaltungen, Seniorennachmittage zum Thema Palliative Care/Spiritual Care durchgeführt. Sie fanden grossen Zuspruch und es wurden viele Kontakte zwischen den «Beauftragten für Palliative Care» und den Pfarreiseelsorgenden hergestellt.

Zukunftsprojekte im Spital- und Klinikalltag

In einzelnen Spitälern und Kliniken im Kanton Zürich haben die Seelsorgeteams u.a. folgende Projektthemen zu ihrem Anliegen für die Jahre 2015/16 gemacht:

- Schaffung eines interreligiösen Raumes der Stille
- Bildung einer Freiwilligengruppe
- Meditation am Mittag für Mitarbeitende
- Seelsorge für ambulante Patientinnen und Patienten
- Mithilfe bei der internen Personalschulung in der Klinik
- Gestaltung einer Broschüre «Wenn der Mensch gestorben ist ...»

Seelsorge im RehaZentrum Davos Clavadel

Am 20. November wurden die ressortverantwortliche Synodalrätin und der Bereichsleiter Spezialseelsorge von den Verantwortlichen der Pfarrei Davos über die Seelsorge im RehaZentrum Davos Clavadel informiert. Die von der Leitung des Zentrums sehr geschätzte Seelsorge wird mit einem Arbeitspensum von rund 40 Stellenprozenten wahrgenommen. Von den insgesamt 1550 Patientinnen und Patienten stammen 900 aus dem Kanton Zürich, davon sind etwa ein Drittel katholischer Konfession. Hierfür zahlt die Körperschaft des Kantons Zürich jährlich einen Beitrag in der Höhe von 13 000 Franken.

1 Kommt aus der «Praxis» im Triemli-Spital: Die Theologin Tatjana Disteli übernahm am 1. August die Leitung der Spital- und Klinikseelsorge
Foto: Kerstin Lenz

2 Bewohnerinnen und Bewohner der Stiftung Wagerenhof in Uster: Sie erarbeiteten gemeinsam mit der Behindertenseelsorgerin ein Krippenspiel
Foto: Stiftung Wagerenhof

Betroffene arbeiten aktiv mit hiv-aidsseelsorge

Drei Künstler, die selbst von HIV betroffen sind, konnten im Berichtsjahr im Begegnungsraum der hiv-aidsseelsorge ihre Werke (Bilder, Kunstinstallationen und Texte) in drei Ausstellungen präsentieren. Die sehr gut besuchten Vernissagen zeigten das Spannungsfeld zwischen Anonymität der Klientel und Öffnung gegen aussen auf. Am Welt-Aidstag am 1. Dezember wurden der traditionelle Fackelumzug in der Zürcher Innenstadt sowie eine musikalische Feier mit dem Schwulen Männerchor Zürich (SCHMAZ) durchgeführt. Die hiv-aidsseelsorge war an diesem Tag die einzige Stelle, die in der Deutschschweiz die Erinnerung an AIDS-Opfer und den Solidaritätsgedanken für Menschen mit HIV und AIDS in die Gesellschaft brachte. Mit über 400 Personen waren die Anlässe sehr gut besucht. Eine äusserst eindrückliche, besinnliche religiöse Feier hat die Solidarität spürbar zum Ausdruck gebracht. Die Einzelseelsorge sowie die Sozialberatung bilden für die meisten Betroffenen einen Raum des seelischen Wohlbefindens. Viele Personen erleben die hiv-aidsseelsorge als «Anker» im Sozial- und Gesundheitswesen und nehmen die angebotenen Dienste besonders in persönlichen Krisensituationen wahr. Die hiv-aidsseelsorge ist im Raum Zürich die einzige Institution, die eine spezielle Sozialberatung anbietet. Von Betroffenen wird die Dringlichkeit und Notwendigkeit einer hiv-aidsseelsorge immer wieder hervorgehoben. Einige danken mit ihrem aktiven Engagement im Dienst der Stelle dafür. Schliesslich wirkt die hiv-aidsseelsorge auch in die Gesellschaft hinein – mit über 30 Begegnungsanlässen im Jahr für Jugendliche und Interessierte. Diese Begegnungen begrüssen insbesondere Schul- und Firmgruppen.

Kunst des Zusammenlebens Behindertenseelsorge

Das von der Kommission im Berichtsjahr verabschiedete Leitbild hält unter anderem fest, dass für die Behindertenseelsorge jedes – auch ungeborene – Kind, jeder Jugendliche, jede Frau und jeder Mann einen unzerstörbaren Wert hat. Jeder Mensch ist ein gewolltes Geschöpf Gottes. Er ist kein Abfallprodukt der Natur, das ausgesondert werden darf. Deshalb kämpfte beispielsweise die katholische Behindertenseelsorge mit anderen Organisationen für ein Nein zur Präimplanta-

tionsdiagnostik und gegen das veränderte Gesetz der Fortpflanzungsmedizin.

Die Mitarbeitenden der Pfarreiarbeit wollten sich verabschieden von der Bezeichnung «Beauftragte für Behindertenfragen». Sie sind für Menschen mit Behinderung und die Behindertenseelsorge enorm wichtige Personen vor Ort. Sie setzen sich in den Pfarreien für das Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung ein. Neu heissen sie «Inklusionsbeauftragte». Sie sorgen dafür, dass Inklusion Thema ist und noch stärker zum Thema wird. Rainer Schmitt, Pfarrer der Evangelischen Kirche in Deutschland, sagt als Betroffener: «Für mich ist Inklusion die Kunst des Zusammenlebens von sehr verschiedenen Menschen.» Die Inklusionsbeauftragten wurden zu zwei Weiterbildungstagen eingeladen. Der Erntedankgottesdienst mit der Pfarrei Wädenswil und Abt Urban Federer war ein besonderer Moment. Zwei gehörlose Männer stellten ausgewählte Verse eines Psalms im Gottesdienst pantomimisch dar. Abt Urban verstand es, mit seinen Worten die Menschen anzusprechen und zu beeindrucken.

Jeder Mensch ist anders

In sieben Pfarreien feierten Menschen mit Behinderung einen Miteinander-Gottesdienst, in Affoltern am Albis, Rüti-Tann, Guthirt (Zürich), Dielsdorf, Rüslikon, Uster und Küsnacht. Eine solche Messfeier ermöglicht die Begegnung von verschiedensten Menschen in einer Pfarrei. Menschen mit einer Behinderung bringen sich ein und wirken in der Liturgie mit.

«Und sage und schreibe, nach etwa anderthalb Stunden haben wir eine vielfältige, wunderschöne Bilderausstellung vor uns. Jedes Bild ist ganz anders und sehr individuell», schreibt Marianne Federer als Betroffene in ihrem Blogbeitrag «Ferien mit Schwester Sonne und Bruder Mond». Zusammen mit Menschen mit Behinderung und Freiwilligen nahm sie am Ferien- und Besinnungskurs in Delémont teil. Sie malten Bilder zum Sonnengesang von Franziskus von Assisi. Die Woche im Jura steht exemplarisch für die verschiedenen im Jahresprogramm aufgeführten Veranstaltungen. Jedes Bild, jeder Mensch ist ganz anders und sehr individuell. In den Begegnungen sind die Freiwilligen und die Seelsorgerinnen bemüht, jedem Menschen mit Behinderung achtsam zu begegnen. Sie sehen ihn als Kunstwerk. ■

Soziales

Integration von Menschen in schwierigen Situationen

Vielseitige Impulse Caritas Zürich

Die Projektgruppe «Pool Innovation» von Caritas Zürich förderte während eines Jahres die abteilungsübergreifende Zusammenarbeit und das gegenseitige Verständnis innerhalb der Organisation. Bestehende Angebote wurden weiterentwickelt und neue aus der Taufe gehoben. So startete «Copilot» als Nachfolgeprojekt von «schulstart+». Beim Projekt «WohnFit» helfen Freiwillige Armutsbetroffenen in der Stadt Zürich bei der Wohnungssuche. Unter dem Namen youngCaritas sind Projekte für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene gebündelt. Und Ende Jahr nahm die Mobile Sozialberatung in Schwamendingen ihren Dienst auf.

Auf der administrativen Ebene wurden Richtlinien für einen Leistungsauftrag der IT erarbeitet – auch Caritas Zürich sieht sich hier von einer zunehmenden Komplexität herausgefordert. Die Grundlagenstelle organisierte erneut eine Schreibwerkstatt, diesmal zum Thema «Leben am Existenzminimum». Das traditionell im Herbst durchgeführte Armutsforum «Eine Frage der Würde – welche Sozialpolitik wollen wir?» für Fachleute und Interessierte war bis auf den letzten Platz ausgebucht.

Beratung – Intake

In der Beratung hat sich der «Intake» – eine einfache und niederschwellige Anlaufstelle für erste Abklärungsgespräche – als eigenständiges Angebot weiter etabliert. Zahlreichen Hilfesuchenden ist schon mit einer telefonischen Kurzberatung oder mit dem Hinweis auf Stellen gedient, die auf ihre Frage- oder Problemstellung zugeschnitten sind. Der Fachbereich Familien hat die gezielte Zusammenarbeit mit internen Projekten (z.B. «mit mir», LernLokal) und verschiedenen externen verstärkt. Für die Fachbereiche Familien und Schulden existiert neu ein Merkblatt «Zielorientierte Beratung und Auswertung». Als Novum wurde die Mobile Sozialberatung an drei Standorten in Zürich-Nord/Schwamendingen aufgebaut; erste Reaktionen sind sehr positiv. Die Caritas-Weihnachtsfeier im Volkshaus schliesslich erfreut sich weiterhin grosser Beliebtheit.

Diakonie

Im Berichtsjahr wurden das Monitoring der Zusammenarbeit zwischen Caritas Zürich und den Pfarreien verstärkt und die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Diakoniestellen im Caritas-Netz vertieft. Im Rahmen der Caritas-Woche durften wieder zahlreiche Mitarbeitende der Caritas in Gottesdiensten mitwirken und über ihre

Arbeit berichten. Unter dem Dach von youngCaritas Zürich wurden die bestehenden Angebote «luutstarch» und die Geschenk-Tausch-Aktion – die beide mit reger Beteiligung aus kirchlichen Kreisen durchgeführt werden – sowie das neue Angebot «aktiv werden» zusammengefasst.

«Die Kontakte und die Zusammenarbeit mit den pfarreilich Sozialarbeitenden sind intensiviert worden.»

Fachstelle Pfarreiliche Soziale Arbeit

Die Fachstelle Pfarreiliche Soziale Arbeit (PfaSoz), eine Kooperation zwischen der Katholischen Kirche im Kanton Zürich und Caritas Zürich, unterstützt seit 2013 die Sozialarbeitenden in den Pfarreien. Die PfaSoz förderte mit verschiedenen Angeboten den Fachaustausch und die Vernetzung, nahm aktuelle Bedürfnisse auf und gab wertvolle Anregungen für die berufliche Praxis. Sie konnte sich aufgrund gestiegener Beratungen zu fachspezifischen Themen bzw. ihrer Vermittlungstätigkeit zu bestehenden Sozialdienststellen weiter etablieren. Die Kontakte und die Zusammenarbeit mit den pfarreilich Sozialarbeitenden konnten intensiviert und deren Weiterbildung mit attraktiven und begehrten Veranstaltungen gefördert werden. Die Stellenleiterin organisierte auch die vier Plenumsveranstaltungen der Zürcher Arbeitsgemeinschaft der Pfarreilichen Sozialdienste (ZAS) und arbeitete in der Leitung der ZAS mit. Die Website der Fachstelle wurde den Rückmeldungen und den Bedürfnissen der Hauptzielgruppe (Sozialarbeitende) entsprechend angepasst und weiterentwickelt. Unter anderem wurde eine Austauschplattform geschaffen, auf der die pfarreilichen Sozialarbeitenden Informationen zu durchgeführten Projekten, Ferien, Veranstaltungen etc. einander gegenseitig zur Verfügung stellen können. Ein wachsendes Themenfeld ist die Beratung bei Neubesetzungen bzw. die Aufbauarbeit von neuen Stellen für pfarreiliche Soziale Arbeit.

Projekte

Bei der KulturLegi hat sich das Projekt «Sport für alle – mit der KulturLegi» in Zusammenarbeit mit dem Sportamt des Kantons Zürich gut weiterentwickelt. Daneben konnten 86 neue Anbieter und mit Zell eine weitere Partnergemeinde gewonnen werden. Die Lancierung der Website «Zürich unbezahlbar» mit kostenlosen Frei-

zeitangeboten in der Stadt Zürich stiess auf grosse Resonanz bei den Medien. Die Caritas-Märkte erzielten mit erweitertem Sortiment einen rund 20 Prozent höheren Umsatz als im Vorjahr. «Copilot» ist als Nachfolgeprojekt von «schulstart+» sehr gut angelaufen. Letzteres wurde Anfang Jahr abgeschlossen, das Kursangebot wird vom Amt für Jugend und Berufsberatung weitergeführt. Für «incluso» wurde ein Konzept für eine Neuausrichtung erarbeitet. Das Projekt wird sich in Zukunft auf spätmigrante Jugendliche und junge Erwachsene konzentrieren. Unter dem Dach «LernLokal» bündelt Caritas Zürich ihre niederschweligen Bildungsangebote; bei den Computerkursen konnten zwei neue Standorte gewonnen werden; erstmals fanden Kurse mit mobilem Equipment statt, was die Flexibilität erhöht. Deutschkurse gibt es neu auch abends. Beim Projekt «mit mir» konnten neue regionale Vermittlerinnen dazugewonnen werden.

«Familien mit Migrationshintergrund und kleinem Budget begegnen auf dem Wohnungsmarkt vielen Diskriminierungen und Hürden.»

Secondhand-Läden

Die Secondhand-Läden konnten ihren Umsatz um 10 Prozent steigern. Der Erlös der Läden kommt den sozialen Angeboten zugute. Das Lokal Kunst & Krempel in Wiedikon wurde umgebaut, um die höheren Sicherheitsanforderungen zu erfüllen; gleichzeitig konnten verschiedene Betriebsoptimierungen vorgenommen werden. Viel Publikum zog die Modeschau an, die im Juli im Bogen C im Viadukt stattfand.

Fachstelle Flüchtlinge

Gemeinsam mit der Katholischen Kirche im Kanton Zürich hat die Caritas Zürich auf die aktuelle Flüchtlingssituation reagiert und per Januar 2016 die Fachstelle Flüchtlinge geschaffen. Diese bietet mit der Fachfrau Priska Alldis katholischen Gemeinden und Pfarreien im Kanton Unterstützung bei der kirchlichen Flüchtlingsarbeit an. In den Herbstmonaten 2015 konnten sich Pfarreien und Gemeinden bereits bei Caritas Zürich melden, wenn es um Wohnraum für Flüchtlinge ging. Konkrete Unterstützung wurde noch wenig angefordert, aus den Rückmeldungen wurde jedoch ersichtlich, wie vielfältig die kirchliche Flüchtlingsarbeit im Kanton Zürich bereits

ist und wie viele Gemeinden und Pfarreien sich schon seit längerem für Flüchtlinge engagieren.

WohnFit

Im Raum Zürich eine bezahlbare Wohnung zu finden, ist mit schmalen Budget und eingeschränkten Ressourcen sehr schwierig. Prekäre Räume – zu klein, zu teuer oder gesundheitlich belastend – sind darum für viele Menschen in Zürich Realität. Das Pilotprojekt «WohnFit» unterstützt Working-Poor-Familien in der Stadt Zürich bei der Wohnungssuche und vermittelt ihnen freiwillige Mentorinnen und Mentoren, die beim Suchen und Bewerben helfen. «WohnFit» setzt sein Angebot seit August um. Aktuell suchen rund 10 Working-Poor-Familien mit Unterstützung eines freiwilligen Mentors nach einem passenden Zuhause, drei Familien haben bereits eine neue Wohnung gefunden. Es zeigt sich, dass Familien mit Migrationshintergrund und kleinem Budget auf dem Wohnungsmarkt vielen Diskriminierungen und Hürden begegnen und vom WohnFit-Mentoring profitieren können. Damit erfüllen sich erste Erwartungen an das Pilotprojekt.

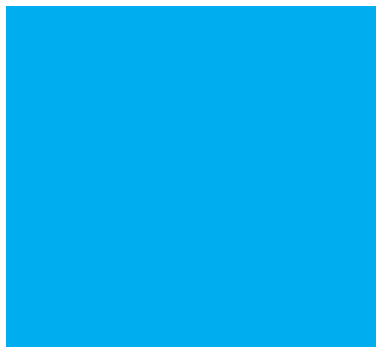
Öffentlichkeitsarbeit

Neben dem sehr erfolgreichen Armutsforum konnte Caritas Zürich in der Weihnachtszeit mit der Wunscherker-Kampagne einen viel beachteten Akzent setzen – dies in enger Zusammenarbeit mit den anderen Caritas-Organisationen in der Deutschschweiz. Daneben wurden die Social-Media-Aktivitäten und das Corporate Volunteering verstärkt.

Beratung in rechtlichen und sozialen Fragen Zürcher Beratungsstelle für Asylsuchende

2015 gab es eine grosse Fluchtbewegung Richtung Europa. Viele Flüchtlinge, die sich in der Nähe ihrer Heimatländer in Flüchtlingslagern aufhielten, sahen dort keine Zukunft mehr und flüchteten weiter Richtung Europa. In Europa gilt das System des Erstasyllandes. Das heisst, Flüchtlinge müssen im ersten europäischen Land, in dem sie eintreffen, ein Asylgesuch stellen. Die südlichen und östlichen europäischen Länder sind damit völlig überfordert. Die Flüchtlinge versuchen deshalb, von Südeuropa weiter Richtung Norden zu reisen. Viele von ihnen haben Verwandte in Deutschland, Schweden oder anderen Ländern.

Auch in die Schweiz kamen mehr Flüchtlinge als im Vorjahr. In vielen Fällen hatten die Schweizer Behörden



die Möglichkeit, einen sogenannten Dublin-Entscheid zu fällen. Die Asylsuchenden werden für ein Asylverfahren wieder nach Italien, Ungarn usw. zurückgeschickt. Die Rechtsberaterinnen und Rechtsberater der Zürcher Beratungsstelle für Asylsuchende (zba) waren vor allem mit der Abklärung beschäftigt, ob eine Rückweisung in diese Länder für die Asylsuchenden zulässig ist oder ob es sich um einen besonders verletzlichen Flüchtling handelt. Allenfalls legten sie eine Beschwerde gegen den Entscheid ein.

Im Berichtsjahr haben 2 295 Flüchtlinge aus 74 Ländern die Beratungsstelle aufgesucht. Für eine Kurzberatung und Erstkontakte können die Asylsuchenden jeweils am Mittwoch von 13.00–17.00 Uhr ohne Terminvereinbarung vorbeikommen, sonst nur mit telefonischer Anmeldung. Montag und Mittwoch von 11.00–12.00 Uhr, Freitag von 9.00–11.00 Uhr und 13.30–17.00 Uhr sind die Rechtsberaterinnen und Rechtsberater der Zürcher Beratungsstelle für Asylsuchende telefonisch erreichbar: Tel. 044/454 60 30.

Die zba hat den Auftrag, Asylsuchende, abgewiesene Asylsuchende und vorläufig aufgenommene Ausländer und Ausländerinnen im Kanton Zürich in rechtlichen und sozialen Fragen zu beraten und in Einzelfällen Hilfe in asylrechtlichen Belangen zu leisten. Sie wird von den beiden Hilfswerken Caritas Zürich und HEKS, Regionalstelle Zürich-Schaffhausen, im Auftrag der beiden Kantonalkirchen getragen. Die Finanzierung der Beratungsstelle für Asylsuchende erfolgt in der Hauptsache durch die Römisch-katholische Körperschaft und die Evangelisch-reformierte Landeskirche.

Alles geht über das persönliche Gespräch Seelsorgeangebot im Asylzentrum Juch

Seit zwei Jahren hat sich auf dem Juchareal in Zürich-Altstetten das Bundesverfahrenszentrum für Asylsuchende eingerichtet. Es handelt sich um einen Testbetrieb. Ebenso hat auch das Seelsorgeangebot der katholischen und der reformierten Kirche Projektcharakter. Es stützt sich auf das Leitbild für die Seelsorgedienste in den Empfangs- und Verfahrenszentren (EVZ) für Asylsuchende. Dieses basiert auf den Werten der jüdisch-christlichen Tradition. Die Seelsorge versteht sich als Dienst am Menschen und geschieht unter ökumenischen und interreligiösen Kriterien.

Die Arbeit des Seelsorgers läuft über das persönliche Gespräch: bei Begegnungen an den Töggelikästen, am Fussballfeld, unter den Bäumen, an der Kaffeemaschine,

im Fitnessraum usw. Zu seinen Hauptaufgaben zählt: auf die Menschen zugehen, ihnen zuhören, sie auf die nächste Station in der Schweiz oder in Europa oder auf die Rückreise ins Heimatland vorbereiten, eine Beratung vermitteln, Trost spenden und schwierige Situationen mittragen. Dabei empfiehlt er den Menschen, die Träume klein zu halten, doch die Hoffnung auf ein Leben in Sicherheit, in Frieden, nie zu verlieren.

Die Schwerpunkte lassen sich folgendermassen zusammenfassen:

- Etwa 30 Prozent der Gespräche drehen sich um die Lebens- oder Reisegeschichte der Menschen. Meist bleiben lediglich Fragmente.
- Bei der Mehrheit (40 Prozent) geht es um die «Übersetzung» des Verfahrens in die Sprache der Flüchtlinge. Sie sollen die Ausgangslage, die gesetzlichen Vorgaben sowie Rechte und Pflichten kennen und verstehen.
- 20 Prozent der Flüchtlinge suchen und erhalten individuelle seelsorgerliche Begleitung.
- Rund 10 Prozent wünschen ausdrücklich Kontakt mit Priestern oder Geistlichen anderer Konfessionen und Religionen (z.B. Vertreter der eritreischen Gemeinde, der englischsprachigen Mission, der orthodoxen Kirchen oder islamischer Gemeinschaften).

Der Seelsorger ist zudem bemüht, Begegnungen zwischen Asylsuchenden und Menschen aus den Kirchgemeinden zu ermöglichen und zu gestalten. Einen eigenen Raum für die Seelsorge gibt es derzeit nicht, er ist aber eingeplant.

Auf gesamtschweizerischer Ebene treffen sich die Seelsorger für Asylsuchende in der Regel zweimal pro Jahr. Die Treffen dienen dem Austausch von Erfahrungen, der gegenseitigen Ermutigung sowie dem kritischen Hinterfragen und Diskutieren spezieller Themen und wichtiger theologischer, ethischer und asylpolitischer Grundfragen zur Seelsorge.

Die in erster Linie aufsuchende Seelsorge bei den Flüchtlingen geschieht in Zusammenarbeit mit dem Betreuungsteam, dem medizinischen Dienst und der Rechtsberatung. Damit sich künftig die Präsenz des Seelsorgeteams wirksamer entfalten kann, soll diese Zusammenarbeit neu strukturiert werden.

1 Erweitertes Sortiment, 20 Prozent mehr Umsatz:
Ein Mitarbeiter im Caritas-Markt Zürich räumt Waren ein
Foto: Urs Siegenthaler

Hilfe in der Lehre kabel

Neue Mitarbeiterin im Limmattal

Claudia Merki hat im Frühling ihre Arbeit bei der kirchlichen Anlauf- und Beratungsstelle für Lehrlingsfragen (kabel) am Standort Limmattal im Berufsbildungszentrum Dietikon (BZD) aufgenommen. Die erste Zeit war hauptsächlich vom Wiederaufbau und der Vernetzung geprägt. Nach den Sommerferien nahmen dann die Beratungen aufgrund der guten Vernetzung im Limmattal und den Auftritten von kabel in den Klassen der Berufsschule deutlich zu. Die Berufsschülerinnen und Berufsschüler und die extern Lernenden, die das kabel-Angebot nutzen, halten sich in etwa die Waage. Dies zeigt, dass der Standort im BZD offensichtlich kein Hindernis für aussenstehende Ratsuchende darstellt. kabel wird von den Lernenden oft auch als Anlaufstelle für persönliche Probleme genutzt, die nicht unmittelbar mit ihrer Situation als Lernende zusammenhängen. Meist hilft hier der Hinweis auf eine andere Fachstelle oder dann ein Beratungstermin.

Umfassende Organisationsentwicklung

Eine umfassende Organisationsentwicklung hat die wichtigsten Themenbereiche von kabel durchleuchtet und Verbesserungen gebracht. Das angepasste Kommunikationskonzept hat den internen Informations- und Kommunikationsfluss geklärt. Der kabel-Kompass schafft

Gefässe für die Erarbeitung von Zielen, definiert die Berichterstattung und schafft Raum für Entwicklungen. Das Funktionendiagramm hat Klarheit in die Entscheidungswege gebracht. Diese Arbeit erleichtert heute die Alltagsarbeit und verhindert unnötige Diskussionen. Das Qualitätsmanagement hilft, die Kernaufgaben wie Beratung und Bildungsveranstaltungen im Blick zu behalten.

Strategieziele bis 2019

Ein neues wichtiges Gefäss aus dem kabel-Kompass ist die Entwicklung von Vierjahres-Zielen. An der Retraite im Mai hat das kabel-Team in Begleitung eines Fachmanns sein Arbeitsumfeld analysiert. Darin eingeflossen sind die Sicht der Mitarbeitenden sowie eine Umfrage bei Fachleuten zu Trends und aktuellen Herausforderungen.

kabel will den hohen qualitativen Stand der Beratungstätigkeit halten und bei Bildungsveranstaltungen adressatengerechte Impulse und Referate anbieten können. Zusätzlich wurden Ziele in den Bereichen Berufsfachschulen, Lehrbetriebe und soziale Medien definiert und besprochen. Diese sollen in den Strategiebericht 2019 einfließen, der von der kabel-Steuergruppe bewilligt wird.

Gefragtes Beratungsangebot Die Fachstelle für Arbeitslosigkeit (DFA)

Die DFA richtet sich an Menschen, die von Erwerbslosigkeit oder drohendem Arbeitsplatzverlust betroffen sind. Kirchliche Beratungsstellen befinden sich in Zürich, Winterthur und Uster. Sie bieten persönliche Beratung und Unterstützung an (keine telefonische oder online-Beratung). Getragen werden sie gemeinsam von der Katholischen Kirche im Kanton Zürich und der Evangelisch-reformierten Landeskirche.

Die meisten Ratsuchenden gelangen mit sehr konkreten Anliegen an die DFA. Diese betreffen vor allem die Wahrnehmung rechtlicher Ansprüche gegenüber der Arbeitslosenkasse oder einem ehemaligen Arbeitgeber. Die Beraterinnen und Berater erheben Anspruch auf rechtliches Gehör, verfassen Einsprachen an die Arbeitslosenkassen oder das Amt für Wirtschaft und Arbeit und wenden sich wegen Arbeitszeugnissen an ehemalige Arbeitgeber. Die DFA setzt auf eine interdisziplinäre, ganzheitliche Beratung und geht damit über die reine Auskunft- und Hilfeleistung hinaus. In der Sozialberatung zeigt sich dies beispielsweise darin, dass die Be-

Offenes Ohr und helfende Hand



Der Einstieg in das neue Ressort Soziales war zweifellos unerwartet steil. Die Flüchtlingssituation erforderte sofortiges Handeln, und der Synodal-

rat entschied schnell und unkompliziert. Er bewilligte bei der Caritas eine Stelle zur Unterstützung von Kirchgemeinden und Pfarreien bei ihrer praktischen Arbeit, den neuen Nachbarn den Einstieg in ihr Leben in fremder Umgebung zu erleichtern.

Die Flüchtlingsthematik rückte aktuell die

weiteren sozialen Leistungen in den Hintergrund. Die Liste der kirchlichen Angebote, die Menschen in verschiedensten persönlichen Notsituationen unterstützen, ist aber lang und bemerkenswert. Arbeitslose, Lehrlinge, von Armut Betroffene, Asylsuchende, Ratsuchende, jeder findet einen Ort, wo ihm ein offenes Ohr sicher ist und gemeinsam nach Lösungen gesucht wird. Diese Angebote werden von der katholischen Kirche mitfinanziert oder durch einen Beitrag unterstützt. Sie sind nicht wegzudenken und unverzichtbar für den Erhalt des sozialen Gleichgewichts.

Ruth Thalmann, Ressort Soziales



ratenden sich nicht auf das ursprüngliche Anliegen (z.B. Bewerbungsunterlagen) beschränken, sondern auch nach der allgemeinen Lebenssituation fragen. Die Angst, keine neue Stelle mehr zu finden, der Arbeitsdruck und finanzielle Probleme trotz Arbeit belasten viele Menschen und nehmen zu. Dauert die Stellensuche schon lange, ist es schwierig, weiterhin an sich und seine Fähigkeiten zu glauben und überzeugend aufzutreten. Die Lösung solcher Fragestellungen macht einen wesentlichen Teil der Tätigkeit der psychosozialen Beratungen aus. Die Arbeitslosenzahlen in der Schweiz sind im Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahr weiter angestiegen. Ende Dezember lag die Zahl der Stellensuchenden auf dem höchsten Stand seit April 2010. Das Beratungsangebot der Kirchen im Bereich Arbeitslosigkeit bleibt weiterhin sehr gefragt. Der Bedarf nach Beratung übersteigt das Angebot.

Viele Freiwillige am Draht Tel 143 Dargebotene Hand

Das Freiwilligenteam ist das Herz von Tel 143. Ende Jahr konnten elf Frauen und drei Männer neu ins Freiwilligenteam aufgenommen werden. 65 Frauen und 25 Männer führten total 21 500 Telefongespräche, mit 690 respektive 670 Hilfesuchenden fanden Chat- oder Mail-Kontakte statt. Bei allen Kontakten ist die Anonymität gewährleistet.

64 Schulklassen verkauften für Tel 143 über 20 000 Schoggiherzen. Die Verkaufsaktion verfolgt neben dem materiellen auch ein ideelles Ziel: Die Schülerinnen und Schüler setzen sich damit auseinander, dass in jeder schwierigen Lebenssituation ein Gespräch der erste Schritt zu einer Lösung ist. Das Wissen, dass es Tel 143 gibt, gehört in jeden Lebensrucksack.

Der schweizerische Kongress für freiwillig Mitarbeitende in Nottwil stand unter dem Thema «Eine Entdeckungsreise von der Wahrnehmung zum inneren Team». 240 Freiwillige aus der ganzen Schweiz (45 aus Zürich) setzten sich mit der Frage auseinander, wie Menschen im Alltag ihre Entscheidungen treffen und warum sie so und nicht anders reagieren. Dies kann helfen, Anrufende besser zu verstehen und die Gesprächsführung anzupassen.

Ausblick

Für das neu gegründete Patronatskomitee sucht Tel 143 Persönlichkeiten aus Kultur, Psychologie, Bildung, Medien, Kunst, Medizin, Sport, Kirche, Politik und Wirt-

schaft, die als prominente Botschafterinnen und Botschafter der Dargebotenen Hand in der Öffentlichkeit ein sympathisches Gesicht geben. Das Patronatskomitee wird auf der Webseite www.zuerich.143.ch, im Jahresbericht und bei gezielten PR-Aktionen veröffentlicht. Das Leitungsteam von Tel 143 bietet erneut den kompakten Gesprächsführungskurs «Schwierige (Telefon-) Gespräche kompetent und empathisch führen» für administratives Personal mit Kundenkontakt an. Die Teilnehmenden aus dem Gesundheitswesen sowie sozialen und kirchlichen Institutionen setzen sich in drei Halbtagen anhand praxisorientierter Inputs und Übungen mit der eigenen Gesprächsführung auseinander.

Jubiläum 50 Jahre Hotel Hottingen PRO FILIA Kantonalverein Zürich

PRO FILIA bietet Information, Beratung, Vermittlung und Betreuung an, vermittelt Au-pair-Stellen und Sprachschulen im In- und Ausland und organisiert die Bahnhofshilfe. Sie stellt günstige Unterkunft für Jugendliche in Ausbildung und Beruf sowie für Familien, Passanten oder Menschen in Not zur Verfügung. Die Hilfe erfolgt ohne Rücksicht auf Nationalität, Konfession und sozialen Stand.

«In Zimmern des Hotels Hottingen finden Frauen und Männer in schwierigen Lebenssituationen vorübergehend ein Zuhause.»

Im Berichtsjahr konnte PRO FILIA bei einem ihrer Werke auf 50 Jahre zurückblicken. Der Verein eröffnete 1965 an der Hottingerstr. 31/Cäcilienstr. 10 ein Passantinnenhaus für Mädchen und Frauen. Da diese Unterkunft auch einem dringenden Bedürfnis der Stadt Zürich entsprach, beteiligte sie sich mit einem zinslosen Darlehen an den Umbaukosten. Das Foyer Hottingen erfüllte von Anfang an die Anforderungen eines Garni-Hotels und deckte zugleich auch Auftrag und Aufgaben eines Sozialwerks ab, was damals in seiner Art in der Schweiz einzigartig war. Von 1965 bis 1998 wurde das Foyer Hottingen von Schwestern der Congrégation des Sœurs de Saint-Maurice in Bex geführt. Um den veränderten Bedürfnissen zu entsprechen, wurde das Haus 1999 umfassend renoviert und in Hotel Foyer Hottingen umbe-

1 50 Jahre Garni-Hotel an guter Stadt-lage: Der Verein Pro Filia eröffnete 1965 das Hotel Hottingen mit Zimmern für Menschen in schwierigen Lebenssituationen
Foto: Kurt Zuberbühler

2 Bezahlbarer Wohnraum in der Baugenossenschaft mehr als wohnen: Die Stiftung Domicil erhielt für ihre Unterstützung benachteiligter Familien 100 000 Franken
Foto: Aschi Rutz

nannt. 2011 erfolgte eine weitere grössere Renovation. Der Dienst am Mitmenschen, mit dem 1965 alles begonnen hat, ist der gleiche geblieben. Auch heute gibt es im Hotel Hottingen Zimmer, in denen Menschen (Frauen und Männer) in schwierigen Lebenssituationen, die von den Sozialen Diensten der Stadt Zürich (SOD) vermittelt werden, vorübergehend ein Zuhause finden und dank der guten Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden und viel Empathie seitens Leitung und Personal des Hotels echte Gastfreundschaft erleben. Es wird kein Unterschied gemacht (auch in der Ausstattung der Zimmer nicht) zwischen voll zahlenden Gästen und Gästen in einer Umbruchsituation.

Der Kantonalverein Zürich der PRO FILIA wurde 1898 als soziale Institution gegründet und weiss sich seit Beginn der erlebbaren Gastfreundschaft im biblischen Sinne verpflichtet. Der Vorstand legt sehr viel Wert darauf, dass das Hotel Hottingen im selbst finanzierten Hotelbetrieb seinen sozialen Auftrag achtsam wahrnimmt.

Am 18. Juni zeichnete der Synodalrat im Rahmen der Synodensitzung zum zweiten Mal Masterarbeiten mit einem Preis aus. Mit 5000 Franken wurde Renato Stampa an der Hochschule für Soziale Arbeit prämiert. Thema der Arbeit: «Ethik zwischen Theorie und Praxis. Überlegungen zur Implementierung ethischer Reflexion insbesondere in sozialen Organisationen». 3000 Franken erhielt Claudia Mehl für ihre Masterarbeit «Kindeswohl vor den Möglichkeiten der hochspezialisierten Medizin. Theologisch-ethische Reflexion», die sie im Fach Theologische Ethik am Ethikzentrum der Universität Zürich schrieb.

Alltagsbewältigung/Hilfe zur Selbsthilfe Rahmenkredit Sozialdiakonie

Aus Anlass des 2013 gefeierten 50-Jahr-Jubiläums der katholischen Körperschaft des Kantons Zürich hat die Synode auf Antrag des Synodalrates einen Rahmenkredit Sozialdiakonie von insgesamt 1,5 Millionen Franken gesprochen: In den fünf Jahren 2013–2017 wurden bzw. werden je 300 000 Franken für sozialdiakonische Projekte ausgerichtet. Es werden mit diesem Kredit Projekte unterstützt, die von Trägerschaften verantwortet werden, die nicht institutionell oder anderweitig mit der Katholischen Kirche im Kanton Zürich verbunden sind und von ihr nicht schon dauerhaft oder regelmässig finanziell unterstützt werden. Für 2015 hatte der verantwortliche Ressortleiter im Umfeld «Befähigung zur Alltagsbewältigung/Hilfe zur Selbsthilfe im Alltag» evaluiert. Er machte dies in enger Zusammenarbeit mit Caritas Zürich und konnte auf deren Erfahrung und Netzwerk aufbauen. Drei Projekte wurden mit je 100 000 Franken unterstützt:

- Die Stiftung Domicil
- Der Entlastungsdienst Kanton Zürich
- Die Unabhängige Fachstelle für Sozialhilferecht

Die Stiftung Domicil unterstützt seit über 20 Jahren wirtschaftlich und sozial benachteiligte Menschen bei der Wohnungssuche. Der Verein «Entlastungsdienst Kanton Zürich» entlastet betreuende Angehörige von Menschen mit einer Beeinträchtigung, während der Verein «Unabhängige Fachstelle für Sozialhilferecht» (UFS) Armutsbetroffene bei Anliegen rund um die Sozialhilfe kostenlos berät, begleitet und vertritt. ■

«Zwischen 2013 und 2017 stehen jährlich 300 000 Franken für soziale Projekte zur Verfügung.»

Prämierung von Masterarbeiten Projekte im Bereich Ethik

Die Katholische Kirche im Kanton Zürich möchte Fragen der angewandten Ethik behandelt wissen. Sie fördert entsprechende Bildungsprojekte und Abschlussarbeiten mit finanziellen Beiträgen. Eine vom Synodalrat geschaffene Fachkommission prüft Gesuche oder initiiert Projekte.

Im Berichtsjahr wurden folgende Projekte unterstützt:

FIZ, Schulungskonzept zum Thema Retraumatisierung	Franken	5 000
Institut für Sozialethik, Uni Zürich, «Alternative Approaches in Conflict Resolution»	Franken	10 000
Fachgruppe «Reform im Strafwesen», Fachtagung 2015	Franken	3 000

Ökumenische Seelsorge

Im Zentrum stehen immer die Menschen

Pioniere der Online-Beratung Internet-SMS-Seelsorge

Das Internet war in der Schweiz kaum angekommen, als ein reformierter Pfarrer und ein Informatiker sein Potenzial für die Seelsorge erkannten. Seit der Gründung von seelsorge.net haben über 18 000 Menschen in der Schweiz per E-Mail Unterstützung gesucht. Reaktionen wie «Ich denke ab und zu an Deine Worte, die mich über ein halbes Jahr begleitet haben. Ich bin Dir so dankbar dafür!» erreichen die Berater und Beraterinnen von seelsorge.net am Ende der Begleitung oft. Die «User», die eher der jungen Generation angehören, schätzen das Angebot. Im Schutz des anonymen Internets gelangen sie mit Sorgen und Nöten an die Seelsorgerinnen und Seelsorger. Intime und gerade in religiösen Kreisen häufig schambesetzte Themen werden offen angesprochen: Beziehungen, Sexualität, Einsamkeit, Suizidgedanken.

Die Mails, die bei seelsorge.net eintreffen, werden von derzeit 17 ehrenamtlich tätigen Seelsorgerinnen und Seelsorgern beantwortet. Sie sind oder waren als Pfarrerinnen, Pastoralassistenten oder Psychotherapeutinnen tätig und haben so bereits Seelsorge- und Beratungserfahrung gesammelt. Bevor sie bei seelsorge.net einsteigen, absolvieren sie ein Aufnahmegespräch und eine umfassende Einführung in die Internet-Seelsorge. Begleitend zur Praxis nehmen sie etwa alle drei Monate an Supervisionen teil. Die Seelsorgenden pflegen mit den Userinnen und Usern einen offenen, empathischen Dialog. Sie fördern die Eigenverantwortung, verzichten auf Wertungen und verfahren nach dem Prinzip «Angebote statt Ratschläge».

Im Unterschied etwa zu Tel 143 sind die Beratenden alle in der reformierten oder katholischen Kirche beheimatet und bauen ihre Beratung explizit auf ihrem kirchlichen Hintergrund und einer christlichen Werthaltung auf. Als Selbstverständnis ist im Leitbild festgehalten: «Die Seelsorge wird auf der Basis des christlichen Glaubens geleistet und steht allen Menschen, unabhängig von ihrer Herkunft und Religionszugehörigkeit, offen. Sie erfolgt unentgeltlich. Konkret gestaltet sich der Dienst als raschmöglicher Austausch von elektronischen Briefen (E-Mail) in verschiedenen Sprachen. Bei Bedarf vermitteln wir weitere Anlaufstellen.»

Über 1 000 Personen haben im Berichtsjahr seelsorge.net genutzt. Anfragen wie: «Ein Freund von mir hat bösartigen Krebs. Ich bin ihm gegenüber sehr blockiert. Meine Mutter starb an Krebs. Bei der letzten Begegnung reagierte mein Körper beängstigend mit Herzrasen, Trä-

nen, schnellem Puls. Mein Freund bedeutet mir viel und ich möchte ihm «helfen.» (Carmen, 18). «Was mir grosse Sorgen bereitet, ist der religiöse Eifer meines Mannes, insbesondere wie er da die Kinder mithineinzieht. Die Religion hat uns zusammengebracht. Heute jedoch habe ich mich ganz davon entfernt. Es gibt für ihn nur die eine und einzige Wahrheit. Die isoliert und entfremdet uns.» (Sarah, 39; alle Namen geändert). Auf die Frage, wie gut es ihm gelingt, in der virtuellen Welt des Internets auf solche Themen zu reagieren, antwortet ein in der Internet-Seelsorge tätiger Pastoralassistent: «Besser, als ich erwartet hatte. Zuerst dachte ich, die Kontakte könnten ziemlich oberflächlich sein. Das ist aber nicht der Fall. Es ist unheimlich spannend, im Internet Beziehungen zu knüpfen. Die meisten Kontakte erlebe ich als sehr authentisch und persönlich. Spannend ist gerade auch, dass ich die Person nicht sehe. Internet-Seelsorge ist eine eigene Welt, aber ein sehr echtes Angebot, keine Ersatzberatung ... Man muss aber aufpassen, nicht zu viel in eine Person hineinzuprojizieren. Im Internet besteht auch die Tendenz, vieles huschhusch zu erledigen. Ich versuche deshalb, Mails nicht rasch zu beantworten. Ich reserviere mir meist die frühen Morgenstunden dafür, in denen ich präsenter bin.» 29 Prozent der Anfragen betreffen Partnerschafts- und Beziehungsfragen, 15 Prozent psychische und physische Nöte. 12 Prozent der Anfragen thematisieren Arbeit, Ausbildung und Finanzen. Weitere Themen sind: Soziales, Suizid, Gewalt, Sexualität, Glauben und Kirche, Sterben, Tod und Trauer sowie Sucht.

«Es ist spannend, im Internet Beziehungen zu knüpfen. Die meisten Kontakte erlebe ich als sehr authentisch und persönlich.»

Die SMS-Seelsorge wurde per Ende 2015 ausgegliedert und von einer andern Trägerschaft übernommen. Im Zuge einer Neubesetzung wurde die Koordinationsstelle der Internet-Seelsorge von bisher 50 auf neu 30 Stellenprozent reduziert. Finanzielle Einsparungen waren notwendig, um die kurz- und mittelfristige Weiterexistenz zu gewährleisten. Es werden weiterhin Anstrengungen im Bereich der Finanzierung notwendig sein, um das Angebot auch für die nächsten fünf Jahre zu sichern.

Gründung eines ökumenischen Vereins Paarberatung und Mediation

Im Berichtsjahr erbringen die neun im Kanton Zürich bestehenden ökumenisch geführten Paarberatungsstellen eine beachtliche Dienstleistung, von der Paare, Familien und Kinder profitieren. Mit insgesamt 1500 Stellenprozenten bieten 22 Beratungspersonen jährlich rund 2400 Paaren Hilfe an. 11 000 Beratungsstunden können verrechnet werden. 80 Prozent der Ratsuchenden sind Paare mit Kindern. Davon sind wiederum 80 Prozent wegen ihres finanziellen Hintergrundes berechtigt, Tarifvergünstigungen in Anspruch zu nehmen. Die Beratungsstellen an den neun Standorten in Affoltern am Albis, Bülach, Regensdorf, Wetzikon, Thalwil, Männedorf, Uster, Winterthur und Zürich unterscheiden sich aufgrund ihrer je eigenen Geschichte und ihrer unterschiedlichen Grösse in ihrer fachlichen und kapazitätsmässigen Ausgestaltung. Sie bieten alle neben der eigentlichen Paarberatung im Grundangebot auch Einzelberatung bei Paarkonflikten an. Die Mehrheit der Stellen führt zudem heute Mediationen durch, bei Bedarf mit dazugehöriger Rechtsberatung. Einzelne Stellen übernehmen auch eine angeordnete Paarberatung und Mediation, etwa im Falle häuslicher Gewalt. Insgesamt ergibt sich ein heterogenes Bild; eine bedarfsgerechte und qualitative Weiterentwicklung des Beratungsangebots liegt weitgehend im Ermessen der jeweils Betroffenen und bleibt so eher zufällig.

Die Beratungsstellen werden durch regionale Trägerschaften begleitet. Auch diese sind unterschiedlich aufgebaut und ausgestattet. Generell werden sie getragen von reformierten und katholischen Kirchgemeinden, teilweise ergänzt durch politische Gemeinden. Für die Mittelbeschaffung bei diesen Mitgliedsgemeinden sind Trägervereine zuständig. Dies wird aber zunehmend als unverhältnismässig empfunden: Jede Beratungsstelle mit durchschnittlich 150 Stellenprozenten verfügt über eigene Abläufe, Tarifsysteme, Öffentlichkeitsarbeit und Webauftritte. Um die Finanzierung sicherzustellen, müssen die Vorstände viel Zeit und Kraft aufwenden. Bei angespannter Finanzlage erlauben sich auch einzelne Kirchgemeinden, den Beitrag auszusetzen.

Erwägungen der Exekutiven

Der Kirchenrat und der Synodalrat wiesen in den vergangenen Jahren sowohl die Trägerschaften wie auch die Beraterinnen und Berater wiederholt auf die inhaltlich-fachlichen sowie strukturell-finanziellen Unebenheiten und auf einen entsprechenden Reformbedarf hin.

Es bedarf einer besseren Koordination der Dienste, vergleichbarer Standards und Innovationen im Beratungsangebot, die den Ratsuchenden zugutekommen sollen. Zudem sind eine einheitliche Tarifgestaltung und ein gemeinsamer Auftritt nicht zuletzt deshalb notwendig, um mit dem Kanton die Leistungsvereinbarung auszuarbeiten. Kirchenrat und Synodalrat sind überzeugt, dass sich die Beratungstätigkeit der Ökumenischen Paarberatung und Mediation künftig an Leitsätzen orientieren muss, und haben folgende Vorbedingungen formuliert:

- Grundhaltung: Die Beratungstätigkeit ist ermutigend, lösungsorientiert, an einem christlich-humanistischen Menschenbild orientiert und offen gegenüber allen Menschen, auch gegenüber Ratsuchenden anderer Kulturen und Religionen.
- Zweck, Wirksamkeit, Nutzen: Unterstützung von Beziehungen, Förderung von Lebenskompetenzen, Vermeidung von Trennungen bzw. Reduzieren negativer Folgen, Realisierung eines direkten oder indirekten qualitativen und materiellen Nutzens für Ratsuchende und deren Kinder bzw. deren Umfeld, für die Gesellschaft und die öffentliche Hand im Ganzen.
- Qualität und Auftritt: Insgesamt soll ein qualitativ hochstehendes professionelles Grundangebot allen Menschen gleichwertig zugänglich sein, finanziell der Leistungsfähigkeit der Ratsuchenden angepasst. Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität entsprechen dem bestmöglich zu realisierenden Grundsatz. Der Auftritt in der Öffentlichkeit ist einladend und zeitgemäss.
- Organisation, Steuerung und Finanzierung: Im Zusammenwirken aller Beteiligten sind eine langfristige Leistungserbringung, der sorgsame Umgang mit den Ressourcen, zeitgemässe Arbeitsbedingungen und ein wohlwollendes Arbeitsklima sicherzustellen. Die fachliche Leistungserbringung geschieht dezentral, während Steuerung, Koordination, Planung, Entwicklung und Finanzierung zentral erfolgen.

Die in diesen Leitsätzen angesprochenen Werte, Erwartungen und Anforderungen, der Respekt vor der Würde der Ratsuchenden und der niederschwellige Zugang aller, die Rat suchen, sind für die dezentralen Beratungsstellen verbindliche Referenzgrössen. Dies bedeutet namentlich:

- Die Beratungsstellen verstehen sich als Teil der Gesamtorganisation «Ökumenische Paarberatung und Mediation im Kanton Zürich» und präsentieren sich entsprechend einheitlich.



- Sie sind Kompetenzzentren für das Grundangebot Paarberatung, Mediation, Rechtsberatung und erfüllen dabei die Qualitätsstandards der Fachorganisationen.
- Sie sind vernetzt und kooperieren mit anderen Beratungsdiensten in ihrem Einzugsbereich.

Ab 2016 kantonales Angebot

Die Beratenden bilden sich weiter und tragen zur qualitativen Weiterentwicklung des Grundangebots bei. Diese Vorbedingungen hat die Synode am 25. Juni zur Kenntnis genommen und mit einem Stimmenanteil von 65 Ja gegen 7 Nein (bei 2 Enthaltungen) die Reorganisation der ökumenischen Paarberatung und Mediation befürwortet. Die Paarberatung und Mediation im Kanton Zürich wird ab 2016 als ökumenisches kantonales Angebot geführt. Zudem ist eine Leistungsvereinbarung mit dem Kanton geplant. 800 000 Franken fliessen jährlich zunächst bis und mit dem Jahr 2018 aus der Zentralkasse an den Trägerverein.

Die Statuten des neuen Trägervereins «Ökumenische Paarberatung und Mediation im Kanton Zürich» wurden bereinigt. Die Gründungsversammlung des Vereins fand am 29. September statt. Vereinspräsidentin ist Pfrn. Rita Famos, Leiterin Spezialsorge der Evangelisch-reformierten Landeskirche, als Vizepräsidentin amtiert Synodalarzt Pfr. Othmar Kleinstein, Ressortverantwortlicher Ökumenische Seelsorge. Zudem ist Synodalarzt Daniel Otth, Ressortverantwortlicher Finanzen, der Vertreter der Körperschaft in der Mitgliederversammlung.

Ab 1. Januar 2016 sind sieben der neun Stellen voll in die neue Organisation integriert. Die beiden restlichen mit Standort in Wetzikon und Affoltern am Albis werden 2017 dem Verein beitreten.

Balsam für die Seele Seelsorge für Polizei und Rettungskräfte

In einem Interview mit dem *forum* beantwortet Polizeiseelsorgerin Kerstin Willems die Frage «Sind Polizisten überhaupt an Seelsorge interessiert?» so: «Sehr! Ihre Arbeit bringt sie immer wieder in Situationen, die belastend sind und in denen sie spontan reagieren müssen. Das ist eine grosse Herausforderung. Sie suchen weniger eine kirchliche Seelsorge, doch das seelsorgerliche Gespräch ist auch für sie Balsam für die Seele.»

Zusammen mit Pfarrer Roger Müller, seit dem 1. April 2015 Seelsorger für die Rettungskräfte, bietet die Polizeiseelsorgerin an, in einem geschützten Raum das aus-

zusprechen, was bedrückt, und gemeinsam nach Lösungswegen zu suchen.

Ein Schwerpunkt in der Tätigkeit der Polizeiseelsorgerin ist das Unterrichten des ordentlichen Prüfungsfachs «Berufsethik» an der Zürcher Polizeischule. Es wird in enger Verknüpfung mit dem Fach «Menschenrechte» in allen acht Klassen in je 13 Lektionen erteilt. Es ist wichtig, dass die jungen angehenden Polizistinnen und Polizisten sich mit Hintergrundinformationen zur Ethik im Allgemeinen beschäftigen, aber auch sensibel sind für Überlegungen, die speziell den Polizeiberuf betreffen wie Gewaltmonopol, Vorbildfunktion und belastende bzw. zum Teil schwerwiegende Entscheidungen, die dieser Beruf mit sich bringt. Neben der Tätigkeit an der Polizeischule ist die Polizeiseelsorgerin eingebunden in weitere Aus- und Weiterbildungstätigkeiten der beiden Zürcher Polizeikörper, darüber hinaus auch auf nationaler Ebene bezüglich interkultureller Kompetenz oder Situationstraining.

Als jährlich wiederkehrende kirchliche Feier ist der im Sommer stattfindende Gottesdienst in St. Peter in Zürich zu erwähnen. Zahlreiche Angehörige nahmen zudem an der Gedenkfeier für 52 Verstorbene, meist im Pensionsalter, aus Polizei und Rettungskräften in der Krypta der Liebfrauenkirche im November teil. Unter dem Thema

1 Mauern im Beziehungsalltag: Die Paarberatung bietet Hilfe auch für Paare mit geringem Einkommen
Foto: Paarberatung Zürich

2 Seelsorge für Polizei und Rettungskräfte: Kerstin Willems und Pfarrer Roger Müller suchen im Gespräch nach Lösungen
Foto: Peter Knap

Kirche im Kanton Zürich ist immer ökumenische Kirche



Die Ökumene hat in Zürich eine lange Tradition. Seit gut 200 Jahren können die Zürcher Katholiken und Katholiken wieder regelmässig Gottesdienste feiern. 1963 wurde die Römisch-katholische Körperschaft vom Kanton Zürich öffentlich-rechtlich anerkannt. Im Gefolge dieser Gleichberechtigung gestaltete unsere katholische Kirche ihre seelsorgerischen Tätigkeiten immer im Geist der Partnerschaft mit den reformierten und christ-katholischen Schwesterkirchen. Wegweisend waren hier sicher die zwei Ökumenebriefe aus den Jahren 1997 und 2007. Ein Satz aus dem Ökumenebrief von Weihbischof Paul Vollmar und Kirchenratspräsident Pfr. Ruedi Reich ist mir wichtig geworden: «Das Gemeinsame überwiegt das Trennende bei Weitem.»

Seit ich im Juli 2015 das neu geschaffene Ressort Ökumene übernehmen durfte, ist es mir ein Anliegen, die gute Zusammenarbeit mit unseren Schwesterkirchen fortzuführen. Dazu gibt es viele Gelegenheiten in meiner Verantwortung für die ökumenisch geprägten Dienststellen meines Ressorts. Die Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der Seelsorgestellen und in den ökumenisch besetzten Kommissionen ist geprägt von gegenseitiger Achtung und dem Bewusstsein, dass wir uns gemeinsam für das Kommen des Reiches Gottes engagieren dürfen. Ich freue mich über dieses positive Miteinander, gerade in Zeiten, wo Abgrenzungen im politischen und kirchlichen Leben wieder zunehmend akzentuiert werden. Ich bin motiviert, mich für Kontinuität und Offenheit einer glaubwürdig gelebten Ökumene einzusetzen.

**Pfr. Othmar Kleinstein,
Ressort Ökumenische Seelsorge**

«Licht» stand der Polizeigottesdienst am dritten Adventssonntag in Andelfingen, der von der Korpsmusik der Kapo Zürich stimmungsvoll umrahmt und mit einem allseits geschätzten Kurzkonzert beendet wurde.

Die Seelsorge für Polizei und Rettungskräfte hat auch 2015 Menschen bei existenziellen Lebensübergängen begleitet, so bei der Gestaltung der Abdankung für einen Feuerwehrmann oder bei insgesamt sechs Trauungen. Hier kann die Kirche zeigen, dass sie es versteht, mit den Menschen wesentliche Situationen des Lebens im Licht des Glaubens lebensnah zu feiern.

«Wenn man bedenkt, dass über 70 Prozent der Gefangenen einen Migrationshintergrund haben, wird die Bedeutung der Kenntnis dieser Sprachen, Kulturen und Religionen deutlich.»

Seit zehn Jahren notwendige Seelsorge Notfallseelsorge

Die Notfallseelsorge Kanton Zürich gibt es als eigentliche Spezialseelsorge seit dem 1. November 2005. Sie bietet Erste Hilfe bei ausserordentlich belastenden Ereignissen an. Ende 2015 zählte diese ökumenische Institution 22 Notfallseelsorgerinnen und 65 Notfallseelsorger. Davon sind 53 evangelisch-reformiert, 33 römisch-katholisch und 1 evangelisch-lutherisch. Rund 80 Prozent aller Notfallseelsorgenden sind in der Pfarrei tätig, rund 20 Prozent in der Spezialseelsorge wie zum Beispiel in der Spital- oder Pflegezentrenseelsorge.

Gegenüber dem Vorjahr mit 177 Einsätzen waren im Berichtsjahr insgesamt 195 Einsätze zu verzeichnen, monatlich variiert die Zahl zwischen 8 und 23 Fällen. Gesamthaft wurden 576 Einsatzstunden geleistet (Vergleich zu 2013: 534 Stunden; 2014: 527 Stunden). 762 betroffene Personen wurden betreut.

Als NNPN-zertifizierte Einsatzorganisation (NNPN = Nationales Netzwerk Psychologische Nothilfe) pflegt die Notfallseelsorge Zürich einen hohen Standard an Aus- und Weiterbildungen. So wurden im Berichtsjahr die Ausbildungsmodule zum Care Profi beim Care Team Kanton Bern von neun Seelsorgenden aus dem Kanton Zürich besucht, am internen Refreshkurs nahmen zehn Personen teil. Was die Zusammenarbeit mit den Blaulichtorganisationen betrifft, lag der Ausbildungs-

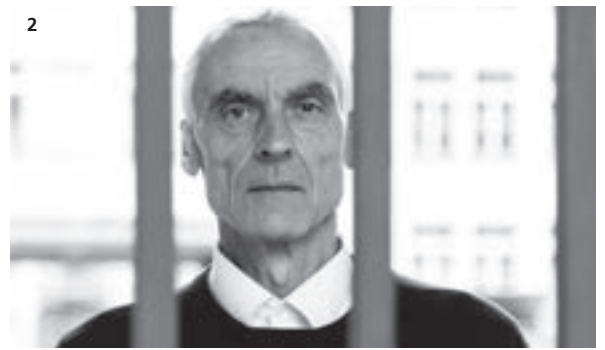
schwerpunkt im Bereich Feuerwehr: Vierzehn Notfallseelsorgende nahmen am Feuerwehrausbildungstag im Ausbildungszentrum Andelfingen teil.

Konkret praktizierte «Geh-hin-Kirche» Gefängnisseelsorge

In den 15 Gefängnissen des Kantons Zürichs wirken drei Gefängnisseelsorgerinnen und acht Gefängnisseelsorger. Sie betreuen über 1300 Gefangene. Neben dem grössten Gefängnis, der Pöschwies, wo Straftäter längere Haftstrafen verbüssen, besuchen die Seelsorgenden auch die Untersuchungsgefängnisse, das für Jugendliche bestimmte Massnahmenzentrum Uitikon, die Halbgefangenschaft und die weiteren Vollzugseinrichtungen. Die Strafanstalt Pöschwies ausgenommen, führen neun Mitarbeitende, die in Pensen zwischen 10 und 30 Stellenprozenten wirken, pro Monat zwischen 280 und 320 Gespräche. Für die Inhaftierten sind die Seelsorgenden Gesprächspartner und Vertrauenspersonen sowie Menschen, die im Glauben verwurzelt sind und das Leben aus diesem heraus deuten.

Die Arbeit in den Gefängnissen und mit den Gefangenen stellt an die Seelsorgenden hohe Ansprüche. Jede Begegnung ist anders, es tauchen andere Fragen auf, unterschiedliche Themen, darum ist eine grosse Flexibilität gefordert. Zudem wird bezüglich sprachlicher Kompetenz immer mehr verlangt. Wenn man bedenkt, dass über 70 Prozent der Gefangenen einen Migrationshintergrund haben und grösstenteils aus einer anderen Kultur stammen, wird die Bedeutung der Kenntnis dieser Sprachen, Kulturen und Religionen deutlich.

Eine «Geh-hin-Kirche» zeigt sich in einer aufsuchenden Seelsorge. Die Gefängnisseelsorgenden treffen den Gefangenen vermehrt nicht in den dafür vorgesehenen Sprechzimmern, sondern im Arbeitsraum, in der Zelle oder auf dem Spazierhof. Auch die Begleitung und Unterstützung der Gefängnismitarbeitenden gehört zum Arbeitsalltag der Seelsorgenden, genauso wie die Gestaltung von Gottesdiensten und Feiern sowie teilweise der Kontakt mit den Angehörigen. Dazu kommen noch Anfragen von Schulen, Serviceclubs (Rotary, Kiwanis etc.) oder Firmgruppen.



Weiterbildung

Im Weiterbildungsbereich thematisierte das gesamtschweizerische Treffen das Jugendstrafrecht. Am 12. November fand die Konferenz der Zürcher Gefängnis-seelsorgenden statt: «Wagnis Freiheit – ein Überblick zum Unterstützungsangebot und aktuelle Problemstellungen» lautete der Titel. Mit allen Beteiligten wurde die Frage nach dem «Danach» erörtert. Es zeigte sich, dass hier eine verstärkte Zusammenarbeit erwünscht und gefordert ist. Eine ökumenische Arbeitsgruppe nimmt sich dem Thema Nachbegleitung und Nachbetreuung an. Personell fand im Berichtsjahr nur ein Wechsel statt: Leider ist im Frühjahr der langjährige Migrantenseelsorger in der Pöschwies, Pater Artur Lambert, nach kurzer schwerer Krankheit gestorben. Seine Stelle wurde im Herbst von Pater Roque Placido Rebelo übernommen.

Routine und Unvorhergesehenes Flughafenseelsorge

Selbstverständlich war der Seelsorgealltag am Flughafen auch im Berichtsjahr von Routine und wiederkehrenden Aufgaben geprägt, die täglich erledigt werden wollen: Die Seelsorgenden kümmern sich um die Belegung des interreligiösen Andachtsraums, sie beantworten Mails, machen den gewohnten Gang zur Post, planen die diversen Sitzungen und Anlässe im Team, erstellen Personaleinsatzpläne, koordinieren die Einsätze des Freiwilligenteams, erstellen Statistiken und vieles mehr. Nichtsdestotrotz gehört zur Flughafenseelsorge wesentlich die Realität des Unberechenbaren, des Unvorhergesehenen, des Spontanen. Unerwartete Ereignisse prägen den Alltag und brechen die Routine auf.

Ereignisse und Begegnungen

- Eine 50-jährige Japanerin verstirbt unerwartet auf dem Flug von Honkong in die Schweiz. Am Zürich Airport wartet die Tochter mit dem Enkel der Verstorbenen und dem Grossvater. Die Betroffenen wissen noch nichts vom unerwarteten Tod der Frau. Zusammen mit der Polizei überbringt die Seelsorgerin die Nachricht und verbringt die ersten Momente der Erschütterung mit den Angehörigen. Auf Wunsch der Tochter wird die Verstorbene im Mortuarium des Flughafens aufgebahrt. In Begleitung der Seelsorgerin können die Angehörigen nach einer längeren Zeit des Wartens am Flughafen die Verstorbene nochmals vor Ort sehen.

- Das Schweizerische Rote Kreuz gelangt mit der Bitte an die Seelsorge, ob jemand vom Team beim Empfang einer verletzten syrischen Flüchtlingsfrau dabei sein könne. Man hat keine genauen Angaben über den gesundheitlichen und psychischen Zustand der Frau, die auf ihrer Flucht aus Syrien von einem Auto angefahren wurde. Der Ehemann und die zweijährige Tochter befinden sich bereits in der Schweiz im Asylverfahren. Zwei Seelsorgerinnen sind bis um 21 Uhr vor Ort, um die Polizei und andere involvierte Stellen bei den nächsten Schritten zu unterstützen.
- Im März war die Flughafenseelsorge in Zürich zwar nicht unmittelbar mit den Ereignissen rund um den erschütternden Absturz der Maschine der Germanwings konfrontiert, jedoch mit vielen Medienanfragen. Bei solchen Ereignissen reagieren die Medien blitzschnell. Der Nachtclub von Radio SRF 1 gelangte mit der Anfrage an die Seelsorge, ob jemand bereit sei, sich vor dem Hintergrund eigener vergangener Erfahrungen mit Katastrophensituationen den Fragen der Hörerinnen und Hörer zu stellen. Die katholische Seelsorgerin war bis spät in die Nacht auf Sendung und erlebte einen intensiven und sehr persönlichen Abend beim Radio.
- Bei mehreren Todesfällen wurde die Seelsorge zur Begleitung von Angehörigen oder betroffenen Mitarbeitenden beigezogen. Die katholische Seelsorgerin wurde vom Human-Resources-Leiter für eine Abschiedsfeier eines verstorbenen Mitarbeiters in einer der technischen Werkstätten der Flughafen Zürich AG angefragt. Der 50-jährige Mitarbeiter war nach der Mittagspause nicht mehr an seinen Arbeitsplatz zurückgekehrt. Er verstarb unerwartet während seines Mittagsschlafes zu Hause. Die Seelsorgerin gestaltete in der Werkstatt eine Abschiedsfeier für rund 30 Kollegen des Verstorbenen.
- Zeitintensiv waren im Berichtsjahr auch die vielen Begegnungen mit gestrandeten Arbeitsmigranten aus Rumänien und Ungarn. Hier hat die Seelsorge eng mit dem Flughafen und der Polizei zusammengearbeitet. Weil der Flughafen zeitweise ein Magnet für ganze Gruppen aus Rumänien und Ungarn war, musste auch die Seelsorge sich an strengere Regeln im Umgang mit diesen Menschen halten. Die Ungarn wurden konsequent an die ungarischsprachige Mission verwiesen. Das Seelsorgeteam nahm mit Betroffenheit die Verwahrlosung und die Erschöpfung der oft jungen Männer wahr, die versuchen, sich in der Fremde und mit sehr eingeschränkten Sprachkenntnissen irgendwie durchzuschlagen.

1 Andachtsraum im Flughafen Zürich: Dieser ist offen für alle, häufig auch für Unvorhergesehenes
Foto: Kerstin Lenz

2 Das Leben aus dem Glauben heraus deuten: Pfarrer Rolf Reichle betreut neben Gefängnisinsassen auch Kranke in der Psychiatrie
Foto: Peter Knap

Neben diesen unvorhergesehen, sehr spontanen Ereignissen und Begegnungen gab es die immer wiederkehrenden und bewährten Aufgaben wie den Besuch von Gruppen, den monatlich durchgeführten interreligiösen Mittagslunch und die gewohnten Gottesdienste im Andachtsraum.

Der Ausblick auf das Jahr 2016 mit zwei äusserst wichtigen und grossen Veränderungen war auch im Berichtsjahr bezüglich Vorbereitung prägend. Veränderungen werden 2016 mit der Eröffnung des neuen Seelsorgezentrums und der Pensionierung bzw. Neubesetzung der reformierten Seelsorgestelle von Pfarrer Walter Meier spürbar werden.

Wege suchen auf «Menschwerdung» hin Bahnhofkirche

«Menschwerdung geschieht überall da, wo Menschen Leben ermöglicht wird.» Dieser Satz war das Motto in der Adventszeit 2015. Wer das Herz öffnet, verleiht dem Wunder der Menschwerdung Hand und Fuss. Genau so lässt sich die Arbeit der Seelsorgenden in der Bahnhofkirche am besten und einfachsten beschreiben. Menschen auf der Suche, Menschen in Krisensituationen ihres Lebens offen begegnen, zuhören und mit ihnen Wege suchen auf Menschwerdung hin. Menschen haben oft Angst vor Verurteilung, sie sind kirchenfern und doch auf der Suche nach Gott, nach Versöhnung,

nach Menschlichkeit, nach Segen. Die offene Tür der ökumenischen Bahnhofkirche ermöglicht Menschen, unangemeldet, anonym und unentgeltlich zu einem Gespräch zu kommen. Die christlichen Werte, die die Seelsorgenden vertreten, sind ihnen wichtig, auch wenn sie selber in keiner oder einer anderen Religion beheimatet sind. Banker und Bettler, SBB-Personal und Reisende finden den Weg in die Bahnhofkirche.

Die Türen waren 365 Tage offen. Es haben über 2 000 Personen mit den Seelsorgenden ein Gespräch geführt und geschätzte 150 000 Menschen die Bahnhofkirche im Berichtsjahr besucht. Ein Highlight im September war die Tagung samt Weiterbildung der «Offenen Türen» des deutschsprachigen Raums in Zürich. Dreissig engagierte Seelsorgerinnen und Seelsorger berichteten über ihre Arbeit und ihre Erfahrungen und bildeten sich zum Thema «Humor in der Seelsorge» weiter.

Kurz ausgelegtes Bibelwort Telebibel

Im Schnitt haben sich im Berichtsjahr täglich 55 Personen den etwa dreiminütigen biblischen Tagesimpuls über Telefon 044 252 22 22 und zh.telebibel.ch angehört. In einem Dankeschreiben heisst es: «Ich höre die Beiträge beim Aufstehen und beim Zubettgehen, und dann gibt es auch Sprechende, die ich ausnahmsweise drei- oder viermal am Tag höre.» ■

Kommunikation und Kultur

«Was man euch ins Ohr flüstert, das verkündet von den Dächern.»

Schlagfertiges Kommunikationsteam Neues Ressort mit eigenem Leiter

Die Verkündigung der empfangenen Botschaft in unserer Welt, modern ausgedrückt die Kommunikation, hat sich der Synodalrat für die neue Legislatur als Dachziel gesetzt. Nicht, dass man bisher nicht kommuniziert hätte. Nein, natürlich nicht. Aber bei allem, was wir tun, soll dem Aspekt der Kommunikation noch stärker als bisher Beachtung geschenkt werden.

Im März beschloss der Synodalrat eine neue Ressortstruktur, die ab der neuen Legislatur gelten soll. Dabei wurde ein neues Ressort «Kommunikation und Kultur» geschaffen. Dieses ist nicht länger dem Präsidenten zugeordnet, sondern wird von einem eigenen Ressortleiter geführt. Synodalrat Zeno Cavigelli wurde mit dieser Aufgabe betraut. In Umsetzung der Ergebnisse der Organisationsanalyse hatte der Synodalrat bereits 2014 beschlossen, eine eigene Bereichsleitungsstelle für Kommunikation und Kultur zu schaffen. Er fand im Theologen und Journalisten Simon Spengler, dem ehemaligen Informationsbeauftragten der Bischofskonferenz, eine geeignete Person. Spengler konnte seine Stelle (80%) im September antreten, womit das Kommunikationsteam von Synodalrat und Generalvikariat nun komplett ist. Darin sind weiterhin Aschi Rutz (stellvertretender Bereichsleiter) und Kerstin Lenz als Informationsbeauftragte tätig, Arnold Landtwing für das Generalvikariat und Dominique Anderes als Webmaster und Supporter für alle digitalen Medien.

«Werben für die Kirche»

Im Berichtsjahr boten die reformierte und die katholische Kirche den Kurs erstmals als 5-tägiges Angebot (vorher 3 Tage) an: mit einer zusätzlichen Schreibwerkstatt und vertieften Kursen im Bereich Social Media. Hintergrund war der Wunsch von reformierter Seite, diesen Kurs auch als Fortbildung für Pfarrpersonen anbieten zu können. Der Kurs ist für 2016 wieder in gestraffter Form geplant.

Das Heilige Jahr der Barmherzigkeit

Am 8. Dezember hat das von Papst Franziskus ausgerufen Heilige Jahr der Barmherzigkeit begonnen. Die Kommunikationsstelle der Katholischen Kirche im Kanton Zürich hat dazu auf der Homepage ein Dossier mit wichtigen Links und Informationen eingerichtet. In einigen Zürcher Pfarreien wehen von den Kirchtürmen Fahnen mit dem Motto «Barmherzig wie der Vater» und lädt das Bild «Werke der Barmherzigkeit» des Künstlers

Sieger Köder zum Nachdenken ein (das Original hängt in der Bruder-Klaus-Kapelle Au/Wädenswil.).

Kirchenmusikkampagne «Klang & Gloria»

Mit der Aufschaltung der Homepage, dem Versand einer Medienmitteilung sowie Anzeigen (Print und online, hauptsächlich in Fachmagazinen und -portalen) startete die Kampagne Ende Oktober. Absender ist neben den beiden Kirchen auch die Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK). Musiker und Musikerinnen sind eingeladen, sich am Wettbewerb «Klang & Gloria» zu beteiligen (Einsendeschluss 31. März 2016), ein Preisträgerkonzert ist für Ende Mai geplant. Der Wettbewerb und die dazugehörige Kampagne sollen die Ausbildungsgänge für Kirchenmusik an der ZHdK ins Gespräch bringen und auf die interessanten Berufsmöglichkeiten aufmerksam machen. Mehrere Medienbeiträge in Tageszeitungen, kirchlichen und musikspezifischen Fachmedien sowie bei SRF 2 und Radio Life Channel thematisierten «Klang & Gloria».

Unterwegs auf allen Kanälen Social Media

Erheblichen Anteil an der Entwicklung und dem Aufbau einer zeitgenössischen Kommunikation der Katholischen Kirche im Kanton Zürich hatte die externe Beraterin Marie-Christine Schindler. Gemeinsam mit dem Kommunikationsteam entwickelte sie eine professionelle Redaktionsplanung und eine Content-Strategie. Dazu gehören wesentlich auch die intensivierte Präsenz in den Social Media, namentlich auf Facebook und Twitter. Ihr sei für die kompetente und engagierte Beratung herzlich gedankt.

«Wenn im Blog ein breit diskutiertes Thema angesprochen wird, schnellen die Leserzahlen hoch.»

Der Blog der katholischen Kirche läuft im zweiten Jahr. Regelmässig äussern Persönlichkeiten aus Kirche und Gesellschaft dort ihre Meinung, wie zum Beispiel Benno Schnüriger zum Fall Bürglen und zur Ausschaffungsinitiative, oder die Hochschulprofessorin Eva-Maria Faber zur Familiensynode. Im Schnitt 2000-mal wird der Blog monatlich angeklickt, viele Besucher kommen über Facebook-Posts darauf. Wenn sich Generalvikar Annen äus-

sert oder ein in der Öffentlichkeit breit diskutiertes Thema angesprochen wird, schnellen die Leserzahlen hoch. Twitter entwickelt sich kontinuierlich und wird vor allem von einem Fachpublikum geschätzt: Journalisten nutzen es als Quelle, Politiker verschiedener Couleur mischen sich in die Diskussion ein. Gut 1300 Menschen folgen dem offiziellen Twitter-Account @zhkath. Die Homepage wird monatlich zwischen 8000- und 9000-mal besucht. Insgesamt erfolgte im Jahr 2015 eine Konsolidierung und Professionalisierung auf allen Kanälen.

Jubiläum in finanziell schwierigen Zeiten Internet-SMS-Seelsorge

Die ökumenische Internet- und SMS-Seelsorge in der Schweiz gibt es seit 1995. Der Ausstieg der Römisch-katholischen Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ) aus der Finanzierung machte 2013 eine Restrukturierung nötig. Diese ist in der Zwischenzeit erfolgt: Statt einer Geschäftsstelle sorgt eine Koordinatorin für das Funktionieren des Angebots. Trotz finanziellen Schwierigkeiten feierte die Internet- und SMS-Seelsorge im Kirchgemeindehaus Aussersihl in Zürich ihr 20-Jahr-Jubiläum mit Vertreterinnen und Vertretern der kirchlichen Trägerschaft, Mitarbeitenden und ehrenamtlich Beratenden (mehr dazu auf Seite 23).

Die Messe einmal anders Hochzeitsmesse und FamExpo

Bereits zum 14. Mal informierten die Kirchen im Januar an ihrem Stand mit den bunten Fenstern von Marc Chagall aus dem Fraumünster. Die Fest- und Hochzeitsmesse im Messezentrum Zürich-Oerlikon konnte rund 8000 Besucherinnen und Besucher begrüßen. Viele von ihnen stellten Fragen zur Trauung in der Kirche, beispielsweise zum Vorgehen bei unterschiedlicher Konfession des Brautpaares. Seelsorgende beider Kirchen standen Red und Antwort. Messegäste lobten den Auftritt und den sympathischen Empfang am kirchlichen Stand.

Im Vorfeld der grössten Familienmesse in der Deutschschweiz (FamExpo) von Ende Mai in Winterthur bot die Kommunikationsabteilung dem Standpersonal (Katechetinnen und Mitarbeiterinnen beider Kirchen) erstmals eine Schulung an: zu den Zielen des Auftritts und mit Tipps dazu, wie die Messebesucherinnen und -besucher sympathisch angesprochen werden können. Am Stand sorgte ein Buchtisch mit von Experten ausgewählten Kinderbüchern zur religiösen Erziehung für Gesprächsstoff. Viele Fragen drehten sich um die Taufe und die christliche Gestaltung des Familienalltags.

Mit attraktiver Onlineversion unterwegs Pfarrblatt forum

Nach dem starken Wachstum der Auflagezahlen in den vergangenen Jahren stieg die Zahl der gedruckten Hefte 2015 moderater an und hat sich bis Ende des Jahres auf 195000 Exemplaren eingependelt. Das Pfarrblatt der katholischen Kirche im Kanton Zürich *forum* – das kostenlos an alle katholischen Haushalte im Kanton versendet wird – wünscht sich selbstverständlich eine möglichst breite Leserschaft, aber die steigende Auflage hat auch höhere Produktionskosten zur Folge. Die Gesamtkosten dieser für die Kommunikation der Katholischen Kirche im Kanton Zürich wichtigen Zeitschrift betragen für die Körperschaft knapp 3 550 000 Franken. Ein wichtiges Thema, das das *forum* 2015 beschäftigte, war die Ausschreibung des Druck- und Dienstleistungsauftrags. In der Druckereilandschaft Schweiz sind nicht mehr viele Anbieter in der Lage, den hochkomplexen Auftrag zu bewältigen. Auch sind nicht mehr alle Anbieter bereit, sich dem zeitaufwendigen und juristisch anspruchsvollen Submissionsverfahren zu stellen, da ohne schmerzhaftes Preisreduktionen keine Chance mehr

Stadtführungen öffnen uns die Augen



Es regnete in Strömen, als wir bei einem Wäldchen ankamen, auf halbem Weg zwischen Endingen und Lengnau: der Judenfriedhof. Die verwitterten

Grabsteine erzählten Geschichten von der Blüte und Bedrängnis jüdischer Familien in der Schweiz. Erst vor wenigen Jahren wurde damit begonnen, die verwischten Konturen dieser und anderer religiöser Minderheiten nachzuziehen. So kann man heute in Zürich Menschen finden, die einem gerne versteckte Spuren religiöser und kultureller Vergangenheit zeigen.

Manchmal schafft es gar eine bisher übersehene Lücke zwischen Häusern zu einem bedeutungsvollen Namen, wie 1999 die Synagogengasse in Zürich. Ja, hundertmal daran vorbeigelaufen, ohne etwas zu sehen, es musste jemand kommen und sie mir zeigen. Das Lehrhaus, es heisst jetzt ZIID, oder das Zürcher Forum der Religionen werden nicht müde, uns die Augen zu öffnen. Wird man an einer Stadtführung in zweihundert Jahren mit Stolz sowohl auf die christlichen Kirchen als auch auf die Synagogen, die Moscheen und die anderen Gotteshäuser zeigen können? Ich hoffe es.

Zeno Cavigelli,
Ressort Kommunikation und Kultur



auf Erhalt eines Auftrags besteht. Schliesslich ging der Zuschlag an den bisherigen Anbieter, die AVD Goldach. Der Wechsel zu einem neuen Anbieter wäre zweifellos mit viel Aufwand verbunden und der reibungslose Übergang kaum zu schaffen gewesen. So wird das forum weiterhin in gewünschter Qualität und Pünktlichkeit versendet – und die Produktionskosten konnten deutlich gesenkt werden.

Dankbar hat das forum die grosse Wertschätzung seiner Leserschaft entgegengenommen. Einmal mehr sind die Leserinnen und Leser mit eindrücklicher Grosszügigkeit der Bitte um eine freiwillige Spende gefolgt und haben dem forum insgesamt rund 190 000 Franken zukommen lassen.

Auf den Jahreswechsel 2015/16 wurde die Homepage von Grund auf erneuert. Entstanden ist eine attraktive Onlineversion, die sich optisch an das gedruckte Heft anlehnt, funktional aber die Möglichkeiten des Internets nutzt. Die Website präsentiert sich ansprechend sowohl auf der Desktop-Station als auch auf dem Tablet oder dem Smartphone.

Wechsel gab es auch im Stiftungsrat von forum. Nachfolger des bisherigen Präsidenten, Pfarrer Kurt Vogt, ist Pfarrer Andreas Rellstab. Mit der neuen Legislatur entsandte der Synodalrat den neuen Ressortleiter Kommunikation und Kultur Zeno Cavigelli, den neuen Bereichsleiter Simon Spengler sowie die stellvertretende Generalsekretärin Liliane Gross in dieses durch Pfarrblattverein und Synodalrat paritätisch besetzte Gremium. Ein herzlicher Dank gilt den Bisherigen: Illona Hundertpfund, Angelica Venzin und Willi Anderau.

Medien in der Schule

Relimedia

16 Prozent Neukunden durfte Relimedia 2015 verzeichnen. Die Zahl der Mediendownloads nahm weiter zu, was die Positionierung von Relimedia als zukunftsgerichtetes Medien- und Dienstleistungszentrum unterstreicht. Zudem konnte das Zürcher Medienzentrum weitere Kantonalkirchen für eine kosteneffiziente Zusammenarbeit gewinnen, womit der grösste kirchliche Medienanbieter in der Schweiz künftig auf einem breiteren Fundament steht.

Die deutlich wahrnehmbare Tendenz zu vermehrter Onlinenutzung zeigte sich erstmalig auch im Bereich der Social Media: Die topaktuellen Listen mit Medientipps zu den Themen «Menschen auf der Flucht» und «Islamismus» fanden ungewöhnlich hohe Beachtung. Neben

der steigenden Tendenz hin zu Onlineberatung, Onlinebuchung und Mediendownload finden aber auch klassische Medien grosse Aufmerksamkeit. So nahm die Ausleihe von Kamishibai (Bilderbuch in Theaterform) spürbar zu, am Bilderbuchtag musste Relimedia erstmals Besucher auf andere Termine verströmen, und die Ausleihe von Bilderbüchern machte den Downloads Konkurrenz. Es zeigt sich erneut, dass Relimedia mit seiner doppelten Ausrichtung auf klassischen Medienverleih einerseits und Onlinemedien andererseits die Bedürfnisse der Kunden trifft. Die Ausleihe von DVDs ging leicht zurück, was sich durch die starke Nutzung der mehrfach konsumierbaren Downloadmedien erklären lässt. Die gesamte Mediennutzung stieg bei Relimedia um 10 Prozent, wobei Katholisch Zürich nach wie vor deutlich an erster Stelle liegt.

Mit zwei bedeutsamen Produktionen konnte Relimedia an die Öffentlichkeit treten. Zum einen mit der DVD «Juden leben anders», die speziell im Fach «Religion und Kultur» zum Einsatz kommen wird. Zum anderen fand die DVD «Wer und Was im Gottesdienst» in katholischen Kreisen besondere Beachtung: Zahlreiche Bilder von Gottesdiensten, Kirchen und Kultgegenständen werden ergänzt durch Unterrichtshilfen, Spiele und Informationen zum Gottesdienstablauf, zu den liturgischen Geräten und deren Verwendung.

2016 wird Relimedia einen weiteren Schritt hin zu noch besserem Service und mehr Kundennähe realisieren. Mit einer neuen Website werden die Informationen für die Kundinnen und Kunden übersichtlicher, schneller und aktueller. Die Zusammenarbeit mit der neuen religionspädagogischen Internetplattform reli.ch, unterrichtsnahe Themensammlungen sowie regelmässige Blogs zu aktuellen Themen werden Relimedia noch näher an kirchlich und schulisch Tätige heranbringen.

Kirche und Kultur im Bunde

Kulturelles Engagement

Buchförderung

Der Theologische Verlag Zürich (TVZ) führt seit 2004 unter dem Label «Edition NZN bei TVZ» das katholische NZN-Buchprogramm aufgrund einer Vereinbarung mit der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich weiter. Die Zentralkasse finanziert eine eigens dafür geschaffene Lektoratsstelle. Die Fachkommission Buchproduktion des Synodalrates stellt ihrerseits sicher, dass in der «Edition NZN bei TVZ» jährlich Publikationen in kirchenbezogenen Bereichen wie Kirche, Theologie,

1 Fragen zur christlichen Gestaltung des Familienalltags: Der Messestand beider Kirchen an der Fam-Expo in Winterthur war gut besucht
Foto: Stefan Koller

2 Migration und Kultur: Die unterstützte Brasil-Afro-Woche bot kulturelle Highlights mit Tanz und Musik
Foto: Brasil-Afro-Woche

Pastoral, Staatskirchen- und Religionsrecht sowie Geschichte erscheinen. Die Körperschaft unterstützt über die Edition hinaus weitere Buchprojekte. Im Berichtsjahr wurden mit insgesamt 130 200 Franken zwölf Fachpublikationen mitfinanziert.

Eine Publikation verdient besondere Erwähnung: Die 2014 lancierte Umfrage des Vatikans über Ehe und Familie hatte zu einem überwältigenden Echo geführt. In diesem Kontext wagt das Werk «Familienvielfalt. Herausforderungen der katholischen Kirche» einen vorurteilslosen Blick auf den Alltag von Familien und konfrontiert diesen mit der offiziellen christlichen Lehre. Der Erfolg schlug sich nicht nur in den Verkaufszahlen, sondern auch in guten Rezensionen nieder.

«Das Ressort will künftig sein Engagement im Kultursponsoring verstärken, u.a. in der Filmförderung.»

Filmförderung

Der Synodalrat spricht im Sinne einer kontinuierlichen Nachwuchsförderung jährlich rund 20 000 Franken für Filmstudierende, wobei zur Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) besondere Beziehungen gepflegt werden. Zusätzlich wurden zwei Projekte renommierter Filmemacher unterstützt. Im Berichtsjahr erhielten zehn Filmprojekte einen Beitrag.

Immer wieder gelingt es Filmen, die von der Katholischen Kirche im Kanton Zürich finanziell mitgetragen wurden, grosse Aufmerksamkeit oder gar Preise zu erlangen. So zum Beispiel die Abschlussarbeit an der ZHdK «Parvaneh» von Talkhon Hamzavi. Diese zählte im Februar zu den Favoriten für den Oscar in der Kategorie «Bester Kurzspielfilm», ging dann aber in Hollywood trotzdem leer aus. Immerhin: «Parvaneh» hatte 2013 Silber in der Sparte «Bester ausländischer Film» bei den Student Academy Awards gewonnen, lief an verschiedenen Festivals und Filmtagen (Solothurn 2015) und wurde dabei auch prämiert.

Die ökumenische Jury der katholischen und reformierten Kirche der Schweiz zeichnete am Filmfestival Locarno den iranischen Film «Paradise» aus, der sich mit der strukturellen Gewalt an Frauen und Mädchen in Teheran beschäftigt. Neu in der sechsköpfigen Jury ist mit Franz Xaver Hiestand der Leiter der Hochschulgemeinde aki Zürich. Als Vertreter der Katholischen Kirche im Kanton Zürich nahm Synodalrat Zeno Cavigelli, Ressort Kommu-

nikation und Kultur, an der Verleihung teil. «Paradise» wurde im Herbst dann auch am Zurich Film Festival gezeigt. Ebenso der Spielfilm «Köpek» der Schweizerin Esen Isik als Weltpremiere, der von der Katholischen Kirche im Kanton Zürich mitfinanziert wurde. Der Film zeigt Konflikte in der türkischen Gesellschaft der Gegenwart auf.

Das Ressort will künftig sein Engagement im Kultursponsoring verstärken, u.a. in der Filmförderung.

Kulturelle Anlässe und Projekte

Der Synodalrat unterstützte 2015 mit grösseren und kleineren Beiträgen kulturelle Anlässe und Projekte. Knapp 90 Gäste waren der Einladung zur Vernissage ins Centrum 66 gefolgt. In Anwesenheit des Künstlers Horst Thürheimer wurde das Werk «Geist und Welt» enthüllt. Es ist ein Geburtstagsgeschenk an Generalvikar Josef Annen. Mehr zum Kunstwerk vermittelt der 64-seitige Bildband «Horst Thürheimer. Geist und Welt».

Während zehn Tagen gab die interaktive Ausstellung «Food Waste» im Rahmen von «Zürich isst» im Untergeschoss des Zürcher Hauptbahnhofs praktische Tipps für den täglichen Umgang mit Lebensmitteln – sei es bei der Menüplanung, beim Einkauf, bei der Lagerung zu Hause oder der Verwertung von Resten. Hintergrund ist, dass ein Drittel aller in der Schweiz verfügbaren Lebensmittel zwischen Feld und Teller verloren geht oder weggeworfen wird.

Eine Auswahl weiterer unterstützter Kulturanlässe:

- «Internationaler Kongress für Kirchenmusik 2015». Standortbestimmung zur Neuen Musik in der Kirche
- «1816 – das Jahr ohne Sommer». Projekt zur Pflege des Kulturerbes von «Zürcher Oberland Kultur»
- «Kirchenklangfest Cantars». An 36 Tagen 440 Darbietungen mit rund 12 000 Mitwirkenden in 25 Städten und regionalen Zentren (siehe Bericht auf Seite 41)
- «Aktion 72 Stunden» der Jugendverbände (siehe Bericht auf Seite 12)
- «Bibel entdecken mit allen Sinnen». Schenkung der Bibelausstellung an den Verein «Haus der Religionen» in Bern
- «Zigeunerkulturwoche 2015»
- «Zürich Pride Festival». Musikalische Umrahmung des Abschlussgottesdienstes am Christopher Street Day
- «Pas de Problème». Afroschweizerisches Kulturfestival
- «Brasil-Afro-Woche»



Die Katholische Kirche im Kanton Zürich war darüber hinaus an verschiedenen Veranstaltungen präsent oder initiierte eigene Angebote im öffentlichen Raum. So unter anderem:

- «750 Jahre Winterthur»: Mitbeteiligung der Winterthurer Kirchen
- «Wallfahrt nach Einsiedeln». Katholisch Zürich pilgert nach Einsiedeln
- «CD-Taufe in der Kirche». Organist Sietze de Vries spielt Musik auf der neuen Orgel in Dübendorf
- «Glaskubus der Jugendseelsorge». Offene kirchliche Jugendarbeit geht auf Tour
- «Unterwegs im Bibeltram». Prominente lesen im Tram ihre Lieblingstexte aus der Bibel
- «Im Adventsbus durch Winterthur». Besinnliche Live-musik, Schreibwettbewerb mit Adventsgeschichten
- «Zürich liest». Das Jenseits beteiligt sich mit einem Literaturquiz, der Stadtverband mit der Reihe «Von heiligen Büchern und Menschen»

Unterstützung über Zürich hinaus Bau und Unterhalt kirchlicher Gebäude

Die 75 katholischen Kirchgemeinden und die kantonale Körperschaft investieren Jahr für Jahr beträchtliche Mittel in den Unterhalt und die Sanierung von Kirchen, Kapellen und kirchlichen Zentren, bisweilen auch in Neubauten. Zahlenangaben dazu im Bericht des Ressorts Liegenschaften (Seiten 47 und 48).

Die nachfolgenden Projekte stehen beispielhaft für das Bauen und Sanieren im Kanton Zürich sowie für das Unterstützen von Dritten in anderen Kantonen.

«Diese Zeremonie ist meine erste Segnung eines Grund- und Ecksteins einer neuen Kirche und hoffentlich nicht die letzte», meinte Generalvikar Josef Annen anlässlich der Grundsteinlegung der Kirche St. Mauritius in Bonstetten. Am 10. Februar erfolgte der offizielle Spatenstich zum Projekt Mauritiuspark direkt gegenüber dem Bahnhof Bonstetten-Wettswil. Hier entstehen neben dem neuen Sakralbau 45 zweieinhalb- bis viereinhalb-Zimmer-Wohnungen, eine Einstellhalle sowie zwei Gewerberäume. Beide Bauvorhaben, so Annen, trügen mit Mauritius den Namen einer markanten Gestalt aus der Frühzeit des Christentums in der Schweiz. «So stehen das Projekt Mauritiuspark und der heutige Anlass in einem grossen kulturellen und religiösen Zusammenhang. Menschen brauchen nicht nur ein religiöses Zuhause, sie brauchen auch ein Dach über dem Kopf», erklärte der Generalvikar.

Im April konnte die Pfarrei St. Pirminius in Pfungen in Anwesenheit des Churer Bischofs den Abschluss der Renovationsarbeiten der gut 100 Jahre alten Kirche feiern. Verschmutzte Wände, ein veraltetes Heizsystem, schlechte Beleuchtung und der fehlende barrierefreie Zugang zur Kirche machten die Sanierung nötig. Der Umbau der Kirche kostete die Kirchgemeinde 1,7 Millionen Franken.

Der Synodalrat besuchte im Juni im Rahmen seiner Legislaturreise die Kirchgemeinde Saint Pie-X in Châtelaine (GE). Als Zeichen der Verbundenheit bewilligte die Zürcher Exekutive einen Beitrag an die Sanierung der Kirche. Der Kanton Genf leistet keine Staatsbeiträge an die Kirchen, und Kirchensteuern werden lediglich auf freiwilliger Basis entrichtet.

Für die Renovation der Klosterkirche St. Martin in Disentis überwies Katholisch Zürich insgesamt eine Million Franken. Es sind dies Beiträge des Stadtverbandes Zürich (600 000 Franken), der kantonalen Körperschaft (300 000) und des Verbandes der Pfarrkirchenstiftungen der Stadt Zürich (100 000). Die Verbindungen zwischen dem Kloster Disentis und Zürich sind vielfältig: Im Mittelalter flohen die Mönche immer wieder nach Zürich, im letzten Jahrhundert besuchten zahlreiche Schüler die Klosterschule, und der von 2002 bis 2012 dem Kloster vorstehende Abt em. Daniel Schönbächler ist in Winterthur aufgewachsen.

Das Verbindende suchen Interreligiöser Dialog

Die römisch-katholische Kirche ist laut Bundesamt für Statistik die «grösste konfessionelle Gemeinschaft» in der Schweiz. Sie trägt deshalb gemäss Abt Urban Federer OSB auch eine grosse Verantwortung. Dies muss sich namentlich im interreligiösen Dialog zeigen. Deshalb sind in den im Bericht des Generalvikars (siehe Seite 51) erwähnten Gefässen dieses Dialogs sowohl das Generalvikariat als auch der Synodalrat vertreten. Am Interreligiösen Runden Tisch im Kanton Zürich arbeitet seit der Neukonstituierung des Synodalrates der Ressortleiter Kommunikation und Kultur mit, vorher war es der Synodalratspräsident. Beim Zürcher Forum der Religionen ist es ebenfalls der Ressortleiter. Auf diese Weise ist auch gegenüber den anderen Konfessionen und Religionsgemeinschaften die nötige Verbindlichkeit gewährleistet. Während öffentliche Stellungnahmen, auch wenn sie auf so aussergewöhnliche Ereignisse wie die Pariser Morde erfolgen, sowie der Dialog das «tägliche Brot»

1 Heimlich unter schwierigen Bedingungen gedreht: Der Film «Paradise» zeigt die Gewalt an Frauen und Mädchen im Iran
Foto: Film Paradise, zvg

2 Ein religiöses Dach über dem Kopf: Generalvikar Josef Annen segnet den Grund- und Eckstein der neuen Kirche St. Mauritius in Bonstetten
Foto: Christian Murer

auf dem Interreligiösen Runden Tisch darstellen, gab es zwei besondere Anlässe, nämlich eine Studienreise zum Menschenrechtsgerichtshof und dem Europarat nach Strassburg sowie ein erstes Treffen mit den Vertreterinnen und Vertretern der Kantonsratsfraktionen. Letzteres soll im Jahresrhythmus fortgeführt werden, da diese Tuchfühlung zwischen Politik und Religion sich im Alltag etablieren muss, um in einer allfälligen Krisensituation bestehen zu können.

«Die Tuchfühlung zwischen Politik und Religion muss sich im Alltag etablieren, um in einer Krisensituation bestehen zu können.»

Zum interreligiösen Dialog gehört auch das Mittragen und -gestalten von öffentlichkeitswirksamen Anlässen und Veranstaltungen. Seit bald zehn Jahren lädt die «Woche der Religionen» jeweils im November zu Begegnung und Dialog zwischen den Religionen und Kulturen ein. So auch im Berichtsjahr mit rund 150 Veranstaltungen. Das «Zürcher Institut für interreligiösen Dialog» (ZIID; früher Zürcher Lehrhaus) organisierte Ende Oktober/Anfang November zudem das erste «Festival der Religionen». Das ZIID nahm sein 20-Jahr-Jubiläum zum Anlass, um mit diesem Festival der Öffentlichkeit Kirchen, Synagogen, Moscheen und Tempel zu öffnen. Der Synodalrat unterstützt finanziell auch den ökumenischen Kreuzweg, der im Berichtsjahr bereits zum 21. Mal im Gedenken an Jesu Leiden und Sterben am Karfreitag quer durch die Stadt führte.

Bewahrung der Schöpfung konkret Nachhaltiges Denken und Handeln

Das Thema Nachhaltigkeit lag an sich seit Langem nicht nur in der Luft: Viele Bauvorhaben in den Kirchgemeinden drehen sich um Energie- und Nachhaltigkeitsfragen. Der Synodalrat wollte das Thema aber nicht einseitig den Baufragen zuordnen, sondern weitere Perspektiven der Nachhaltigkeit eröffnen. Deshalb ergänzte er die langjährige Tradition, die jährliche Publikation zur SchöpfungsZeit der oeku – des anerkannten Beratungsorgans der Schweizer Kirchen für ökologische Fragen – an die kirchliche Basis zu verteilen, mit weiteren Angeboten. Und er nutzte die Möglichkeit der aktiven Präsenz auf einer Fachtagung der reformierten Kirche, führte eine mit Fachleuten bestückte Veranstaltung für Verantwortliche in den Kirchgemeinden und Pfarreien durch und lancierte die Idee eines zertifizierten Umweltmanagements für Kirchgemeinden (Grüner Güggel) auch in der Katholischen Kirche im Kanton Zürich. Interessierten Kirchgemeinden und Pfarreien konnte dazu das 150-seitige Umwelthandbuch der oeku «Es werde grün» abgegeben werden. Zudem wurde das grenzüberschreitende Projekt «Nachhaltig predigen» sowohl finanziell als auch inhaltlich unterstützt. Erstmals in die Legislaturschwerpunkte aufgenommen, ist für die kommenden Jahre der Boden für die kontinuierliche Arbeit zum Themenbereich Ökologie und Nachhaltigkeit bereitet. ■

Bildung

Aktivitäten, geprägt von Kontinuität und Neuanfang

Projekt Vorschulkatechese Fachstelle für Religionspädagogik

Im Herbst 2015 stellte die Fachstelle für Religionspädagogik (FaRP) mit dem Abschluss des Projekts Vorschulkatechese «Miteinander Religion leben – von Anfang an» ein innovatives Ergebnis vor. Das Projekt setzt bei der religiösen Ansprechbarkeit der Eltern ab der Taufe an und versucht, mit einem religiösen Bildungsangebot für Kinder, Eltern und erwachsene Bezugspersonen die Lücke bis zum Religionsunterricht in der ersten Klasse zu schliessen. Inzwischen liegen folgende praxistauglichen Produkte vor:

- **Ideenordner und Starterbox**, die Modelle, Arbeitsmaterialien sowie konkrete Umsetzungsmöglichkeiten für die religiöse und spirituelle Bildung der Kinder von 0 bis 6 Jahren bereitstellen
- **Homepage**, die bereits zum Thema Vorschulkatechese bestehende Projekte, Materialien, Literatur, wissenschaftliche Erkenntnisse anderer Fachstellen und Bildungsanbieter zusammenträgt, sortiert, auflistet und allen katechetisch Tätigen zugänglich macht
- **Ausbildungsmodul M 5** («Katechese für Kleinkinder und ihre Familien»), anerkanntes Wahlmodul im ForModula-Baukasten seit Dezember 2014

Am 1. September 2015 startete schweizweit die erste Durchführung des Moduls «Katechese für Kleinkinder und ihre Familien».

Team FaRP

Personell gesehen gab es 2015 eine Veränderung: Nach dem Weggang von Stephan Sigg konnte Melanie Wakefield angestellt werden. Das Team FaRP besteht aus sieben Festangestellten und führt das operative Geschäft mit 540 Stellenprozenten.

Praxiseinsatz

Im Rahmen ihrer Ausbildungstätigkeit machen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der FaRP auch auf zwei Jahre befristete Praxiseinsätze in verschiedenen Pfarreien. Sie haben zum Ziel, das an der FaRP entwickelte Konzept «Kompetenzorientierte Katechese» auf seine Praxistauglichkeit zu testen. Die erarbeiteten Materialien und Resultate fliessen zurück in die Lehr- und Lernprozesse der FaRP und entwickeln diese weiter. Der Praxistransfer ist so gewährleistet und schafft Akzeptanz. Erfolgreich erprobt wurden 2015 der Bereich Mittelstufe in St. Anton und der Bereich Sekundarstufe in Dreikönigen in Zürich.

Ausbildung

Die 2015 angebotenen 15 Module wurden von 127 Teilnehmenden absolviert. Im Herbst 2015 startete die sechste katechetische Ausbildung nach ForModula mit 13 Teilnehmenden. Die positive Bilanz der Abschlussprüfungen (alle haben erfolgreich bestanden) und die schriftlichen sowie mündlichen Rückmeldungen der Absolventen (86 Prozent) verweisen auf eine fundierte und gut organisierte Ausbildung. Unter dem Motto «Gesendet in die Welt» feierten 14 Frauen zusammen mit Generalvikar Josef Annen am 30. August 2014 in der Pfarrei St. Michael in Uitikon ihre Qualifikation zur Katechetin mit Fachausweis nach ForModula.

Sekundarstufe

Das Sekundarstufenkonzept geht in die weitere Umsetzung. Dazu werden kompetenzorientierte Materialien zu den katechetischen Handlungsfeldern entwickelt, Umsetzungsvorschläge erarbeitet, Weiterbildungen und Workshops veranstaltet sowie projektbezogene Aktivitäten (Wettbewerb «Luutstarch») durchgeführt. Parallel dazu gibt es für die Pfarreien im Kanton Zürich Informationen und das Angebot der Begleitung bei ihrer Konzeptentwicklung.

«Das Projekt Vorschulkatechese setzt bei der religiösen Ansprechbarkeit der Eltern ab der Taufe an.»

Intergenerationelle Katechese

Intergenerationelle Katechese hat zum Ziel, die Vielfalt der Generationen miteinander in Kontakt zu bringen und dadurch gemeinsames Lernen zu ermöglichen. Seit dem 1. Oktober 2015 arbeitet die FaRP an diesem Projekt, hat inzwischen interessierte und engagierte Personen in der Generationenarbeit für die Projektgruppe gewonnen und ein fundiertes Konzept entwickelt. Durch Kooperationen mit Pro Juventute, Pro Senectute, Okaj u.a. sollen Fachpersonen als Referentinnen und Referenten im Bereich der Aus- und Weiterbildung gewonnen und das Projekt im Raum Zürich wie auch gesamtschweizerisch bekannt gemacht werden. 2016 sind erste Produkte und katechetische Angebote geplant, die Lust machen auf «Katechese im Miteinander der Generationen».

Prinzip «Anfang»



Vieles im kirchlichen Leben ist Kontinuität und auf eine mehr als lebenslange Perspektive ausgerichtet. Manches verläuft auch zyklisch, etwa das Stundengebet oder das Kirchenjahr – oder auch eine Legislatur der Körperschaft. Die Aktivität der kirchennahen Bildungsinstitutionen ist von beiden Rhythmen mitgeprägt, vor allem aber müssen Ausbilder bei der «Verkündigung mitten in der Lebenswelt» immer wieder ein neues Publikum zum Aufbruch bewegen oder Resignierte wieder mitreissen.

Die katholischen Schulen starten im erweiterten Haus Kreuzbühl mit einer neuen

Schülergeneration und ausgebautem Schulprogramm. Die Paulus Akademie ist zwar am Einstieg in die neuen Startpflöcke an der Pflingstweid gehindert – tritt aber unbeirrt und kräftig auf Ausweichbahnen an. An der Theologischen Hochschule in Chur übergibt die bisherige Rektorin den Stafettenstab an ihren Nachfolger. Mit dem Theologisch-pastoralen Bildungsinstitut TBI in Zürich organisieren die deutschschweizerischen Bistümer gemeinsam die Ausbildung zur kirchlichen Jugendarbeit und die diözesane Fortbildung neu. Hinter den vielen Anfängen stecken immer Orientierung, Variation und Motivation. Anfang und Ende – ALPHA und OMEGA – stehen aber letztlich doch nicht frei in unserer Hand.

André Füglistler, Ressort Bildung

Heimgruppenunterricht (HGU)

In den Regionen besuchten total 46 Frauen die Einführungskurse HGU, die von insgesamt 10 Kursleiterinnen durchgeführt wurden. Das Ausbildungsmodul HGU wurde neu entwickelt und wird in einem zweijährigen Rhythmus angeboten.

Weiterbildung

Die Weiterbildungen an der FaRP werden überdurchschnittlich gut besucht. 2015 nahmen 225 Absolventen an 15 Weiterbildungsangeboten teil. Das für 2015 angestrebte Ziel von durchschnittlich 10 Teilnehmenden wurde durch die effektive Zahl von 15 Teilnehmenden übertroffen. Hits waren Angebote im Bereich Heimgruppenunterricht (Biblische Geschichten im HGU) und Theologie (Eucharistie, Credo). Alle Angebote wurden evaluiert und verzeichnen mit einem Rücklauf von 80 Prozent und einer durchschnittlichen Bewertung von sehr gut bis gut ein erfreuliches Ergebnis.

Ausbildung zum Mentor/zur Mentorin

Ein neues Angebot der FaRP ist das Modul «Beraten und Begleiten», das katechetisch Tätige zur Mentorin, zum Mentor ausbildet. 2015 schloss die erste Ausbildungsgruppe diesen zweijährigen Kurs erfolgreich ab. Das modulare Angebot in Form von Modul- und Praxistagen nutzten auch ausgebildete Mentorinnen der FaRP als Weiterbildung bzw. als Training und Auffrischung ihrer Beratungspraxis.

Interkulturelle Katechese

Dass Interkulturalität kein Sonderfall der Katechese ist, zeigt sich am laufenden Ausbildungsgang: 80 Prozent der Teilnehmenden haben einen Migrationshintergrund. Eine spannende Herausforderung für alle Lehrpersonen der FaRP, ihre Lehrtätigkeit auf diese Realität auszurichten. Seit Herbst 2014 gibt es die ersten Ausbildungsmodulare, die in drei Sprachen (Spanisch, Portugiesisch und Deutsch) durchgeführt werden. Die Ausbildung wird von 12 sehr motivierten Katechetinnen der spanischen und portugiesischen Mission und von Katechetinnen der FaRP besucht.

Rezertifizierung eduQua

Im Juni 2015 hat die FaRP die Rezertifizierung nach eduQua (schweizerisches Qualitätszertifikat für Weiterbildungsinstitutionen) erfolgreich bestanden. Die Vorbereitung gestaltete sich wegen der neuen eduQua-Richtlinien sehr zeitaufwendig und arbeitsintensiv.

Vernetzung

Die FaRP fördert stark die Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Bildungsträgern wie beispielsweise:

- **Relimedia:** Auszubildende der FaRP absolvieren Lerneinheiten in Relimedia und nehmen an deren Medienangeboten teil.
- **Caritas Zürich:** In einer Moduleinheit zu diakonischen Projekten wurden eine optimale Ergänzung der Kompetenzen und ein tolles Zusammenspiel der Synergien der Leitenden sichtbar.
- **Fachstellen Thurgau:** 2015 wurde das Modul Firmung mit der JUSESO und der katechetischen Fachstelle Thurgau durchgeführt.
- **Theologiekurse.ch:** Seit 2010 werden von theologiekurse.ch theologische Module angeboten. Einmal jährlich findet ein Austausch statt.
- **Liturgisches Institut:** Seit 2011 wird das Modul «Liturgiegestaltung» vom Liturgischen Institut in Zusammenarbeit mit der FaRP durchgeführt. Es wird für den Fernkurs Liturgie angerechnet.
- **KoFaFo:** Die FaRP Zürich pflegt den regelmässigen Austausch an der Konferenz der Fachstellen (KoFaFo).
- **Fachstellen:** Drei Teammitglieder der FaRP sind regelmässig als Expertinnen und Experten bei den Abschlussprüfungen an anderen Fachstellen im Einsatz.



Praxisnahe Broschüren

Die Nachfrage nach Arbeitsmaterialien in Form handlicher Broschüren ist nach wie vor erfreulich hoch. Die Broschüren werden nicht nur in der Schweiz, sondern auch aus Österreich und Deutschland angefordert. Sie antworten auf das Bedürfnis nach praxisnahen und kompakten Grundlagen im Bereich Religionspädagogik und Theologie. Neu wurden 2015 herausgegeben: «Credo – Ich glaube» und die englische Übersetzung der «Interkulturellen Katechese». Alle Broschüren sind direkt über das Sekretariat zu beziehen.

Bilden und Bauen Freie Katholische Schulen Zürich

Wie viel die beiden Tätigkeiten miteinander zu tun haben, erkennt leicht, wer sich bewusst macht, dass der gleiche Wortkern im deutschen Wort Bildung und im englischen building steckt. Tatsächlich bildete der Abschluss des Erweiterungsbaus am Standort Kreuzbühl einen Höhepunkt im Schuljahr 2014/15. An günstiger Lage entstand auf gut genutzter Fläche ein grosszügiges Schulgebäude, das von einem Stück wohlthuender Natur umgeben bleibt. Die Tagesschule beherbergt Schüler ab der vierten Primarklasse bis zum Ende der Sekundarschule – einschliesslich betreuter Mittagszeit und Aufgabenhilfe, wie es zum Angebot und Selbstverständnis der Freien Katholischen Schulen (FKSZ) gehört. An der Einweihungsfeier vom 25. September 2015 richtete sich der Dank einmal mehr an jene Stiftungen, die seit Generationen die katholischen Schulen fördern, aber auch an die Mitglieder des Schulvereins, die Römisch-katholische Körperschaft des Kantons Zürich sowie die Verbände der katholischen Kirchgemeinden und Pfarrstiftungen der Stadt Zürich, die mit namhaften Beiträgen à fond perdu den Bau ermöglicht haben. Diesem finanziellen Fundament entspricht das Wertefundament der Lehrenden und Lernenden: tolerant, aber dem göttlichen Willen zur Gestaltung der menschlichen Gemeinschaft und zur Bewahrung der Schöpfung verpflichtet. Die Einsegnungsfeier, geleitet von Generalvikar Josef Annen und von der Religionslehrerin mit den Schülern eingeübt, brachte diese Ausrichtung eindrücklich zur Geltung. Die Vorsteherin des kantonalen Erziehungsdepartements, die neu gewählte Regierungsrätin Silvia Steiner, würdigte in ihrer Grussadresse die Bedeutung der Privatschulen innerhalb des umfassenden öffentlichen Bildungswesens.

Die Angebote der Freien Katholischen Schulen Zürich bestehen in ähnlicher Weise an drei Standorten in der Stadt: Nebst Kreuzbühl/Stadelhofen in Wiedikon und in unmittelbarer Nachbarschaft zur ETH an der Sumatrasstrasse, dort befindet sich auch das Gymnasium. Als erfreulicher Ausbauschritt in organisatorischer und programmatischer Hinsicht fällt ins Berichtsjahr 2015 die kantonale Bewilligung, künftig auch ein Langzeitgymnasium führen zu dürfen. Damit kann das ganze Ausbildungsspektrum von der Mittelstufe der Primarschule bis zur Hochschulreife angeboten werden, aber genuin in der Schultradition verankert bleibt auch die Vorbereitung auf die Berufsbildung, die Unterstützung bei der Wahl und die Begleitung in die Anfänge des Berufslebens.

Mitte Dezember 2015 wurden 545 Schülerinnen und Schüler in 36 Klassen von 85 Lehrpersonen unterrichtet. Von den Schülerinnen und Schülern gehören etwa zwei Drittel der römisch-katholischen Konfession an. Die FKSZ erhalten keine staatliche Unterstützung und bewegen sich selbständig auf dem Markt der Privatschulen; in der gegenwärtigen Legislatur besteht für die Jahre 2015–2018 eine Subventionszusage der katholischen Körperschaft von 2,6 Millionen Franken jährlich. Dieses Geld ist zweckbestimmt für den sozialen Ausgleich bei der Schulgelderhebung, damit das besondere Bildungsangebot auch für Kinder weniger einkommensstarker Eltern zugänglich bleibt.

Neubauprojekt in der Schwebel Paulus Akademie

Das Jahr 2015 geht zwiespältig in die Annalen der Paulus Akademie ein. Einerseits war unsere Bildungsinstitution in der Erfüllung ihres Auftrags erfolgreich: Nicht nur, weil sich rund zehn Prozent mehr Frauen und Männer an unseren Veranstaltungen beteiligt haben im Vergleich zum Vorjahr (3300 Besucherinnen, 60 Veranstaltungen), sondern vor allem auch, weil viele dieser Angebote mitten in die drängenden Probleme unserer Zeit trafen.

So griff die Akademie im Frühjahr an einer Tagung für Mitarbeitende der Jugend- und Sozialarbeit eine Frage auf, die zahlreiche Medien zur gleichen Zeit ebenfalls zum Thema machten: Warum werden immer mehr junge Erwachsene bereits IV-abhängig? Im Vorfeld zur eidgenössischen Abstimmung über die Präimplantationsdiagnostik veranstaltete die Paulus Akademie eine hochkarätig besetzte Diskussion, die auch ungewöhnlich viele

1 Eröffnung des Neubaus der Freien Katholischen Schule Kreuzbühl: 5. Klässler hören in der neuen Turnhalle Generalvikar Josef Annen aufmerksam zu
Foto: Kerstin Lenz

2 Das Innere des Neubaus an der Pfingstweidstrasse: Ein Baustopp verhinderte den Bezug der Räumlichkeiten durch die Paulus Akademie
Foto: Kerstin Lenz

junge Besucher anzog. Rege Gespräche löste die Benediktinerin Michaela Puzicha mit ihrer Reflexion über den in unserer Zeit so hoch geschätzten, wenn nicht überschätzten Wert der Individualität aus.

Dem wahrscheinlich brisantesten Thema in Europa, der Flüchtlingskrise, nahmen sich 2015 zwei grosse Tagungen an, eine zur Situation im Nahen Osten und eine zur Gastfreundschaft, einer uralten Tradition unserer Kultur. Weit über hundert Personen besuchten die Abendveranstaltung zur Umwelt-Enzyklika von Papst Franziskus. Schliesslich befasste sich eine Reihe von Anlässen unter dem Titel «Mensch nach Mass» mit dem unübersehbaren Trend in Medizin und Life Sciences zum genetisch vermessbaren Menschen.

«Dem wahrscheinlich brisantesten Thema in Europa, der Flüchtlingskrise, nahmen sich 2015 zwei grosse Tagungen an.»

Andererseits hinterliess das Jahr auch belastende Erinnerungen und Folgen. Das seit Jahren geplante und kurz vor dem Ziel stehende Neubauprojekt an der Pfingstweidstrasse kam 2015 abrupt und unerwartet zum Stillstand. Mit dem Partner der Paulus Akademie, der Stiftung HAMASIL, war noch Ende 2014 in gegenseitigem Einvernehmen der Eröffnungsanlass des sogenannten Kulturparks für November 2015 geplant worden, und die erwarteten Begegnungen im gemeinsam genutzten Tagungszentrum bildeten eine erfreuliche Perspektive. Die Bauarbeiten waren aussen weitgehend abgeschlossen und die Innenausbauten nahmen bereits Form an, als der Initiator Martin Seiz kurz nach Ostern mitteilte, dass er das Grundstück, auf dem der Neubau steht, der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich nicht mehr zu verkaufen gedenke. Eine unselbige Verzögerung beim zuständigen Grundbuchamt hatte dazu geführt, dass die betreffende Parzelle ihren Besitzer noch nicht gewechselt hatte, was den abrupten Kurswechsel leider möglich machte. Der Promotor des Kulturparks will das Tagungszentrum, das die Paulus Akademie vertragsgemäss errichten, führen und auch den übrigen Institutionen im Kulturpark zur Verfügung stellen sollte, selber übernehmen und von einer Veranstaltungskommission leiten lassen. Der erzwungene Baustopp schlug in der Öffentlichkeit hohe Wellen und führte zu einer tiefen Vertrauenskrise. Seither steht die Baustelle still, die Paulus Akademie und ihre Partner

konnten weder ihre Büros noch die Veranstaltungsräume am neuen Standort beziehen. Die katholische Körperschaft hält am Erwerb des Grundstücks fest und will den ursprünglichen Kaufvertrag nach wie vor erfüllen. Eine entsprechende Klage wurde kurz vor Jahresende beim Handelsgericht eingereicht. Mit kompromisslosem Einsatz gelang es dem Leitungsgremium der Paulus Akademie zusammen mit den Mitarbeitenden und dem Stiftungsrat, den Betrieb zwar mit Anpassungen, aber ohne Einbussen für das Publikum aufrechtzuerhalten. Sehr bedauerlich ist indessen, dass die bereits angestellte und tätige Tagungshausleiterin angesichts der schwer abschätzbaren zeitlichen Verhältnisse wieder verabschiedet werden musste. Für die Akademie war ein Verbleib am alten Standort nicht mehr möglich, da die Liegenschaft in der Kirchgemeinde Witikon (in Übereinstimmung mit dem Baurechtsvertrag) bereits verkauft ist. Glücklicherweise konnte die Körperschaft an der Bederstrasse 76 gerade freigeordnete Räume als Provisorium zur Verfügung stellen: Seit dem 7. Dezember arbeitet das Team der Akademie in diesem Wohngebäude aus der Bauhaus-Epoche in freundschaftlicher Kooperation mit dem theologisch-pastoralen Bildungsinstitut der deutschschweizerischen Bistümer (TBI) und der Bibelpastoralen Arbeitsstelle (BPA). Dem Liegenschaftenteam der Körperschaft ist dafür zu danken, dass eine geeignete Infrastruktur für einen mittleren Zeithorizont rechtzeitig bereitgestellt werden konnte. Allerdings: Räume für Tagungen und Ausbildungen müssen von Fall zu Fall gesucht und gemietet werden, was einerseits die Arbeit erschwerte und andererseits der Verankerung der Institution Paulus Akademie im Bewusstsein des Zielpublikums abträglich ist. Dennoch wird die Paulus Akademie mit ihrem Wirken nicht vom Kurs abkommen. Die Vorbereitungen auf das Jubiläumsjahr 2016, in dem sie ihr 50-jähriges Bestehen feiern wird, laufen. Die gesellschaftlichen Entwicklungen fordern die Kirche weiterhin in vielfältiger Weise heraus.

«Dasein, Begleiten, Betreuen» Katholischer Frauenbund Zürich (KFB)

«Dasein, Begleiten, Betreuen» war ein Schwerpunkt im Jahresprogramm 2015. So lautete auch der Titel eines Veranstaltungszyklus. Anlässe zu den Themen Palliative Care und Spiritual Care stiessen auf reges Interesse. Ganz im Zeichen des Jahres der Orden standen Besuche verschiedener Zisterzienserklöster auf dem Programm, und den «Frauen der Bibel» wurde ein besonderer Platz



eingerräumt. Allen 37 Veranstaltungen im Berichtsjahr ist eines gemeinsam: Ganz unterschiedliche Frauen haben sich zu verschiedensten Themen getroffen; Solidarität und Spiritualität waren in vielen Facetten erlebbar. Nebst den Einzelmitgliedern liegt dem Katholischen Frauenbund Zürich auch die Verbundenheit mit den Ortsvereinen am Herzen. Er nahm die Freuden, Herausforderungen und Sorgen wahr, unterstützte und begleitete, wo nötig, vor Ort. Ein Veranstaltungspool entlastet die Vorstandsfrauen der Ortsvereine in ihrer Arbeit. Die fixfertigen Veranstaltungen können bei der Geschäftsstelle bestellt werden, und die Anzahl nimmt ständig zu.

Angestiegen sind im Berichtsjahr auch die Zahl der Neumitglieder und die Anzahl Teilnehmerinnen bei den Veranstaltungen. Das Frauen-Netz wächst erfreulich.

Beratungsstelle tandem

Nach der Sommerpause traf man in verschiedenen Bars, Restaurants und Läden in Zürich auf eine Postkarte der Beratungsstelle tandem. Diese Aktion hatte zum Ziel, ungeplant schwangere Frauen wieder vermehrt auf das Beratungsangebot des Katholischen Frauenbundes aufmerksam zu machen. Im Jahr 2015 haben 60 Betroffene davon Gebrauch gemacht. Zusätzlich wurden zehn alleinerziehende Mütter oder Familien von einer freiwilligen Mitarbeiterin begleitet.

Auffrischkurs – ein neues Angebot Katholisches Eheseminar Zürich

Der Verein Katholisches Eheseminar Zürich führt im Auftrag der Katholischen Kirche im Kanton Zürich Ehevorbereitungskurse durch und entlastet damit die Pfarreien bei dieser Aufgabe. Mit Kursen wird den Paaren eine ideelle und spirituelle Starthilfe für die Ehe gegeben. Das Eheseminar führte 2015 drei Tages- und drei Wochenendkurse zur Ehevorbereitung durch. Neu wurde auch ein Auffrischkurs für bereits verheiratete Paare angeboten. Die Kurse wurden von insgesamt 187 Personen besucht. In den Ehevorbereitungseminaren werden mit Fachreferenten hilfreiche Aspekte aus Psychologie und Theologie behandelt sowie juristische oder medizinische Themenkreise beleuchtet. Die Seminare sind anregend und didaktisch abwechslungsreich gegliedert.

Der Vorstand hatte vor zwei Jahren eine Reorganisation vorgenommen und eine Geschäftsführung eingesetzt, was sich gut bewährt. Der langjährige Stelleninhaber

Sören Rohweder ist im Frühjahr zurückgetreten. Mit Ruth Furrer konnte der Verein eine kompetente neue Geschäftsführerin gewinnen. Auch die Beteiligung von je einem Vertreter des Generalvikariats und der Dekanate im Vorstand bewährt sich bestens. Das Kurssekretariat ist noch bis Frühjahr 2016 bei der Paarberatung Zürich integriert. Ab dann wird es von der Geschäftsführerin des Katholischen Eheseminars Zürich direkt geführt.

Kirchliche und weltliche Bildungskultur Theologische Hochschule Chur

Anfang Februar bestätigte die Schweizerische Universitätskonferenz über die zuständige Akkreditierungsagentur den universitären Status der Theologischen Hochschule Chur (THC). Damit wurde eine Entwicklung erfolgreich abgeschlossen, die mit der Schaffung eines Mittelbaus zur Förderung des akademischen Nachwuchses im Jahr 2014 begonnen hatte. Die Katholische Kirche im Kanton Zürich hatte zusammen mit dem Kanton Graubünden dafür eine Anschubfinanzierung bereitgestellt.

Bewährt hat sich an diesem Beispiel der Dualismus zwischen kirchlicher Trägerschaft einerseits – die THC ist vom Apostolischen Stuhl als «Institutum theologicum ad instar facultatis» definiert und wird aus einer kirchlichen Geldquelle teilfinanziert – und der staatlichen Einordnung in die Universitätslandschaft, wobei die staatskirchenrechtlichen Körperschaften in den Bistumskantonen mit regelmässigen Beiträgen ihre Verantwortung für die Aus- und Weiterbildung der Seelsorgenden wahrnehmen. Der Standortkanton Graubünden gewährt der THC als Teil seines Bildungsangebots einen jährlichen Sockelbeitrag. Mit der Anerkennung als universitäre Hochschule ist der Austausch mit der akademischen Welt gewährleistet, und die Hochschulangehörigen profitieren vom europaweiten Erasmus-Programm. Wechselseitige Lehrangebote zwischen Chur und Bukarest wurden schon im Berichtsjahr durch Lehrstuhlinhaber und Vertreter des Mittelbaus realisiert. Bereits seit längerer Zeit unterhält die THC Kooperationen mit der Theologischen Fakultät der Universität Luzern und den Hochschulen des Campus Chur, dem die THC beigetreten ist; im Ausland sind Kontakte zu ähnlich ausgerichteten Institutionen in Frankfurt a.M., Jerusalem und Paris geknüpft. Die THC ist also in ihrer Heimat stark verwurzelt und spannt ihre Zweige weit!

1 Individualität als überschätzter Wert: Die Benediktinerin Michaela Puzicha löste kontroverse Reaktionen aus
Foto: Eva Lipp-Zimmermann

2 Konferenz zum internationalen Flüchtlingstag 2015: Die Paulus Akademie nahm brisante politische Themen erfolgreich auf
Foto: Eva Lipp-Zimmermann

«Wir sollten die ganze Kirche als eine Lehr- und Lerngemeinschaft verstehen.»

Franz Xaver Kaufmann

Der Wechsel des akademischen Jahres im Sommer 2015 brachte auch den reglementarischen Wechsel in der Leitung der Hochschule mit sich: Die bisherige Rektorin, Frau Professor Dr. Eva Maria Faber, übergab die Führungsverantwortung an Herrn Professor Dr. Christian Cebulj. Die Katholiken im Wirkungsbereich der Churer Hochschule sind stolz darauf, dass eine Frau diese herausragende Leitungsstelle in der katholischen Sphäre einnehmen konnte, und danken Frau Professor Faber für die eindrückliche Wahrnehmung ihres Amtes. Nebst den offiziellen Verpflichtungen und der eigenen Forschungs- und Lehrtätigkeit nahm sie sich oft Zeit für Aufgaben in Zürich, beispielsweise im Stiftungsrat der Paulus Akademie, und wandte sich mit ihrem Fachwissen auch an die Allgemeinheit, etwa mit Beiträgen im Pfarrblatt *forum* oder über elektronische Kanäle. Unvergessen ist der Abend, den sie mit dem kantonalen Seelsorgerat und der Synode im November 2013 zum Jubiläum der Eröffnung des zweiten Vatikanums gestaltet hat. Frau Professor Faber verbleibt als Prorektorin im Führungsgremium der Theologischen Hochschule. Der jetzige Rektor, Professor Dr. Christian Cebulj, vertritt in Chur das Fach Religionspädagogik und nutzt zur Entwicklung neuer didaktischer Ansätze gerne die Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Graubünden. Bereits vor seiner Wahl führte er am Hirschengraben 66 zahlreiche Weiterbildungen für Religionslehrpersonen sowie eine Tagung über veränderte Rollen im pastoralen Dienst durch. Im November dann, ebenfalls am Sitz unserer Körperschaft, veranstaltete er einen theologischen Literaturtreff über Paulus. Er ist Mitglied der Diözesanen Katechetischen Kommission (DKK) und arbeitet im Auftrag des Netzwerks Katechese am neuen Deutschschweizer Lehrplan für Religionsunterricht und Katechese mit. Erfreulicherweise können also die Katholiken im Kanton Zürich weiterhin gelegentlich direkt von unserer diözesanen Hochschule in den Bergen profitieren, und Segenswünsche begleiten den neuen Rektor in seine Amtszeit.

Vertreter der Körperschaft waren traditionsgemäss an den Dies academicus der THC am 3.11.2015 eingeladen. Die Festrede hielt der Religionssoziologe Franz Xaver Kaufmann aus Bonn zum Thema «Glaubenssinn des

Gottesvolkes – Leerformel oder Wirklichkeit?» Wenig überraschend lief die Antwort auf ein «Weder-noch» hinaus. Der Vortrag, der einen weiten Weg von den frühen Kirchenvätern bis zur Konstitution lumen gentium durchmass, geriet aber zur eindrücklichen Mahnung, erstarrte Ordnungen und die Bedürfnisse der heutigen Menschen ernsthaft zu prüfen und unter dem Kerngedanken eines *sensus fidelium* die ganze Kirche als eine Lehr- und Lerngemeinschaft zu verstehen.

Die Katholische Kirche im Kanton Zürich trägt zur Finanzierung der THC jährlich nach der Formel «einen Franken pro Katholik» bei; dafür waren 2015 eine gute halbe Million Franken budgetiert.

Festival der Religionen Zürcher Lehrhaus

«Der Dialog zwischen den drei Religionen, welche die Entwicklung Europas und des Mittelmeerraums eminent geprägt haben, ist mehr denn je ein Gebot der Stunde» – diese Grussworte liess die Bundespräsidentin und Aussenministerin Micheline Calmy-Rey ausrichten, als aus dem Zürcher Lehrhaus heraus im Jahr 2007 das Europäische Abrahamische Forum (EAF) gegründet wurde. Mit aufwühlenden Anschlägen in Paris begann und endete das Jahr 2015; es machte Europa auch fortwährend zum Zeugen der Gräueltaten in weiten Gebieten des Orients. Trotzdem und gerade deswegen traf sich das EAF in Zürich zum dritten Mal (nach Amman/Jordanien 2009) wieder, um gegenseitiges Verständnis als Fundament für Frieden zu fördern. Zwei Dutzend Teilnehmer, unter ihnen Dozenten an europäischen und amerikanischen Hochschulen, aber auch akademische und gesellschaftliche Vertreter aus Nordafrika und dem Nahen Osten, widmeten sich der Frage, wie eine Partnerschaft zwischen Europa und dem Orient wieder aufgebaut werden könnte. Sie stellten fest, dass das Hauptgewicht auf die Bildung in allen Stufen gelegt werden müsse. Das öffentliche Schlussreferat hielt Dr. Abdur-Ra'uf Rawabdeh, der Präsident des jordanischen Senates, an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich. Nebst dem ordentlichen jährlichen Kursbetrieb der drei Bildungsleiter für Judentum, Christentum und Islam mit über 40 Kursen und Tagungen veranstaltete das Lehrhaus im Rahmen seines 20-jährigen Jubiläums zusammen mit der Volkshochschule einen Vorlesungszyklus an der Universität. Er wurde von alt Regierungsrat Markus Notter zum Thema Staat und Religion eröffnet. Die weiteren Referenten legten dann Überlegungen zu



Herkunft und Zukunft des monotheistischen Glaubens dar und setzten sich mit der bedenklichen Affinität von Religion und Gewalt auseinander. Die Zürcher Religionswissenschaftlerin Prof. Dorothea Lüddekens schloss den Zyklus ab mit Beobachtungen darüber, woran denn die glauben, die nichts glauben.

Zum Abschluss des Jubiläumsjahres organisierte das Lehrhaus Ende Oktober ein Festival der Religionen, wo an 46 meist rege besuchten Veranstaltungen die verschiedensten Religionsgemeinschaften auf dem Platz Zürich ihre Häuser für Gäste öffneten und zum gemeinsamen Feiern und Debattieren einluden.

Auf den Jahreswechsel hin hat das Zürcher Lehrhaus eine Umbenennung in «Zürcher Institut für interreligiösen Dialog» (ZIID) beschlossen. Die Körperschaft der Katholischen Kirche im Kanton Zürich und der Stadtverband der Kirchgemeinden sind die grössten Beitraggeber des Lehrhauses und haben für die Veranstaltungen des Jubiläumsjahres eine zusätzliche Unterstützung geleistet.

12 000 Personen am Kirchenklangfest Kirchenmusik

Der Schweizerische Katholische Kirchenmusikverband (SKMV) organisierte in enger Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Kirchengesangsbund (SKGB) das Kirchenklangfest Cantars. Solch ein Kirchenfest gab es hier noch nie. Von Mitte März bis Anfang Juni fanden in der ganzen Deutschschweiz 36 kirchenmusikalische und

kirchenkulturelle Konzerttage statt, die jeweils zwölf Stunden (12–24 Uhr) dauerten. Es erklangen pro Anlass zwölf sakrale Kurzkonzerte, Lesungen, Feiern, Theateraufführungen usw. In 440 Programmpunkten wurden von über 12 000 erwachsenen Laien und Profis, Kindern und Jugendlichen die Vielfalt der Kirchenmusik und der Kirchenkultur einer breiten Öffentlichkeit präsentiert. Die Körperschaft unterstützte die Veranstaltungen in Uster, Winterthur und Zürich.

Projekt «Neues Geistliches Lied»

Mit einem Beitrag von 30 000 Franken wurde das Projekt «Neues Geistliches Lied» finanziert. Moderne geistliche Lieder für die Firm- und Jugendpastoral wurden gesammelt und den dafür Verantwortlichen nahegebracht.

Unterstützung von Lehrgängen an der ZHdK

Die zweijährigen Diplomlehrgänge Kirchenmusik Orgel und Kirchenmusik Chorleitung werden von der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) in Kooperation mit der Evangelisch-reformierten Landeskirche und der Katholischen Kirche im Kanton Zürich durchgeführt. Die Kirchen ermöglichen eine reduzierte Studiengebühr. Die beiden Lehrgänge erfreuen sich grosser Beliebtheit. Im DAS Kirchenmusik Orgel, der im Herbst 2014 begonnen hat, sind fünf Teilnehmende eingeschrieben, an demjenigen, der im Herbst 2015 startete, nehmen sieben Personen teil. Den DAS Kirchenmusik Chorleitung haben im Herbst 2014 zwei und im Herbst 2015 sechs Personen angefangen. ■

1 Viel mehr als nur Orgelmusik: Das Kirchenklangfest Cantars begeisterte an 36 Konzerttagen über 12 000 Laien und Profis

Foto: André Albrecht

Finanzen und Liegenschaften

Solidarität unter Kirchgemeinden via Finanzausgleich

Bilanz

Die Bilanz weist Aktiven und Passiven von 48,389 Millionen Franken aus. Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Bilanzsumme um 1,469 Millionen Franken vermindert. Auf der Aktivseite der Bilanz hat sich der Bestand an flüssigen Mitteln wegen den Bauinvestitionen reduziert. Abgenommen hat auch die Position «ausstehende Guthaben», vor allem aufgrund der frühzeitigen Beitragszahlungen der Kirchgemeinden.

Der Bilanzwert der Immobilien im Finanz- und Verwaltungsvermögen erhöhte sich durch die Investitionen an der Pfingstweidstrasse und an der Friedaustasse um 3,666 Millionen Franken auf 11,901 Millionen Franken. Nach Vornahme der ordentlichen Abschreibungen im Umfang von 1,063 Millionen Franken auf den Verwaltungliegenschaften beträgt er per Bilanzstichtag 10,837 Millionen Franken.

Bei den Passiven hat der Bestand in den diversen Fonds durch die Beanspruchung des Finanzausgleichsfonds abgenommen. Dieser weist Ende 2015 einen Stand von 1,082 Millionen Franken auf. Aufgrund des sehr tiefen Zinsumfeldes wurden der Bistumsfonds und der Fürsorgefonds nicht verzinst. Das Eigenkapital der Körperschaft reduziert sich um den Aufwandüberschuss und erreicht damit Ende 2015 einen Stand von 41 626 675.59 Franken.

Erfolgsrechnung

Der Voranschlag 2015 der Körperschaft sah bei einem Aufwand von 60 364 110 Franken und einem Ertrag von 56 664 850 Franken einen Aufwandüberschuss von 3 699 260 Franken vor. Die Jahresrechnung 2015 der Zentralkasse weist nun bei einem Ertrag von 58 019 220.65 Franken sowie einem Aufwand von 59 027 046.82 Franken einen Aufwandüberschuss von 1 007 826.17 Franken aus.

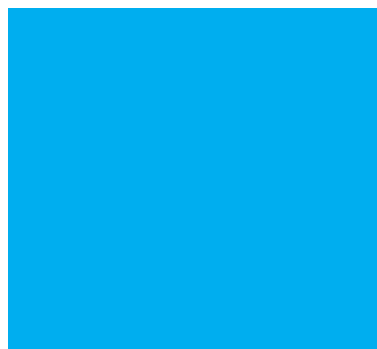
«Der budgetierte Personalaufwand wurde um 1,09 Millionen Franken unterschritten.»

Geldflussrechnung

Die Geldflussrechnung stellt die Veränderung der flüssigen Mittel aufgrund der Geschäfts-, Investitions- und Finanzierungstätigkeit dar.

	2015	2014
	CHF	CHF
Geldflussrechnung		
Jahresergebnis (*)	-1 007 826	2 135 532
Abschreibungen	1 063 508	829 829
Veränderung kurzfristige Forderungen	410 256	-669 434
Veränderung aktive Rechnungsabgrenzungen	-93 971	-5 910
Veränderung kurzfristige Verpflichtungen	-41 563	349 699
Veränderung passive Rechnungsabgrenzungen	-46 740	-124 052
Geldfluss aus Betriebstätigkeit	283 664	2 515 664
Veränderung Fonds	-373 652	22 795
Investitionen Verwaltungliegenschaften	-3 401 308	-4 273 529
Investitionen Finanzliegenschaften	-268 190	
Desinvestition Verwaltungliegenschaften	3 300	
Geldfluss aus Investitionstätigkeit	-3 666 198	-4 273 529
Veränderung flüssige Mittel	-3 756 186	-1 735 070
Stand flüssige Mittel 1. Januar	33 306 925	35 041 995
Stand flüssige Mittel 31. Dezember	29 550 739	33 306 925
Veränderung flüssige Mittel	3 756 186	1 735 070

(*) 2015 inkl. Erfolg aus Verkauf Baurecht Carl-Spitteler-Strasse für CHF 546 700.



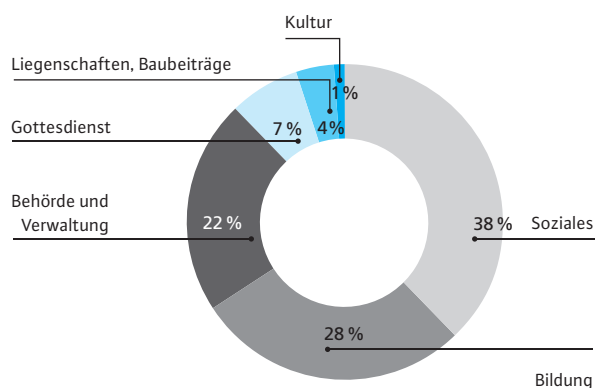
Die Jahresrechnung 2015 schliesst mit einem Aufwandüberschuss von 1 007 826.17 Franken um 2 691 433.83 Franken besser als budgetiert ab. Zu diesem Ergebnis haben auf der Ertragsseite in erster Linie die höheren Beiträge der Kirchgemeinden beigetragen. Das für die Beitragsbemessung 2015 massgebliche Steueraufkommen 2014 der Kirchgemeinden hat gegenüber dem Vorjahr um 4,6 % zugenommen. Bei den natürlichen Personen war eine leichte Reduktion von 0,3 % zu verzeichnen, während bei den juristischen Personen ein Zuwachs um 14,9 % stattfand. Die daraus resultierenden Beiträge der Kirchgemeinden liegen 0,641 Millionen Franken über dem Budget. Auf der Aufwandseite sind gegenüber dem Budget tiefere Aufwendungen bei den Personalkosten zu ver-

zeichnen. Einerseits wurden budgetierte Neueinstellungen zu einem späteren Zeitpunkt als geplant vorgenommen, andererseits konnten bei Stellenwechseln die freigewordenen Stellen nicht sofort wieder besetzt werden. Der budgetierte Personalaufwand wurde insgesamt um 1,091 Millionen Franken unterschritten. Davon waren 0,641 Millionen Franken Besoldungen und Sitzungsgelder, 0,354 Millionen Franken Sozialleistungen und 0,096 Millionen Franken übriger Personalaufwand. Bei den Sachkosten sind vor allem im Büro- und Verwaltungsaufwand sowie bei den Veranstaltungen und Spesen tiefere Kosten zu verzeichnen. Die Abschreibungen sind 0,447 Millionen Franken tiefer als budgetiert, da im Berichtsjahr am Neubauprojekt Pfingstweidstrasse weniger Investitionen als geplant angefallen sind.

1 Der Kulturpark an der Pfingstweidstrasse Zürich: Die Paulus Akademie will hier ein Tagungszentrum betreiben
Foto: Kerstin Lenz

	31.12.2015	31.12.2014
Aktiven	CHF	CHF
Finanzvermögen	38 829 301.78	42 633 583.10
Flüssige Mittel	29 550 739.16	33 306 925.15
Guthaben	7 839 610.09	8 249 866.80
Immobilien	1 277 990.00	1 009 800.00
Mobilien	1.00	1.00
Transitorische Aktiven	160 961.53	66 990.15
Verwaltungsvermögen	9 559 707.00	7 225 207.00
Darlehen und Beteiligungen	3.00	3.00
Immobilien	9 559 701.00	7 225 201.00
Mobilien	3.00	3.00
Total Aktiven	48 389 008.78	49 858 790.10
Passiven	CHF	CHF
Fremdkapital	6 762 333.19	7 224 288.34
Kurzfristiges Fremdkapital	4 041 563.37	4 083 126.30
Transitorische Passiven	156 246.62	202 986.84
Fonds	2 564 523.20	2 938 175.20
Eigenkapital	41 626 675.59	42 634 501.76
Eigenkapital 31.12.2014	42 634 501.76	
Aufwandüberschuss 2015	-1 007 826.17	
Eigenkapital 31.12.2015	41 626 675.59	
Total Passiven	48 389 008.78	49 858 790.10

Mittelverwendung

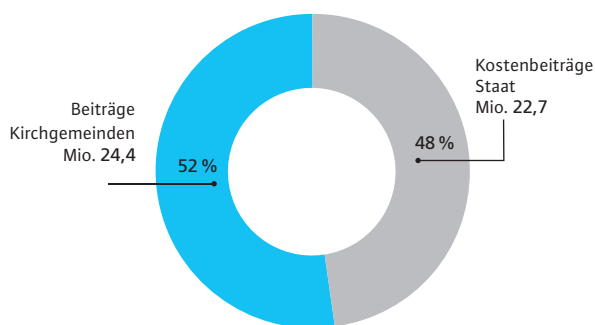


Gliederung der Erfolgsrechnung nach Tätigkeitsprogramm

Eine Gliederung der Erfolgsrechnung 2015 nach den Tätigkeitsprogrammen ergibt folgendes Bild:

	Rechnung 2015
Soziales	18 193 787.40
Bildung	13 438 265.26
Kultur	654 599.90
Gottesdienst, kultischer Aufwand	3 602 270.04
Behörde, Verwaltung, Kommunikation, Übriges	10 507 257.82
Liegenschaften, Baubeiträge an Kirchgemeinden	1 753 271.75
Mittelverwendung nach Tätigkeitsprogramm	48 149 452.17
Beiträge der Kirchgemeinden	-24 441 626.00
Kostenbeiträge des Staates	-22 700 000.00
Mittelherkunft	-47 141 626.00
Aufwandüberschuss	1 007 826.17

Mittelherkunft



Erfolgsrechnung nach Ressorts

Der Synodalrat hat mit Beginn der neuen Legislaturperiode eine veränderte Ressortstruktur beschlossen. Die folgende Tabelle zeigt die Nettoaufwendungen bzw. Nettoerträge der einzelnen, neu strukturierten Ressorts.

in CHF	Rechnung 2015	Voranschlag 2015	Rechnung 2014
Präsidiales	12 325 098.38	12 790 900	10 935 500.42
Jugend- und Spezialseelsorge	9 010 152.91	9 338 960	8 451 601.20
Migrantenseelsorge	7 667 565.38	8 192 400	7 756 194.84
Ökumenische Seelsorge	835 248.07	919 600	597 670.70
Soziales	4 385 261.49	4 535 550	4 233 770.42
Bildung	6 219 058.36	6 738 700	6 141 206.16
Kommunikation und Kultur	4 448 126.89	4 552 850	4 247 157.67
Finanzen und Liegenschaften	-44 882 270.34	-44 374 900	-45 435 586.75
<i>Beiträge der Kirchgemeinden</i>	<i>-24 441 626.00</i>	<i>-23 800 000</i>	<i>-24 830 704.00</i>
<i>Staatsbeitrag</i>	<i>-2 700 000.00</i>	<i>-22 700 000</i>	<i>-22 700 000.00</i>
<i>Übriges</i>	<i>2 259 355.66</i>	<i>2 125 100</i>	<i>2 095 117.25</i>
Personal	999 585.03	1 005 200	936 953.50
	1 007 826.17	3 699 260	-2 135 531.84



Finanzausgleich

Bei der Festlegung der Parameter für den Finanzausgleich 2015 hat der Synodalrat den Normsteuerfuss aufgrund des gesunkenen gewogenen Mittels der Steuerfüsse der Kirchgemeinden um 0,2 % auf 13,3 % reduziert. Dadurch haben sich die Beiträge an die finanzschwachen Kirchgemeinden erhöht. Im Berichtsjahr wurden an 19 Kirchgemeinden – zwei mehr als 2014 – Normaufwandsausgleichsbeiträge in der Höhe von 5,261 Millionen Franken ausgerichtet; zusammen mit den beiden von der Synode beschlossenen Sonderbeiträgen an die Kirchgemeinden Rheinau und Embrach insgesamt 5,401 Millionen Franken. Finanziert wurde der Finanzausgleich durch Steuerkraftabschöpfung bei den finanzstarken Kirchgemeinden in der Höhe von 5,035 Millionen Franken. 0,366 Millionen Franken wurden dem Fonds für den Finanzausgleich

entnommen, der damit per 31. Dezember 2015 einen Stand von 1,082 Millionen Franken ausweist. Diese Mittel sind ausschliesslich für den Finanzausgleich bestimmt und können Schwankungen bei den Ausgleichszahlungen bzw. bei der Steuerkraftabschöpfung ausgleichen.

Die Steuerfussdisparität zwischen den einzelnen Kirchgemeinden ist trotz der hohen Solidaritätsleistung der steuerkräftigen Kirchgemeinden nach wie vor hoch. In 7 Kirchgemeinden beträgt der Steuerfuss 8 % bzw. 9 %, während 6 Kirchgemeinden einen bis zu doppelt so hohen Steuerfuss von 15 % (4 Kirchgemeinden) bzw. 16 % (2 Kirchgemeinden) aufweisen. Das gewogene Mittel betrug im Berichtsjahr 11,53 % und ist damit gegenüber 2014 mit 11,61 % nochmals leicht gesunken.

1 40 Jahre musikalisches Provisorium: Die Kirche St. Urban in Winterthur-Seen erhält eine neue Orgel
Foto: Claudia Sedioli

Normaufwandsausgleich

Kirchgemeinde	Rechnung 2015	Rechnung 2014
Affoltern am Albis		87 341
Andelfingen-Feuerthalen	416 423	377 490
Bauma	316 823	310 709
Elgg	249 239	204 421
Embrach	152 374	234 130
Geroldswil	1 578	
Glattfelden-Eglisau-Rafz	252 518	251 066
Hausen-Mettmenstetten	255 643	208 801
Hinwil	45 828	163 263
Hirzel-Schönenberg-Hütten	319 258	328 016
Illnau-Effretikon	57 750	52 978
Oberengstringen	176 470	129 409
Pfungen	270 155	
Rheinau	206 886	156 342
Richterswil	15 489	
Rüti	389 870	369 625
Turbenthal	296 456	228 675
Wald	471 652	487 916
Wetzikon	575 631	241 467
Winterthur	652 485	596 947
Total	5 261 929	4 428 596

Steuerkraftabschöpfung

Kirchgemeinde	Rechnung 2015	Rechnung 2014
Birmensdorf	26 948	21 628
Herrliberg	88 649	103 667
Horgen	39 036	43 517
Kilchberg	132 982	123 641
Kloten	219 510	37 388
Küsnacht-Erlenbach	355 321	392 939
Meilen	112 714	100 392
Oberrieden	83 611	59 637
Opfikon	47 853	85 726
Stäfa	13 907	
Thalwil-Rüschlikon	45 284	137 347
Wallisellen	335 990	163 421
Zollikon-Zumikon	282 772	306 389
Zürich-Stadt	3 250 580	3 043 552
Total	5 035 157	4 619 244

Übersicht

Normaufwandsausgleich	5 261 929	
Sonderbeitrag Rheinau u. Embrach	140 000	
Steuerkraftabschöpfung		5 035 157
Entnahme Finanzausgleichsfonds		366 772
Total Finanzausgleich	5 401 929	5 401 929

Detaillierte Angaben zu den Finanzen bietet die separate Broschüre.

Finanzkontrolle

Kanton Zürich



Bericht der Finanzkontrolle zur Jahresrechnung

Basierend auf Art. 72 a der Kirchenordnung der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich haben wir die im Jahresbericht 2015 Finanzen publizierte Jahresrechnung der Zentralkasse der Römisch-katholischen Körperschaft, bestehend aus Verwaltungs- und Vermögensrechnung sowie Geldflussrechnung, für das am 31. Dezember 2015 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft. Die Verwaltungen, Fonds und Stiftungen, die der Zentralkasse unterstehen, werden separat ausgewiesen.

Verantwortung des Synodalrates

Der Synodalrat ist für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit den Grundlagen der Kirchenordnung, des Finanzreglements sowie den weiteren rechtlichen Grundlagen der Römisch-katholischen Körperschaft verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist der Synodalrat für die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

Verantwortung der Finanzkontrolle

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit der Kirchenordnung, der Finanzverordnung sowie den weiteren rechtlichen Grundlagen der Römisch-katholischen Körperschaft und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Basierend auf diesen gesetzlichen Grundlagen haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewendeten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

Prüfungsurteil

Nach unserer Beurteilung entspricht die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2015 abgeschlossene Rechnungsjahr den massgebenden rechtlichen Grundlagen der römisch katholischen Körperschaft.

Zürich, 13. April 2016

Finanzkontrolle des Kantons Zürich

Martin Billeter
Leiter Finanzkontrolle
dipl. Wirtschaftsprüfer

Andreas Bechtiger
Leitender Revisor
dipl. Wirtschaftsprüfer



Strategie beginnt zu greifen Liegenschaften der Körperschaft

Die grösste Herausforderung im vergangenen Jahr war zweifellos der Baustopp an der Pfingstweidstrasse. Für die Körperschaft bedeutete dies zweierlei. Erstens musste durch dieses völlig unerwartete Verhalten des Vertragspartners die rechtliche, bauliche und organisatorische Situation neu analysiert und beurteilt werden. Zweitens galt es unter hohem zeitlichem und öffentlichem Druck, sich nicht von Emotionen leiten zu lassen, sondern bestmögliche und vernünftige weitere Schritte einzuleiten. Arbeiten, die im Bereich Haustechnik und Gebäudezugang auch für die Nachbarliegenschaften elementar sind, wurden im Interesse aller Beteiligten fertiggestellt. Aufgrund der aus Sicht des Synodalrates klaren Rechtslage entschied man sich, den Weg ans Handelsgericht zu beschreiten, um die Erfüllung des im Jahr 2011 beglaubigten Kaufvertrags gegenüber dem Verkäufer gerichtlich durchzusetzen und anschliessend das geplante Projekt zu vollenden. Drittens, und dies war vor allem für den Verwalter der eigenen Liegenschaften eine äusserst anspruchsvolle Aufgabe, musste man den bereits einzugsbereiten Mietern wie der Paulus Akademie oder dem TBI eine brauchbare Zwischenlösung suchen. Diese wurde in einem körperschaftseigenen Gebäude an der Bederstrasse gefunden, einem Standort zwischen Sihlcity und Bahnhof Enge, der demjenigen an der Pfingstweidstrasse gleichwertig ist. Die Hauptaufgabe in der zweiten Jahreshälfte war die weitere Umsetzung der im Vorjahr beschlossenen Liegenschaftsstrategie. Diese beabsichtigt eine konsequente Aufteilung in Objekte des Verwaltungsvermögens sowie des Finanzvermögens mit jeweils klar umrissenen Aufgaben oder Zielen und in der Folge den dafür bereitzustellenden Mitteln und erforderlichen Massnahmen. Eine dieser Massnahmen war die Umwidmung der zwei Mehrfamilienhäuser an der Wieding- und der Neptunstrasse, die in der Septembersynode verabschiedet wurde. Daneben begannen an der Finanzliegenschaft Friedaustrasse die Arbeiten im Zuge der Totalsanierung. Für die beiden Gebäude an der Birmensdorferstrasse wurde intensiv an einem neuartigen Nutzungskonzept gearbeitet. Zudem sind an verschiedenen anderen Häusern laufende kleinere Renovationen getätigt worden. Ein «Highlight» war der durch den Synodalrat gefällte Entscheid, im Haus mit der vormaligen Weihbischofswohnung an der Schienhutgasse Flüchtlinge einziehen zu lassen. Hoffentlich wird sich die fünfköpfige Familie aus Syrien in unserem Umfeld wohlfühlen.

Bauvorhaben der Kirchgemeinden

Die Katholische Kirche im Kanton Zürich ist ein sehr bedeutender Auftraggeber für das Baugewerbe im ganzen Kanton. Wie die untenstehende Tabelle aufzeigt, wurden von den Kirchgemeinden in Kanton und Stadt Zürich sowie der kantonalen Körperschaft in den vergangenen vier Jahren allein für grössere Projekte Bauaufträge im Gesamtwert von über 120 Millionen Franken erteilt!

(in Millionen)	2015	2014	2013	2012
Kirchgemeinden Land	13,6	26,3	15,5	16,3
Kirchgemeinden Stadt	1,9	14,5	17,0	3,2
Körperschaft	3,7	4,6	2,8	0,7
Gesamttotal	19,2	45,4	35,4	20,2

Zusätzlich, und aus obiger Tabelle nicht ersichtlich, haben die zentralen katholischen Institutionen im Kanton Zürich (Körperschaft, Stadtverband, Stiftungen) auch immer wieder historisch wichtige Kulturträger von nationaler und internationaler Ausstrahlung in der gesamten Schweiz mit namhaften Beträgen unterstützt. Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang das Kloster Disentis (2015 insgesamt eine Million Franken), das Kloster Fahr (2012 insgesamt eine Million Franken) und viele andere.

1 Haus an der Schienhutgasse: Eine 5-köpfige kurdische Flüchtlingsfamilie aus Syrien ist in eine der Wohnungen einbezogen
Foto: Aschi Rutz

2 Festgottesdienst nach der Renovation: Die 100 Jahre alte Kirche St. Pirminius in Pfungen erstrahlt in neuem Glanz
Foto: Franziska Bosshard

Beeindruckendes Engagement von Freiwilligen und Angestellten



Tätigkeiten der katholischen Kirche in unserem Kanton. Dabei beeindruckt mich das Engagement der unzähligen freiwilligen Helfer genauso wie der Professionalismus unserer Voll- und Teilzeitangestellten, sowohl in kirchlicher und ökumenischer als auch in sozial-diakonischer oder anderer Verantwortung. Aus gesellschaftlicher Sicht ist der Beitrag der Kirche als Gesamtes für mich offensichtlich.

Meine Funktion als für die Finanzen und Liegenschaften verantwortlicher Synodalrat verschafft mir einen breiten Blick über die vielen Aufgaben und

Betrachte ich die grosse Anzahl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die bedeutenden, durch die Kirche unterstützten Institutionen und Werke und nicht zuletzt die Menge an permanent zu unterhaltenen kirchlichen und kirchennahen Bauten aus der Sicht des Finanzministers, wird mir klar, dass die Landeskirchen für den Kanton Zürich ein wichtiger Wirtschaftsfaktor sind. Eine Branche, die ich dabei herausstreichen möchte, ist das Baugewerbe. Mehr als 120 Millionen Franken wurden in den vergangenen vier Jahren allein durch die katholische Kirche für Renovationen, Sanierungen und Neubauten als Aufträge vergeben!

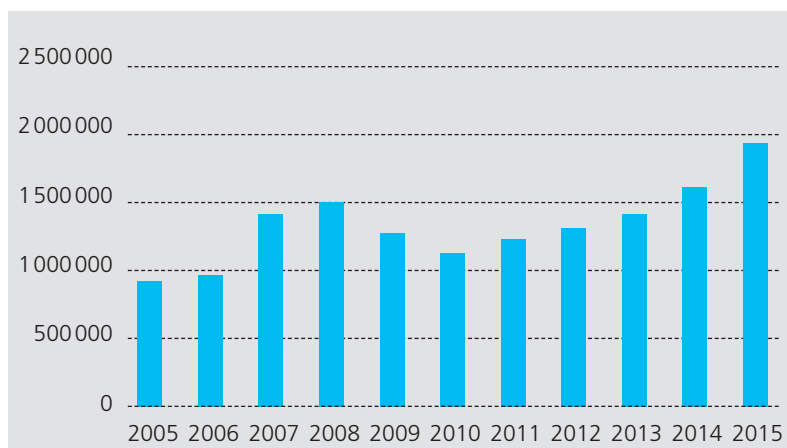
Daniel Otth, Ressort Finanzen und Liegenschaften

Ausgerichtete Baubeiträge an Kirchgemeinden

Kirchgemeinde Projekt	Auszahlungen 2015	Akontozgl. frühere Jahre	Gesamtkosten Bau- abrechnung	beitrags- berechtigte Kosten		Total Baukosten- beitrag
Langnau a.A. Beleuchtungserneuerung, Orgelrevision St. Marien, Langnau a.A.	12 671.70	–	253 433.95	253 433.95	5%	12 671.70
Männedorf-Uetikon a.S. Neue Orgel für das Franziskuszentrum, Uetikon a.S.	31 820.85	–	397 760.45	397 760.45	8%	31 820.84
Oberengstringen Sanierung Kirchendach St. Mauritius, Oberengstringen	56 798.35	–	709 979.16	709 979.16	8%	56 798.33
Pfungen Innensanierung Kirche St. Priminus, Pfungen	135 337.65	–	1 704 769.60	1 691 720.47	8%	135 337.64
Wetzikon Restaurierung Kirche St. Franziskus, Wetzikon	189 917.40	350 000	3 934 887.30	3 856 552.75	14%	539 917.39
Wetzikon Teilrenovation/Heizungssanierung Pfarrhaus Guldisloo, Wetzikon	51 747.55	–	424 015.30	369 625.30	14%	51 747.54
Winterthur Sanierung Pfarreizentrum St. Urban, Winterthur-Seen	587 965.75	950 000	8 523 865.50	7 689 828.66	20%	1 537 965.73
Zürich Pauschalbeitrag 2015–2017	349 000.00	–	41 379 118.00	34 896 139	3%	348 961
Birmensdorf Sanierung Kirche St. Michael, Uetikon *	52 000.00	–	2 596 000	2 589 000	3%	77 670
Hausen-Mettmenstetten Sanierung/Umbau Kirche und Pfarrhaus Herz Jesu, Hausen *	200 000.00	–	1 730 000	1 524 036	20%	304 807
Kloten Sanierung Kirche, Erweiterungsbau St. Franziskus, Bassersdorf *	130 000.00	–	7 393 809	6 773 284	3%	203 200
Regensdorf Foyer-Erweiterung, Büroräumgestaltung, Atrium, Regensdorf *	23 000.00	–	1 308 000	1 148 000	5%	57 400
Thalwil-Rüschlikon Renovation Pfarrhaus St. Felix & Regula, Thalwil *	20 000.00	–	1 100 000	997 500	3%	29 925
Urdorf Sanierung Pfarrhaus, Verwaltungstrakt Bruder Klaus, Urdorf	24 000.00	–	2 290 000	1 677 000	3%	50 310
Wald Sanierung Kirchendach St. Margarethen, Wald *	55 000.00	–	477 000	477 000	20%	95 400
Zollikon-Zumikon Sanierung Pfarreizentrum hl. Dreifaltigkeit, Zollikon *	60 000.00	80 000	8 263 113	7 000 000	3%	210 000
Total ausbezahlte Baubeiträge 2015	1 979 259.25					

* Akontozahlungen, Projekt noch nicht abgeschlossen

Baubeiträge an die Kirchgemeinden 2005 bis 2015



Baubeiträge an die Kirchgemeinden

Die Bautätigkeit ist in den einzelnen Kirchgemeinden nach wie vor sehr hoch. Die Körperschaft unterstützte dabei die Gemeinden auf Grundlage des Baubeitragsreglements mit substanziellen Beträgen. Diese liegen – je nach Höhe des Steuerfusses der einzelnen Kirchgemeinden – zwischen drei und zwanzig Prozent der beitragsberechtigten Kosten.

Die obenstehende Tabelle zeigt, für welche Projekte Baubeiträge an Kirchgemeinden ausgerichtet wurden. Ein Blick auf die vergangenen zehn Jahre zeigt, dass die Baubeiträge an die Kirchgemeinden ab dem Jahr 2010 sukzessive zugenommen und 2015 fast die Grenze von 2 Millionen Franken erreicht haben. ■

Personal

Ein Räderwerk von Menschen und Strukturen

Beratung, Förderung und Projekte Personal- und Organisationsfragen

Zu den Hauptaufgaben des Bereichs Personal zählt die Beratung von Kirchgemeinden, Pfarreien sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Fragen der Anstellungsordnung. Die Beratungsangebote werden in zwei Dritteln der Fälle von Mitgliedern der Kirchenpflege, in einem Drittel von Angestellten wahrgenommen. Im Berichtsjahr betrafen die Auskünfte insbesondere die Tätigkeiten der Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker, der Katechetinnen sowie der Pastoralassistentinnen und Pastoralassistenten. Die übrigen Berufsgruppen waren weniger betroffen.

Themenschwerpunkte der Beratungstätigkeit bildeten Fragen zu Begründung und Kündigung des Arbeitsverhältnisses, aber auch zu Lohneinreichungen oder zur Arbeitszeitenregelung. Die meisten Anfragen konnten telefonisch oder per E-Mail beantwortet werden. Wo der Sachverhalt umfangreicher oder komplizierter war, wurde ein persönliches Beratungsgespräch durchgeführt.

Entkoppelung geplant Mitarbeiterbeurteilung/Lohnentwicklung

Die in der Anstellungsordnung vorgesehene Verknüpfung von Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterbeurteilung (MAB) und Lohnstufenanstieg führt dazu, dass in der MAB oft der Stufenanstieg im Vordergrund steht und weniger das Führungsgespräch, das der Standortbestimmung dienen soll. Das hat zur Folge, dass die MAB den Charakter einer Lohnverhandlung annimmt. Um dem entgegenzuwirken, beauftragte der Synodalrat eine Kommission damit, eine Vorlage zur Entkoppelung von MAB und Lohnentwicklung auszuarbeiten.

Das Resultat umfasst neben der eigentlichen Regelung zur Entkoppelung auch ein neues Formular und eine Themenliste für das Führungsgespräch sowie eine Anleitung für den Umgang mit Leistungs- und Verhaltensdefiziten. Weitere Kennzeichen des Projekts sind die Einführung von 50 Stufen pro Lohnklasse und eine Stärkung der Autonomie der Kirchgemeinden bei der Gewährung von Stufenanstiegen. Die Vorlage wurde im Herbst in die Vernehmlassung geschickt. Der Synodalrat wird die Ergebnisse Anfang 2016 auswerten und anschliessend eine Vorlage für die Synode ausarbeiten.

Vereinbarkeit von Familie und Beruf Familienpflegezeit

Das Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf beschränkt sich nicht allein auf die Kinderbetreuung, sondern erfasst auch Fragen zur Betreuung und Pflege von älteren Angehörigen. Durch die demografische Entwicklung wird sich dieser Trend noch verstärken. Als familienfreundliche Arbeitgeberin will die Katholische Kirche im Kanton Zürich auf diese Herausforderung mit der Einführung einer sogenannten Familienpflegezeit reagieren.

«Dank unseren Bildungseinrichtungen steht auch Spätberufenen eine Tür offen.»

In einem ersten Schritt soll in der Körperschaft sowie in einer Kirchgemeinde ein Pilotprojekt stattfinden. Dieses sieht vor, dass Angestellte, die Familienangehörige im häuslichen Umfeld pflegen möchten, ihr Pensum reduzieren können, ohne dass der Lohn in vollem Umfang reduziert wird. Auch zu dieser Vorlage hat der Synodalrat im Herbst eine Vernehmlassung durchgeführt. Nach Vorliegen der Ergebnisse wird über das weitere Vorgehen entschieden.

Falsche Bilder in den Köpfen ersetzen



Warum sollen sich junge Menschen in der Kirche engagieren oder einen kirchlichen Beruf ergreifen? In den vergangenen Wochen habe ich mich oft ge-

fragt, weshalb das Theologiestudium bei meiner eigenen Studienwahl – trotz Affinität für theologische Fragen und einem katholischen Elternhaus – gar nicht erst in die nähere Auswahl kam. Mangelndes Interesse oder wirtschaftliche Überlegungen haben dabei sicher keine Rolle gespielt. Das Hindernis war mein zu enges Bild der pastoralen Tätigkeit. Die vielen Möglichkeiten, die sich nach einem Theologiestudium eröffnen, kannte ich nicht. Dieses Bild hat sich erst viele Jahre später

durch den Kontakt mit Personen gewandelt, die selber in kirchlichen Berufen tätig sind. Im Gespräch mit diesen Leuten erkenne ich heute immer wieder Parallelen zu meiner eigenen Tätigkeit als Rechtsanwalt. Dazu zähle ich die Abwechslung, die Anforderung an die Belastbarkeit und vor allem die Freude am Umgang mit anderen Menschen.

Falsche Bilder von kirchlichen Berufen sind – dessen bin ich mir sicher – der grösste Hemmschuh für junge Menschen, sich für eine solche Laufbahn zu entscheiden. Dagegen ist ein früher Kontakt mit motiviert und überzeugend auftretenden Seelsorgerinnen und Seelsorgern das beste Heilmittel. Und dank unseren Bildungseinrichtungen steht auch Spätberufenen noch eine Tür offen.

Raphael Meyer, Ressort Personal

Wissenswertes auf der Homepage Lohnentwicklung und Pensionskasse

In der Periode vor dem Berichtsjahr war die Teuerung rückläufig. Es erübrigte sich somit für die Synode, dem Personal auf den 1. Januar 2016 einen Teuerungsausgleich zu gewähren. Hingegen legte der Synodalrat fest, dass die Gehälter der Angestellten um eine Lohnstufe angehoben werden, sofern eine entsprechende Qualifikation vorliegt.

Um die Informationen zur Pensionskasse der Mitarbeitenden der Katholischen Kirche im Kanton Zürich zu verbessern, besteht seit dem Sommer 2014 eine eigene Webseite (www.zh.kath.ch/pensionskasse). Dort finden die Versicherten Wissenswertes und Nützliches rund um unsere Pensionskasse (z.B. Mitteilungen des Stiftungsrates, Reglemente, Kontaktadressen etc.).

Nachdem der Bundesrat den Mindestsatz für die Verzinsung der obligatorischen Altersguthaben für das Jahr 2016 auf 1,25 Prozent festgesetzt hat, beschloss der Stiftungsrat, das gesamte Altersguthaben im Jahr 2015 mit 1,25 Prozent zu verzinsen.

Fast 1000 Personen nutzten Angebote Personalförderung

In der Personalförderungsbroschüre 2015 sind für Angestellte, Freiwillige und Behördenmitglieder 76 Angebote des Synodalrates und anderer kirchlicher Institutionen aufgeführt. Insgesamt konnten 967 Teilnehmende davon profitieren.

Die Statistik über die Nutzung der Personalförderungsangebote 2015 ergibt folgendes Bild:

	2014	2015
Anzahl Angebote in der Personalförderungsbroschüre	71	76
Durchgeführte Kurse	64	60
Abgesagte Kurse (mangels Anmeldungen)	7	16
Anzahl Teilnehmende (Total)	*917	*967
davon Teilnehmende an Angeboten des Synodalrates	192	342
davon Pastoraljahrsabsolvierende und Studierende RPI im Kanton Zürich	17	13
davon Zürcher Absolvierende des Kurses «Gemeinde leiten»	4	8

*bei diözesanen und interdiözesanen Kursen teilweise inkl. Teilnehmende aus anderen Kantonen

Projekt «Zukunftsmanifest» gestartet Chance kirchliche Berufe

Mit dem Ziel, kirchliche Berufe als Chance für die eigenen Berufs- und Entwicklungsmöglichkeiten bekannter zu machen, läuft seit dem Jahr 2013 in der Deutschschweiz eine Werbekampagne unter dem Titel «Chance Kirchenberufe». Diese Kampagne will die breite Palette der kirchlichen Berufe attraktiv in die Öffentlichkeit tragen und dem Personalmangel in der Seelsorge entgegenwirken.

Am 24. November 2015 fand im Centrum 66 in Zürich ein Workshop zum Projekt «Chance Kirchenberufe» statt. Vertreter von innerkirchlicher und staatskirchenrechtlicher Seite sowie Repräsentanten der Bildungsinstitutionen zogen Bilanz über den bisherigen Verlauf der Kampagne. Die Teilnehmer waren sich darin einig, dass der Weg noch nicht zu Ende ist und dass das Projekt fortgesetzt wird.

Im Rahmen dieser Kampagne wurde im Berichtsjahr das Projekt «Zukunftsmanifest» gestartet. Auf der Webseite www.was-will-ich.ch werden Jugendliche eingeladen, ihre Meinung und Erwartungen an die Kirche von heute und morgen mitzuteilen. Die Überlegungen junger Menschen sollen andere anregen, sich über «ihre» Kirche Gedanken zu machen und sie mitzugestalten. Die Antworten werden im Frühling im sogenannten Zukunftsmanifest der Bischofskonferenz überreicht und anschliessend in der Deutschschweiz bekannt gemacht. ■

Generalvikariat

Weite, Nähe und Tiefe fordern uns heraus

Begeistert nicken wir, wenn Papst Franziskus in einer Ansprache oder Predigt den Sachverhalt auf den Punkt bringt. Manchmal regt er damit an – zuweilen auch auf. Wer die Impulse ernst nimmt, ist herausgefordert. Weite, Nähe und Tiefe haben den Alltag des Generalvikariats im vergangenen Jahr besonders geprägt. Als Vertreter des Bischofs hat Generalvikar Josef Annen in Offenheit und direktem Kontakt mit den Menschen in der Seelsorge sowohl viele Personalfragen bearbeitet als auch mit seinem «Pfingstbrief 2015» Impulse gesetzt, die kirchliches Leben fördern und entwickeln.

Ansprechstelle und Drehscheibe Generalvikariat

«Unsere Welt ist zu einem Dorf geworden. Durch die Medien und die sozialen Netzwerke sind wir über Ereignisse aus den entlegensten Orten informiert. Menschen aus allen Ländern und Völkern sind unsere Nachbarn. Viele sind auf der Flucht, suchen bei uns Aufnahme und fordern uns heraus.» Mit diesen Gedanken zum Thema «Weite» leitete Generalvikar Josef Annen das erste Kapitel seines Pfingstbriefes ein und appellierte an die Seelsorgenden und Pfarreien, ihre Möglichkeiten zur Hilfe zu überprüfen. Dieser Aufruf erfolgte lange bevor die ersten Flüchtlingswellen von Lampedusa, Griechenland und der Türkei in der Schweiz eintrafen. Generalvikar und Synodalrat gingen mit gutem Beispiel voran und stellten dem Kanton an der Schienhutgasse, dem früheren Wohnsitz der Weihbischöfe, eine Wohnung für eine Flüchtlingsfamilie zur Verfügung. Den Aufruf an Verantwortliche in den Kirchgemeinden, Wohnraum für anerkannte Flüchtlinge bereitzustellen, begrüßte der Sicherheitsdirektor des Kantons Zürich, Regierungsrat Mario Fehr: «Ich freue mich sehr darüber. Es entspricht genau dem, was wir derzeit am Dringendsten brauchen: Wohnraum sowie etwas «Starthilfe» für Flüchtlinge, die in unserem Land bleiben und hier eine neue Existenz aufbauen können.» Flüchtlingen oder den für sie zuständigen Organisationen werden Räume zur Verfügung gestellt, kirchliche Sozialdienste und Freiwillige betreuen und begleiten die Flüchtlinge im Alltag. Wichtige Unterstützung leistet auch Priska Alldis in der neu geschaffenen Caritas-Stelle für Flüchtlinge, die bereits bestehende Angebote im Kanton Zürich koordiniert und den Aufbau neuer Projekte unterstützt.

Zu einem wichtigen Ansprechpartner in den 36 Spitälern und Kliniken ist die katholische Spital- und Klinikseelsor-

ge geworden. So haben die Seelsorgerinnen und Seelsorger im vergangenen Jahr über 60 000 Gespräche geführt: Sie haben Kranke, Leidende und Sterbende betreut, stehen in engem Kontakt mit dem ärztlichen und pflegerischen Personal sowie mit den Leitungsverantwortlichen der Institutionen. Die vor einem Jahr verabschiedete Palliativ-Care-Strategie wird ergänzt durch den von Generalvikar Josef Annen initiierten Lehrstuhl für Spiritual Care an der Universität Zürich. Der Universitätsrat hat am 21. September 2015 Simon Peng-Keller zum ausserordentlichen Professor ernannt. Mit diesem Lehrstuhl soll die Forschung auf dem Gebiet der Palliativmedizin und der Seelsorge vorangetrieben werden. Studierende der Theologie und der Medizin erhalten künftig eine fundierte Ausbildung im Umgang mit schwer- und chronisch kranken Menschen, die neben der medizinischen Betreuung auch die psychologische, soziale und spirituelle umfasst. «Wir sehen es als Aufgabe der Kirche, Menschen in ihrer letzten Lebensphase mit ihren Ängsten nicht allein zu lassen und ihr Vertrauen auf einen guten Ausgang des Lebens zu stärken», begründet Generalvikar Josef Annen sein Engagement.

Der verlängerte Arm des Generalvikars Fach- und Begleitkommissionen

In mehr als 20 Fach- und Begleitkommissionen ist das Generalvikariat vertreten. Da ein detaillierter Einblick in die verschiedenen Bereiche den Rahmen des Jahresberichts sprengen würde, seien sie hier für einmal pauschal in einer Übersicht aufgezählt: Caritas Zürich, Freie Katholische Schulen, Jugendseelsorge, Fachstelle Pfarrei-liche Soziale Arbeit, Paulus Akademie, Bahnhofkirche, Migrantenseelsorge, Flughafenseelsorge, Polizeiseelsorge, SMS- und Internetseelsorge, Personalförderung, Ökumenische Kommission für Asyl- und Flüchtlingsfragen, Zürcher Katechetische Kommission, Spital- und Klinikseelsorge, Mittelschulseelsorge, Pfarrblatt forum, Ausschuss Baufragen, Jugendkirche, Behindertenseelsorge, Gefängnisseelsorge, Forum der Religionen, Interreligiöser Runder Tisch, Lehrlingsseelsorge, Beirat Verband Orthodoxer Kirchen im Kanton Zürich, HIV-Aidsseelsorge. Für die Vertretung braucht es Fachpersonen, die diese verantwortungsvolle Aufgabe neben ihrem eigentlichen Einsatz wahrnehmen und damit den Generalvikar entlasten.

Das ökumenische Miteinander mit der reformierten Schwesterkirche ist nahezu schon selbstverständlicher Alltag. Mit der Gründung des Verbandes Orthodoxer

Kirchen im Kanton Zürich ist seit einem Jahr eine neue Dimension der Ökumene am Heranwachsen. Das Fundament ist gelegt, die ersten Schritte sind noch zaghaft, die Notwendigkeit des Zusammengehens jedoch als zukunftsweisend erkannt. Gerade in dieser Zeit, da die Christen im Nahen Osten zu den in höchstem Mass gefährdeten und von der Ausrottung bedrohten Gruppen gehören, ist es wichtig, dass in Europa Zeichen der Solidarität gesetzt werden.

«Interreligiöser Dialog fordert uns. In Begegnungen und Gesprächen lernen wir die anderen kennen und schätzen.»

Generalvikar Josef Annen

Sie leisten ihre Vernetzungsarbeit seit vielen Jahren still im Hintergrund: der Interreligiöse Runde Tisch im Kanton Zürich und das Zürcher Forum der Religionen. Letzteres schafft jährlich mit der Woche der Religionen Raum für Begegnungen und gibt den verschiedenen Religionen einen Platz in der Öffentlichkeit. Umso stärker und glaubwürdiger wird die Stimme dieser beiden Institutionen in den Medien wahrgenommen, wenn sie gemeinsam gegen den Terror erhoben wird: «Die Anschläge (vom 13.11.15 in Paris, Anm. d. Red.) sind auch Gift für einen menschlichen Umgang mit den vielen Flüchtlingen, die zurzeit in Europa Zuflucht suchen. Wir bitten darum alle, in diesen schweren Stunden keine pauschalen Schuldzuweisungen zu machen und vor allem auch Impulsen der Rache keinen Raum zu geben. Der erklärte Krieg der Terroristen darf unsere Köpfe und Herzen nicht verbittern und die Religionen nicht gegeneinander aufbringen. Wir wollen heute mit klarem Kopf und offenen Herzen und über alle Religionsgrenzen hinweg zusammenstehen und unsere Grundwerte der Freiheit, der Sicherheit und des religiösen Friedens gemeinsam verteidigen. Lasst uns miteinander und mit allen Menschen guten Willens eine grosse Koalition der Menschlichkeit bilden. Und ein starkes Bündnis gegen die Barbarei.»

Die Zürcher Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (AGCK) feierte als älteste der verschiedenen Sektionen der AGCK ihr 50-jähriges Jubiläum. Die AGCK umfasst über 20 christliche Mitgliedskirchen. Im wahrsten Sinne des Wortes ging die Zürcher AGCK mit ihren Aktionen auf die Strasse und kurvte mit dem Bibeltram und Lesun-

gen von Prominenten durch Zürich. Über 900 Fahrgäste wollten mit dem historischen Winterthurer Adventsbus unterwegs sein und die adventliche Stimmung bei Musik und Geschichten geniessen.

Ereignisse wie die Anschläge in Paris werfen immer wieder Fragen zum Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen und Religionen auf. Die Sihlcity-Kirche setzt mit einem Raum der Stille als interreligiösem Gebetsraum ein wichtiges Zeichen, dass die Begegnung verschiedener Kulturen und Religionen in unserer Kirche und Gesellschaft gelingen kann. Gerade Menschen muslimischen Glaubens sind sehr dankbar für diesen Raum. Sie erzählen den Seelsorgenden immer wieder von ihren Schwierigkeiten, weil sie als Musliminnen und Muslime nach jedem Anschlag unter Generalverdacht stehen. Wie auch an anderen Orten suchen vermehrt Menschen das Gespräch, die psychisch aus dem Lot geraten sind. Als Lernort für Jugendliche und Erwachsene sind die Führungen in der Sihlcity-Kirche wichtig, um eine offene, zeitgemässe Form von Kirche nicht nur in der Theorie, sondern bei der Arbeit zu erleben. 26 freiwillig Mitarbeitende sind ein unverzichtbarer Bestandteil der Angebote in der Sihlcity-Kirche.

Wo es um Notleidende, Armut oder Menschenrechte geht oder wo Leben gefährdet ist, ist es Aufgabe der Kirche, politisch zu werden und die Stimme zu erheben. In diesem Sinn hat Generalvikar Josef Annen sich an alle Gläubigen und Pfarreien des Generalvikariats gewandt, um das «Referendum gegen die Änderung des Fortpflanzungsmedizingesetzes» zu unterstützen und gegen die menschenverachtende «Durchsetzungsinitiative» Stellung zu beziehen. Dabei betrieb er nicht Parteipolitik, sondern bezog in einer wichtigen Sachfrage persönliche Stellung aus christlicher Sicht und Verantwortung. Dass diese Stimme sehr wohl wahrgenommen und gehört wird, zeigen viele positive Rückmeldungen.

Seit September 2015 begrüsst das farbige Fenster «Geist und Welt» des Münchner Glaskünstlers Horst Thürheimer die Besucher des Centrum 66. Es ist ein Geschenk des Synodalrates und ein Zeichen der grossen Anerkennung und des Dankes an Generalvikar Josef Annen, der im Sommer seinen 70. Geburtstag feiern konnte. In seinen Dankesworten erinnerte Annen daran, dass dieses «Glaskunstwerk uns allen hilft, die wir hier im Haus arbeiten, aber auch den vielen, die im Centrum 66 ein- und ausgehen, die Welt mit den Augen des Glaubens zu sehen und besser zu verstehen, was es heisst, in und für die Kirche tätig zu sein.»



Menschen – Heimat – Kirche Migrantenseelsorge

Dank einem neuen, gemeinsamen Heft namens «Tracce pastorali» (Spuren der Seelsorge) erfahren nun alle italienisch sprechenden Katholiken im Kanton Zürich, was in den verschiedenen Missionen läuft. Das neue Heft erscheint viermal pro Jahr, ist kostenlos und bietet mit seinen 32 Seiten jeder Missione italiana drei Seiten für eigene Mitteilungen. Der dreiseitige Mantelteil wird abwechselnd von den Mitarbeitenden einer der sieben Pastoralkreise für italienisch sprechende Katholiken betreut. Seit der Kantonalisierung der Missione Cattolica di Lingua Italiana (MCLI) war es ein Bedürfnis, die bis anhin zehn verschiedenen Publikationen zu einem einzigen Heft zusammenzuführen. Als Verantwortliche trafen sich Luis Capilla, der Bischöfliche Beauftragte für Migrantenseelsorge, Stephan Schwitter, der Bereichsleiter der Migrantenseelsorge, und die Synodalrätin Franziska Driessen-Reding regelmässig mit den Missionaren, um ein zukunftsfähiges Produkt zu erarbeiten. Der Wechsel von einer in Eigenregie produzierten Broschüre zu einem gemeinsam redigierten Heft und zur Zusammenarbeit in einem Redaktionsteam ist ein Meilenstein.

Eine weitere Neuerscheinung trägt den Titel «Menschen. Heimat. Kirche. Migrantenseelsorge als Heimat zwischen Welten – eine Handreichung». Diese Broschüre gibt eine informative Übersicht über die Migrantenseelsorge und führt in die besondere Geschichte und die Strukturen der Katholischen Kirche im Kanton Zürich ein. Ein grosses Anliegen stellt der Platz der Migrantenseelsorge in den Pfarreien und Teams vor Ort dar, deshalb bietet diese Handreichung auch für einheimische Seelsorgende und Pfarreien wertvolle Impulse. An einer europäischen Tagung der Stiftung «Migrantes» der italienischen Bischofskonferenz zum Thema «Die italienischen Migranten und die Kirchen in Europa, 50 Jahre nach dem 2. Vatikanischen Konzil» waren Generalvikar Josef Annen und der bischöflich Beauftragte für Migrantenpastoral, Luis Capilla, vertreten und konnten die druckfrische Broschüre der Migrantenseelsorge vorstellen.

Personell verlief das vergangene Jahr in der Migrantenseelsorge in ruhigen Bahnen: Don Salvatore Lavorato wurde als Leiter der MCLI Uster eingesetzt, Don Haddad Nader als Vikar. Für die MCLI Winterthur hat Don Carlo de Stasio als Leiter und Pfarrer die Verantwortung übernommen, als Vikare ihm zur Seite stehen Don Cesary Naummowicz und Don Matteo Lazlau.

Gemeinsam tun, was miteinander besser geht Personalwesen

Eine der grossen Aufgaben des Generalvikars stellt das Personalwesen dar. Trotz knapp stagnierender Zahlen aufseiten der Priester wie auch der Pastoralassistenten und -assistentinnen ist es gelungen, alle Stellen zu besetzen. Etliche Pfarreien konnten einen neuen Pfarrer bzw. einen Pfarreibeauftragten oder eine Pfarreibeauftragte begrüssen: Salvatore Lavorato und Nader Haddad, MCLI Uster, Carlo de Stasio, MCLI Winterthur, Markus Scholten in St. Urban, Winterthur, Andreas Rellstab im Seelsorgeraum St. Anton-Maria Krönung, Zürich, Hella Sodies und Gregor Sodies in Johannes XXIII, Greifensee, Adrian Lüchinger in St. Josef, Horgen, Barbara Ulsamer und Dominik Gabathuler in St. Verena, Männedorf. Die bischöfliche Missio konnten am 3. Oktober 2015 die folgenden Personen in Empfang nehmen: Monika Hug für Guthirt, Zürich, Dominik Fröhlich-Walker für Guthirt, Zürich, Jochen Lang für St. Urban, Winterthur, Volker Schmitt für Bruder Klaus, Urdorf, und Rahel Walker Fröhlich für Bruder Klaus, Zürich.

Am 5. Dezember 2015 wurden in der Kathedrale in Chur Jean Oscar Tassé, St. Anton, Zürich, und Stephan Kristan, St. Peter und Paul, Zürich, zu Priestern geweiht. Sie sind jetzt als Vikare im Seelsorgedienst tätig.

Mit der Theologin Tatjana Disteli übernahm im August eine erfahrene Seelsorgerin neu die Leitung der Klinik-

1 «Geist und Welt» des Glaskünstlers Horst Thürheimer aus München: Josef Annens Geschenk zu seinem 70. Geburtstag hängt im Eingang des Centrum 66
Foto: Peter Knap

2 Angehende Ärztinnen und Ärzte sensibilisieren: Simon Peng-Keller ist der neue Professor für Spiritual Care an der Universität Zürich
Foto: Aschi Rutz

Interreligiöses Beten ist von grosser Kraft



Samstag, 14. November 2015, 19.00 Uhr im Grossmünster Zürich: Es ist wie jedes Jahr. Die Kirche ist bis auf die Emporen voll besetzt, vorwiegend von jungen Leuten. Sie sind zur «Nacht der Lichter» gekommen. Die Gebetsnacht in der Tradition der ökumenischen Brüdergemeinschaft von Taizé setzt mit Stille und meditativen Gesängen einen Kontrapunkt zu den lauten Ausgangsmeylen der Stadt. Aber etwas ist anders als sonst. Zur Begrüssung erscheinen nicht nur die Vertreter der reformierten, christkatholischen und römisch-katholischen Kirche. Heute Abend ist auch ein jüdischer Rabbi zugegen, zudem ein Imam aus dem Islam.

Die «Nacht der Lichter» wird spontan zum interreligiösen Gebet. Warum? Am frühen Morgen hat der islamistische Terror Paris erschüttert. Dutzende von Toten, eine grosse Zahl von Verletzten sind zu beklagen. Ist das die Frucht der Religionen? Nein, sagen die Vertreter des Islams, des Judentums und des Christentums. Sie trauern, beklagen die Opfer, gedenken der Angehörigen, protestieren gegen die Vereinnahmung von Religion für Hass und Gewalt. Sie beten je auf ihre Weise zu Gott, in dem Gerechtigkeit und Frieden gründen. Ich spüre das unsichtbare Band, das die drei abrahamitischen Weltreligionen des Judentums, Christentums und Islams zusammenhält. Und ich frage mich: Braucht es einen Terroranschlag, damit sich die drei Religionen in Zürich zum Gebet versammeln?

Josef Annen, Generalvikar

und Spitalseelsorge und damit die Verantwortung für 40 Mitarbeitende. Sie ersetzt Urs Länzlinger, den Generalvikar Annen auf den 1. Juni 2015 als neuen Stabsmitarbeiter Personal ins Generalvikariat berufen hat. Im Ressort Spezialseelsorge ist zu diesem personellen Wechsel Ausführlicheres nachzulesen.

Barmherzigkeit schafft Nähe **Pastoral**

Stadtrundgang einmal anders: Dank der Initiative von Rudolf Vögele, dem Leiter des Ressorts Pastoral, haben sich das Team des Generalvikariats, Mitglieder des Synodrates und weitere Interessierte mit zwei Vertretern des Vereins «Surprise» bei bitterkalten Temperaturen auf einen «Sozialen Stadtrundgang» begeben. Eine Stadtführung aus anderer Perspektive: Im Mittelpunkt standen für einmal nicht Denkmäler, sondern die Stadt aus der Warte der Ausgesteuerten, Obdachlosen und Armutsbetroffenen. Der Rundgang führte zu Anlaufstellen für sozial Benachteiligte sowie an Orte, an denen man sonst achtlos vorbeigeht. In die Nachdenklichkeit hinein mischte sich auch die Wahrnehmung, wie viele der wichtigen Anlaufstellen für Obdachlose finanziell von den Kirchen getragen werden. «Es ist ein Grundauftrag für uns als Kirche, dass wir uns für die Benachteiligten einsetzen», sagte Markus Hodel, der Generalsekretär des Synodrates am Ende des Rundgangs. «Im Kanton Zürich sind wir in der glücklichen Lage, dass wir dies dank der Kirchensteuern in hohem Mass auch tun können. Nicht zuletzt auch dank den Beiträgen aus juristischen Kirchensteuern.»

Die Bedeutung des von Papst Franziskus eingeleiteten Prozesses zur Vorbereitung der Bischofssynode im Herbst machte Rudolf Vögele zu Beginn der drei Synodengespräche in Uster, Winterthur und Zürich klar: Noch nie habe er Veranstaltungsbesucher im Namen des Papstes begrüßen dürfen. Engagiert widmeten sich die Teilnehmenden Fragen wie: Wie schaut die Kirche auf die Lebenswirklichkeiten von Ehe und Familie? Wie behandelt sie wiederverheiratete Geschiedene? Homosexuelle? Die Resultate zeigten klar, dass kirchliche Lehre und die Praxis der Basis nicht mehr deckungsgleich sind. Aus allen Abendveranstaltungen nahm Bischof Jean-Marie Lovey von Sitten im Herbst 2015 ein Destillat mit in die Bischofssynode im Vatikan.

Einen besonderen Meilenstein stellte der Ende Mai veröffentlichte «Pfingstbrief 2015» dar: Mit dem Anliegen, Impulse zur pastoralen Entwicklung und einem christ-

lichen Miteinander im Hier und Heute zu geben, wandte sich Generalvikar Josef Annen an alle Pfarreien, Missionen, Dienst- und Fachstellen, kirchlichen Bewegungen und Gemeinschaften. In vielerlei Belangen, speziell zum Thema Flüchtlinge und Barmherzigkeit, nahm er bereits vorweg, was im Jahr der Barmherzigkeit in besonderer Weise zum Ausdruck kommen soll. «Menschliche Nähe erweist sich in der Barmherzigkeit, die andere durch uns erleben. Sie nimmt sich des Menschen an und hört aufmerksam zu. Sie ist fern von unnachgiebiger Gesetzesstrenge oder lässigem Herunterspielen der Probleme», schreibt Generalvikar Josef Annen.

Zur «Aufnahmefeier der Katechumenen» lud der Bischof am ersten Fastensonntag zu einem Vespergottesdienst nach Chur ein. In dieser Feier wurden Erwachsene für ihren Weg zur Taufe, Erstkommunion oder Firmung, die dann in der Osternacht in der eigenen Pfarrei stattfindet, gesegnet und mit Katechumenenöl gesalbt. Im Bistum Chur ist diese Tradition noch jung. In diesem Jahr waren es zwei Frauen, die sich entschieden haben, sich taufen zu lassen. Fünf Männer und Frauen möchten gefirmt werden. Alle sieben haben, zusammen mit sechs weiteren Personen, seit April 2014 am neunteiligen Kurs «Glauben suchen – Halt finden» in Zürich teilgenommen. Dieser richtet sich an Personen, die das katholische Proprium des christlichen Glaubens kennenlernen wollen und/oder den Über- bzw. Eintritt in die römisch-katholische Kirche erwägen. Angesprochen sind aber auch Katholiken und Katholikinnen, die als religiös suchende Menschen grundlegende Aspekte ihres Glaubens beleuchten möchten. Die grosse Nachfrage hat das Generalvikariat Zürich-Glarus veranlasst, diesen Kurs gleich dreimal pro Jahr (im Centrum 66, im Kloster Fahr und im Haus der katholischen Hochschulgemeinde aki) anzubieten. Was vor 50 Jahren von der damaligen katholischen Jungmannschaft Zürich initiiert worden war, konnte 2015 als «Katholisches Eheseminar» sein Jubiläum feiern. Viele Fragen zu Partnerschaft und Arbeitsstress, zu Kindern und Karriere, zur Rollenverteilung, aber auch ethische Fragen rund um die künstliche Befruchtung, Partnerschaft in unterschiedlichen Kulturen, Ehe- und Namensrecht und die Mitgestaltung im Traugottesdienst brennen den Brautpaaren unter den Nägeln. Dass die Kurse sehr begehrt sind, zeigt die Tatsache, dass die sechs Angebote zur Ehevorbereitung schon frühzeitig ausgebucht sind. Zusätzlich wird auch ein Auffrischkurs für Ehepaare angeboten, die schon länger verheiratet sind und bewusst an ihrer Partnerschaft arbeiten wollen. Für die kommenden Jahre ist geplant, dieses Angebot der Ehebegleitung auszuweiten.



Auf der Linie des «Pfungstbriefes 2015» bot Rudolf Vögele zusammen mit einem Projektteam unter dem Titel «Firmung/Musik/Upgrade» zwei musikalisch ausgerichtete Kurse an, in denen unter professioneller Leitung neues modernes Liedgut für Gottesdienste wie Firmungen etc. vermittelt wurde.

Mit der Kommission Freiwillige wurde erneut eine Weiterbildung durchgeführt, die sich der Frage des Umgangs mit und der Rekrutierung von Freiwilligen widmete. Ebenso lancierte diese Kommission den Wettbewerb «freiwillig sichtbar» für das kommende Jahr zum dritten Mal. Die Präsidien der Pfarreiräte trafen sich zweimal, um Erfahrungen und Gedanken auszutauschen. Eine grosse Herausforderung bedeutet der Generationenwechsel in der Notfallseelsorge. Das Suchen – und vor allem Finden – von ausgebildeten Seelsorgerinnen und Seelsorgern gestaltet sich recht schwierig. Für diesen Dienst braucht es eine eigene Ausbildung und dann die Bereitschaft, in einer der fünf Regionen im Kanton Zürich für circa drei Wochen im Jahr rund um die Uhr abrufbar zu sein. Die derzeit 87 Notfallseelsorger/innen (33 davon katholisch) leisteten 2015 insgesamt 195 Einsätze, in denen in 576 Einsatzstunden 762 betroffene Personen betreut wurden.

Demokratisch gewählt Dekane

Die neu gewählten Dekane haben sich rasch in die verantwortungsvolle Aufgabe eingearbeitet. In den monatlichen Zusammenkünften mit dem Generalvikar besprechen sie personelle wie auch organisatorische Fragen, die sie in die Dekanatsversammlungen zurücktragen. Das von Papst Franziskus ausgerufene Heilige Jahr der Barmherzigkeit hat sie dazu inspiriert, eine Fahne mit dem Logo und den Druck eines Meditationstuches in Auftrag zu geben. Letzteres ist eine Reproduktion von Sieger Köders Bild «Werke der Barmherzigkeit». Das Original befindet sich in der Bruder-Klaus-Kapelle in Au/Wädenswil. Die Dekanatsfortbildung der Winterthurer vertiefte die Pastoralkonstitution «Gaudium et spes» des Zweiten Vatikanischen Konzils und forschte nach den Zeichen der Zeit, der Freude und Hoffnung, der Trauer und Angst in den Ehen und Familien von heute. Mit der Bischofssynode im Rücken hatten sie eine zeitgemässe Partnerschafts-, Ehe- und Familienpastoral vor Augen. Die Rolle der Frau war ebenso Thema wie Digitalisierung, Mobilität und Migration.

Dekan Hugo Gehring hält einen Gedanken des Theologen Fulbert Steffensky anlässlich einer Dekanatsversammlung in Seuzach für sehr wichtig: «Wer kirchlich verkündigt, geht immer in zu grossen Schuhen und sollte nicht bei der kleinen Sagbarkeit stehen bleiben, denn die eigene Glaubenskargkeit darf nicht der alleinige Massstab werden.»

Stellvertretend für alle fasst Marcel von Holzen als Co-Dekan Zürich-Stadt seine Gedanken im Rückblick auf das vergangene Jahr zusammen: «Wenn ich die Geschichte unserer Zürcher Kirche vor der staatlichen Anerkennung anschau, dann bin ich sehr dankbar für die heutigen Strukturen, die es den Seelsorgenden und kirchlich Mitarbeitenden ermöglichen, finanziell und arbeitsrechtlich gut abgesichert zu sein. Als Theologe liegen mir die finanztechnischen Vorgänge nicht sonderlich nahe, aber die Erfahrung eines gut vernetzten Miteinanders, wo jede Seite ihr Wissen einbringt, gemeinsam bearbeitet und am Schluss etwas Neues hervorbringt, ist immer wieder eine gute Erfahrung.»

1 Der soziale Stadtrundgang öffnete Augen und Herzen: Die Surprise-Verkäufer Ruedi (links) und Peter kennen das Leben auf der Strasse
Foto: Arnold Landtwing

2 Den Weg nach Einsiedeln gemeinsam erleben: Familien bei der Wallfahrt des kantonalen Seelsorge-rates
Foto: Arnold Landtwing

«Wo Konflikte gelöst werden, entsteht Wachsen und Reifen.» Generalvikar Josef Annen

Unabhängig. Vertraulich. Gefragt. Gemeindeberatung und Supervision

Die seit mittlerweile zehn Jahren bestehende Stelle für kirchliche Gemeindeberatung und Supervision ist in der ganzen Schweiz einmalig. Diese Stelle ist dem Generalvikariat zugeordnet, arbeitet jedoch völlig unabhängig und vertraulich. Dass im innerkirchlichen Bereich immer wieder Fragestellungen zu Personalführung und -förderung auftauchen, zeigt allein die Tatsache, dass im vergangenen Jahr in 32 Projekten Teams supervisorisch unterstützt und Konflikte geklärt wurden. Es wurden auch Einzelpersonen supervisorisch begleitet und das Gleichgewicht im dualen Miteinander neu austariert. «Nach wie vor», stellt Leiter und Supervisor Bernd Kopp fest, «flackert immer mal wieder ein gespanntes Nebeneinander von kirchlicher Behörde und Pfarreileitung auf und brennt sich fest.» Dass ein Drittel der Kirchenmitglieder im Kanton Migranten sind, spiegelt sich auch hier wider. «Multikulturalität erweist sich in vielen pastoralen Hinsichten als Bereicherung. Beim geschäftsmässigen, administrativen Miteinander führen unterschiedliche Kommunikationsmentalitäten oder Amtsverständ-

nisse hin und wieder zu Missklängen, die auch – aber nicht nur – mit Sprachschwierigkeiten zu tun haben. Fremdsprachige Mediationen erwiesen sich im vergangenen Jahr als enorme Herausforderung, aber auch als sinnvolle Intervention», analysiert Bernd Kopp die Entwicklungen. In Einzelsupervisionen zeigt sich für ihn oftmals, wie sinnvoll stattdessen eine regelmässige Supervision des gesamten Teams wäre. Im vergangenen Jahr hat die Zahl der Einzelberatungen zugenommen. Im von Konflikten geprägten Alltag der Stelle für Gemeindeberatung und Supervision gibt es aber auch viel Positives: Wo die Leitungsverantwortlichen sowohl der pastoralen wie auch der staatskirchenrechtlichen Seite gute Teamarbeit, grosse Handlungsspielräume und Selbstverwirklichungsmöglichkeiten bei flachen Hierarchien fördern, wirkt dies einladend und stärkt den Zusammenhalt.

«Lieber verkratzte Kirchenbänke als leere. Lieber verbrauchte Räume als geschlossene.»

Generalvikar Josef Annen

Spezieller Einsatz für Flüchtlinge Seelsorgerat

Der kantonale Seelsorgerat ist das Beratungsgremium des Generalvikars und eine direkte Verbindung zur Freiwilligenarbeit in den Pfarreien. Aus dieser Nähe zur Basis sind auch die Rückmeldungen zu verstehen, die sich besorgt zeigen, wie unbedachte Äusserungen des Bischofs sowohl der Seelsorge als auch der kirchlichen Bildungsarbeit grossen Schaden zufügen. Umso dankbarer zeigte sich das Plenum des Seelsorgerates über den Pfingstbrief des Generalvikars. Die darin vermittelten Impulse verstehen sie in einer Zeit des Wandels der Kirche als Aufruf, sich immer wieder neu zu fragen, wie das Miteinander im Hier und Jetzt gelebt werden kann. Die Herausforderung für eine Kirche, die sich im Sinn von Papst Franziskus besonders um die Familien kümmert, nahm der Seelsorgerat an, indem er zur Tagung «Gott in der Familie entdecken» einlud. Referentin Helga Kohler-Spiegel führte aus, wie Glauben in der Familie gelebt wird und gelebt werden kann. Grundtenor ihrer Aussage war: Wir müssen als Kirche und Pfarrei Räume anbieten, in denen sich Kinder, Jugendliche, junge Paare,

Eltern und Grosseltern untereinander austauschen können, wo sie und wie sie Gott in ihrem Alltag erleben. Ebenso praxisnah gestaltete der Regisseur Bernward Konermann die Tagung «Die Kunst des Feierns». Dank seiner reichen Erfahrung auf der Bühne und in der Liturgie vermochte er mit einfachen Übungen Impulse zu geben, wie man Körper und Stimme richtig einsetzt. Über 600 Gläubige aller Generationen nahmen anfangs Juli den Pilgerweg nach Einsiedeln unter die Füsse. In der Frische der Morgenstunden machten sie sich «auf vielen Wegen im Glauben gesandt» auf, um bei der wohl heissesten Wallfahrt (mit Temperaturen bis 40 Grad am Mittag) den Gottesdienst in der kühlen Klosterkirche zu feiern. In seiner Predigt rief Generalvikar Josef Annen dazu auf, seine «ganz persönlichen Gaben einzusetzen für eine versöhnlichere Gesellschaft und eine glaubwürdigere Kirche und Pfarrei». Diese Wallfahrt setzte 50 Jahre nach Abschluss des Zweiten Vatikanischen Konzils ein besonderes Zeichen der Berufung des Volkes Gottes, den Glauben weiterzugeben und in die Welt hineinzutragen. Die langjährige Präsidentin des kantonalen Seelsorgerates, Albertina Kaufmann, freut sich sehr, «dass sich Generalvikar und Körperschaft vermehrt für Flüchtlinge einsetzen – sei es finanziell oder konkret – und auch die Pfarreien ermuntern, dies zu tun. Schon in vielen Pfarreien geschieht vieles. Die grosse Stärke der Pfarreien ist, dass sie am Puls des Lebens sind und sich in der Begleitung von Flüchtlingen längerfristig engagieren können. Not tun Deutschkurse, Wohnungs- und Arbeitssuche, Eltern- und Lehrergespräche usw.»

Verband der Pfarrkirchenstiftungen (VPKS) der Stadt Zürich

Nach dem Präsidentenwechsel von Dekan Marcel von Holzen zu Bruno Graf wurde die Anpassung der Statuten an die neue rechtliche Stellung der katholischen Kirche im Kanton abgeschlossen. Das VPKS-Sekretariat erhielt Gastrecht beim römisch-katholischen Stadtverband und somit ein ständiges Domizil. Verschiedene kirchliche Projekte konnten von Unterstützung profitieren, etwa die interdiözesane Kampagne «Chance Kirchenberufe» oder das Festival der Religionen des «Zürcher Lehrhauses». Finanzielle Beiträge kamen der Renovation der Kirche Linthal (10 000 Franken) und der Klosterkirche Disentis (100 000 Franken) zugute. ■

Gremien und Institutionen

Gute Strukturen fördern kirchliches Leben

Römisch-katholische Synode des Kantons Zürich

Das Jahr 2015 stand ganz im Zeichen von Verabschiedungen und Wahlen. Ende Mai fand die Abschiedsveranstaltung für André Füglistler, meinen Vorgänger im Amt, im Kloster Fahr statt. Es war ein lehrreicher und interessanter Anlass. Ebenfalls verabschiedet wurden fünf Synodalräte und jene Synodalen, die nicht mehr zur nächsten Wahl antreten wollten oder aufgrund der Amtszeitbeschränkung nicht mehr konnten. Die Mitglieder der Synode waren Anfang des Jahres oder bereits im Vorjahr von den Kirchgemeinden für die Amtsdauer 2015–2019 gewählt worden.

Am 2. Juli wurde die 9. Amtsdauer mit einem feierlichen Gottesdienst in der Liebfrauenkirche in Zürich eröffnet. Im Rahmen der anschliessenden konstituierenden Sitzung fand dann die Vereidigung der 101 gewählten Synodalen statt. Ihre erste Amtshandlung bestand in der Wahl der neuen Geschäftsleitung, der vier ständigen Kommissionen sowie des Synodalrates.

44 neue Synodalen

Die neu zusammengesetzte Synode weist folgende Merkmale auf: Das Durchschnittsalter der Synodalen liegt bei 57 Jahren, wobei Mario Gobba als Ältester 72 Jahre und Michael Fehr als Jüngster 19 Jahre zählt. Die beiden Geschlechter sind mit 51 Männern und 50 Frauen fast paritätisch vertreten. Von den 101 Synodalen wurden 57 Mitglieder bestätigt, 44 sind erstmals in dieses Gremium gewählt worden.

Weil über 40 Prozent der Synodalen neu im Amt sind, fanden im Herbst mehrere Schulungen statt. Zweimal in Bezug auf die Arbeit in der Synode und einmal mit Schwerpunkt Kommissionsarbeit. Diese Schulungen wurden von zahlreichen Mitgliedern genutzt, auch von solchen, die bereits ihre zweite oder dritte Amtszeit bestreiten. Hierfür gilt den Teilnehmenden und den Referenten, im speziellen Gastreferent Daniel Reuter, dem Chef der Parlamentsdienste Uster, ein besonderer Dank.

Als Präsident der Synode habe ich mir für die Amtsdauer 2015–2019 drei Ziele gesetzt:

1. Die Synodensitzungen effizient und fair zu leiten.
2. Die Synodalen zur Mitarbeit zu animieren.
3. Die Zusammenarbeit mit den Synodalräten angenehm und zielstrebig zu gestalten.

Ich bin mir bewusst, dass diese Ziele hoch gesteckt sind. Ich vertrete jedoch die Meinung, dass man sich hohe Ziele setzen muss und nicht solche, die faktisch schon erreicht sind. Die ersten beiden Punkte scheinen sich vielleicht zu widersprechen, doch gilt es, auch eine lange Debatte mit vielen Wortmeldungen effizient und fair zu leiten.

Die erste Sitzung der Synode im November dauerte nur eine Stunde. Das war sehr effizient, lag aber wahrscheinlich an den unbestrittenen Geschäften. Und so wird es wohl in Zukunft nicht sein, denn das zweite Ziel, die erwünschte Mitarbeit der Synodalen, wird sich auch auf die Sitzungszeit auswirken. Ich sehe das als eine interessante Herausforderung im neuen Jahr.

Alexander Jäger, Präsident ■



Geschäftsleitung Synode: Felix Caduff (Vizepräsident), Franco Razzai, Gaby Pandiani, Alexander Jäger (Präsident), César Pelloli, Fritz Umbricht, Marcel Barth (v.l.). Foto: Aschi Rutz

Rekurskommission

Im Berichtsjahr gingen bei der Rekurskommission zwölf Rekurse ein. Dabei handelte es sich um drei Personalreurse, drei Begehren in Stimmrechtssachen, zwei Protokollberichtigungen, zwei Rekurse gegen Beschlüsse von Kirchgemeindeversammlungen, ein Verfahren aufgrund eines Kirchenpflegebeschlusses sowie ein weiteres Verfahren in Sachen Kirchenaustritt. Sieben Verfahren, wovon drei aus dem Vorjahr, konnten erledigt werden, und zwar drei durch Abweisung des Rekurses – soweit darauf eingetreten wurde –, zwei durch Gutheissung bzw. teilweise Gutheissung des Rekurses, eines durch Vereinigung zweier Verfahren sowie eines durch Rückzug. Per Ende Jahr waren somit noch acht Verfahren pendent.



Mitglieder der Rekurskommission (2014–2017) sowie des juristischen Sekretariats (v.l.n.r.): Dr. Willi Lüchinger (1. Vizepräsident), lic. iur. Beryl Niedermann (ord. Mitglied), Dr. Ruth Wallimann (jur. Sekretärin), Dr. Martin Sarbach (Ersatzmitglied), Rolf Anliker (Ersatzmitglied), lic. iur. Urs Broder (Präsident), lic. iur. Roger Harris (jur. Sekretär Stv.), Thomas Suter (Ersatzmitglied), Dr. Gerold Betschart (2. Vizepräsident), lic. iur. Orlando Rabaglio (ord. Mitglied). Foto: Christoph Wider

Ferner hat die Rekurskommission im Berichtsjahr 36 Kirchgemeinden sowie den Verband der römisch-katholischen Kirchgemeinden der Stadt Zürich (Stadtverband) visitiert. Dabei führte sie mit je einer Delegation der örtlichen Kirchenpflege und der örtlichen Rechnungsprüfungskommission Gespräche über ihre Tätigkeit sowie über die Zusammenarbeit mit der Pfarreileitung

und den Mitarbeitenden und nahm stichprobenweise Einsicht in die behördlichen Akten. Ein besonderes Augenmerk legte sie bei diesen Visitationen auf die Liegenschaften in den Kirchgemeinden.

Ende November fasste die Rekurskommission Beschluss über das Ergebnis der Prüfung der Jahresrechnungen 2014 von 73 der insgesamt 75 Kirchgemeinden im Kanton Zürich und des Stadtverbandes; in zwei Fällen musste das Verfahren aufgrund hängiger Rekurse sistiert werden. Die Rekurskommission organisierte zusammen mit dem Synodalrat und dem Stadtverband diverse Schulungen für Rechnungsprüfungskommissionen und Gutsverwalter bzw. Gutsverwalterinnen. Diese Veranstaltungen waren sehr gut besucht. Ferner bewilligte die Rekurskommission im Berichtsjahr 17 Gesuche von Behördenmitgliedern um Entlassung aus dem Amt sowie sechs Gesuche um Beendigung der Amtsdauer infolge Wohnortswechsel. Schliesslich begleitete sie sieben Amtsübergaben im Bereich Gutsverwaltung bzw. Aktuariat/Archivwesen.

Urs Broder, Präsident ■

Personalombudsstelle

Auch im 13. vollen Geschäftsjahr der Personalombudsstelle der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich war mit 117 (+14) Gesuchseingängen ein weiterer Anstieg gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Bei 31 Gesuchen mussten umfangreichere Abklärungen durchgeführt werden, 44 Anfragen erforderten einen einmaligen Kontakt, 42 führten zu mehreren Kontakten. Im Berichtsjahr gingen 53% der Kontaktaufnahmen von Frauen aus (2014: 58%), 47% von Männern (2014: 42%). Kaum Veränderungen zeigten sich bei der Gliederung nach Arbeitsort. 2015 arbeiteten 34% der Gesuchstellenden in der Stadt Zürich (2014: 36%) und 66% im Kanton Zürich (2014: 64%). Nach wie vor geht in der überwiegenden Mehrheit der Fälle der erste Kontakt zur Personalombudsstelle von Angestellten ohne Leitungsfunktion aus. Können Fälle nach einem einmaligen Kontakt nicht abgeschlossen werden, werden im Verlauf der Bearbeitung eine Behörde und/oder Leitungspersonen in die Konfliktbearbeitung einbezogen. Wie bereits im Vorjahr waren auch 2015 diejenigen Berufsgruppen am meisten mit der Personalombudsstelle im Kontakt, welche das Kerngeschäft der kirchlichen Tätigkeiten abdecken: 26 Anfragen kamen aus dem Bereich Seelsorge



Personalombudsstelle mit Barbara Umbricht Lukas und Helmut Steindl.
Foto: Christoph Wider

(2014: 24 Anfragen) und 19 aus dem Bereich Katechese/Religionspädagogik (2014: 20 Anfragen). Markant zugenommen haben im Geschäftsjahr 2015 die Anfragen aus den Bereichen Verwaltung/Sekretariat (+ 9), Jugendarbeit/Jugendseelsorge (+ 7) sowie Kirchenmusik (+ 6).

Der Vergleich mit den statistischen Angaben des Vorjahres und unter Berücksichtigung der Gesuchs-Zunahme um 13% ergibt bei den Themenbereichen folgendes Bild:

	Prozentualer Anteil 2015	Prozentualer Anteil 2014	Zu- bzw. Abnahme
Kündigung/Auflösung des Arbeitsverhältnisses/ Folgen der Beendigung	25.64 %	29.13 %	- 3.5 %
Arbeitszeit/Überstunden/ Überlastung/Stellenprozente	19.05 %	12.62 %	+ 6.43 %
Team-Konflikte (Mitarbeitende und/oder Behördenmitglieder untereinander)	16.85 %	11.65 %	+ 5.2 %
Zusammenarbeit mit Seelsorgenden	16.85 %	19.42 %	- 2.57 %
Führungsstil/Führungskompetenzen	16.12 %	21.36 %	- 5.24 %

Die Rückmeldungen der Betroffenen lassen den Schluss zu, dass die Interventionen der Ombudsleute in der überwiegend grossen Mehrzahl der Fälle zu guten Ergebnissen geführt haben. Dies ist auch klarer Ausdruck für eine solide Akzeptanz der abgegebenen Empfehlungen und Hinweise im Konfliktfall.

Der umfassende Jahresbericht der Personalombudsstelle enthält sowohl Informationen über deren Geschäftstätigkeit wie auch über festgestellte Mängel. Zudem werden ein bis zwei ausgewählte Fälle zur Illustration

der Ombudstätigkeit dargelegt. Die Ombudspersonen nehmen die Erstellung des Jahresberichts immer auch zum Anlass, sich mit grundsätzlichen Fragestellungen auseinanderzusetzen. 2015 bildeten Fragen rund um Reorganisationen einen Schwerpunkt in der Ombudsarbeit. Weiter wurden Überlegungen zu Integrität und Glaubwürdigkeit als wichtige Güter des kirchlichen Arbeitgebers angestellt.

Barbara Umbricht und Helmut Steindl ■

Verband der römisch-katholischen Kirchgemeinden der Stadt Zürich (Stadtverband)

An der ersten Delegiertenversammlung des katholischen Stadtverbandes mit seinen 23 Kirchgemeinden wurde Daniel Meier als Nachfolger von Bruno Graf einstimmig zum neuen Präsidenten gewählt.

Finanziell ist der Stadtverband solide aufgestellt. Der Steuerfuss liegt weiterhin bei 10 Prozentpunkten. Die Jahresrechnung schliesst dank erhöhter Steuereinnahmen mit einem Ertragsüberschuss von rund 900 000 Franken ab. Die Delegierten stimmten einer Erhöhung der Abgeltungen an die einzelnen Pfarrkirchenstiftungen von 20 000 auf neu 30 000 Franken jährlich zu. Der Stadtverband wird den Verband der Pfarrkirchenstiftungen (VPKS) zusätzlich mit jährlich 240 000 Franken alimentieren.

Am 8. Dezember 2015 konnte die neue Homepage www.kirche-zh.ch aufgeschaltet werden. Sie bietet den Kirchgemeinden mehr Präsentationsmöglichkeiten und erleichtert das Anzeigen verschiedener Module wie Raumplanung, Orgeldatenbank oder Jobsharing. Im Berichtsjahr wurde deutlich weniger gebaut als in den Vorjahren. Dies wurde für das Überarbeiten der Bauelemente genutzt. Im Herbst konnte den Kirchenpflegen ein Entwurf zur Vernehmlassung abgegeben werden.

Die Delegiertenversammlung vom November bewilligte für das Bauprojekt «Umbau Pfarrhaus» (Bruttobaukosten: 1,9 Millionen Franken) der Kirchgemeinde Zürich Dreikönigen einen Sonderbeitrag von 548 700 Franken. Der Vorstand und die Gemischte Baukommission starteten gemeinsam ein grosses Nachhaltigkeitsprojekt mit dem Ziel, dass künftig alle Kirchgemeinden der Stadt Zürich auf eine nachhaltige Energieversorgung setzen. Dazu gehören neben einer finanziellen Unterstützung

bei Bausubstanzermittlungen auch ein kostenloses Energiecoaching. Die Delegierten stellten dafür 1,7 Millionen Franken zur Verfügung.

Unterstützung für Klosterkirche Disentis

2015 wurden Beiträge an kirchliche, karitative und soziale Projekte in der Höhe von rund 1,35 Millionen Franken gesprochen. Gegen 700 000 Franken gingen an die Alters- und Pflegeheimseelsorge der Verbandskirchengemeinden. Die Delegierten hiessen auch Unterstützungsbeiträge für die Renovation der Klosterkirche in Disentis (600 000 Franken), für die Kirchenrenovation in Tujetsch GR (35 000 Franken), für die Renovation der Kirche Maria Himmelfahrt in Linthal GL (200 000 Franken), für das Zentrum christliche Spiritualität Zürich (jährlich 15 000 Franken für die nächsten drei Jahre) sowie für die Flüchtlingshilfe vor Ort (Caritas Schweiz 100 000 Franken und Jesuiten 50 000 Franken) gut. Der Stadtverband nahm auch 2015 wieder am Literaturfestival «Zürich liest» vom 22.–25. Oktober teil. Die insgesamt fünf Anlässe zu «Heiligen Büchern und Menschen» waren alle gut bis sehr gut besucht. Zusammen mit dem reformierten Stadtverband und der christkatholischen Kirchgemeinde Zürich ist der katholische Stadtverband Träger der Sihlicity-Kirche. Zwei Seelsorgende, 16 Freiwillige und ein Raum der Stille als interreligiöser Gebetsraum stehen Besucherinnen und Besuchern für Momente der Ruhe, der Begegnung und für Gespräche zur Verfügung.

Daniel Meier, Präsident ■

der aktiv Versicherten zurück zu führen. Der Stiftungsrat hat beschlossen, die Verzinsung der Altersguthaben der aktiv Versicherten im Jahr 2016 umhüllend mit 1.25% zu verzinsen. Die laufenden Renten werden nicht der Teuerung angepasst.

Das nicht gebundene Stiftungskapital (freie Mittel) beträgt per 31.12.2015 16 420 474 Franken. Die Stiftung hat die Risiken (Anlage des Deckungskapitals, Invaliditäts- und Todesfallrisiko sowie das Langlebkeitsrisiko der Altersrentner) durch einen Versicherungsvertrag rückgedeckt. Da die versicherungstechnischen Grundlagen bereits im 2011 aktualisiert wurden (VZ 2010, technischer Zinssatz 3%), hat der Stiftungsrat im Jahr 2015 keine weitere Anpassung vorgenommen.

Die finanzielle Sicherheit der Pensionskasse ist weiterhin gewährleistet. Der gesetzliche Deckungsgrad gemäss Art. 44 BVV2 hat sich gegenüber dem Vorjahr um -0.36% verändert und beträgt per 31.12.2015 104.57%.

Aufgrund der erwähnten Absicherung durch den Versicherungsvertrag kann eine Unterdeckung grundsätzlich ausgeschlossen werden. Die vom Experten für berufliche Vorsorge berechneten technischen Rückstellungen zur Deckung der verbleibenden Risiken belaufen sich auf total 7 884 667 Franken.

Der vollständige Jahresbericht mit allen gesetzlich erforderlichen Vorgaben kann bei der Geschäftsstelle schriftlich angefordert werden. Zudem wird er ab Juni 2016 auf der Homepage www.zh.kath.ch/pensionskasse zur Verfügung stehen.

Stephan Hegner, Stiftungsratspräsident ■

Pensionskasse

Die Erledigung aller Geschäfte der Pensionskasse erforderte zwei Sitzungen des Stiftungsrates. Zusätzlich wurde eine gesetzlich vorgeschriebene Weiterbildungsveranstaltung für die Mitglieder des Stiftungsrates durchgeführt.

Die Stiftung hat auch dieses Jahr dank eines sehr erfreulichen Schadenverlaufs aus dem Risikoprozess einen Überschuss erzielt. Aufgrund verschiedener, bewusst beschlossener Massnahmen, weist die Pensionskasse trotzdem einen Aufwandüberschuss von 132 441 Franken aus. Dieser ist sowohl auf die Erhöhung der Wertschwankungsreserven, als auch auf die Reduktion der Risikobeiträge zu Lasten der freien Mittel und nicht zuletzt auf die umhüllende Verzinsung der Altersguthaben

Römisch-katholische Zentralkonferenz

Zusammenarbeitsvertrag

Am 11. Dezember unterzeichneten die Präsidenten, Vizepräsidenten und Generalsekretäre der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) und der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz (RKZ) eine Zusammenarbeitsvereinbarung und einen Mitfinanzierungsvertrag. Damit schufen sie die Voraussetzungen für ein verbindliches Miteinander, das nicht auf den Bereich der Finanzierung beschränkt ist, sondern auch die Positionierung der katholischen Kirche in Fragen des Verhältnisses zum Staat sowie ihre Stellung in der Gesellschaft betrifft.

Fundament dieser beiden Vereinbarungen ist «das Wissen und die Überzeugung, dass die SBK und die RKZ miteinander Verantwortung für den Bestand und die Weiterentwicklung der römisch-katholischen Kirche in der Schweiz tragen», wie es in der Präambel der Vereinbarung heisst. Angesichts der Diskussionen um das «duale System» sehr wichtig ist auch das klare Bekenntnis der SBK zu den Körperschaften:

«Die SBK anerkennt die staatskirchenrechtlichen Körperschaften und ihren Zweck, zur Schaffung solider sowie angemessener finanzieller und verwaltungsmässiger Voraussetzungen für das Leben und die Sendung der Kirche beizutragen. Sie begrüsst die Beiträge, die Katholikinnen und Katholiken auf diesem und anderen Wegen zur Finanzierung und Schaffung guter Voraussetzungen für das kirchliche Leben leisten.» (Art. 4)

Als Bereiche der Zusammenarbeit nennt das Dokument neben der Finanzierung pastoraler Aufgaben einerseits die Positionierung in Fragen des Verhältnisses von Kirche und Staat sowie der Stellung der Kirche in der Gesellschaft und andererseits die gegenseitige Information und die Kommunikation gegenüber der Öffentlichkeit bei jenen Themen, die für beide Partner von Bedeutung sind.

Mitfinanzierungsvertrag

Im neuen Mitfinanzierungsvertrag lassen sich wichtige Entwicklungen im Bereich der Mitfinanzierung pastoraler Aufgaben erkennen: Die Gremien sind paritätisch zusammengesetzt, um die pastoralen und die finanziellen Aspekte gleichberechtigt berücksichtigen zu können. Die Forderungen nach einfachen Finanzflüssen, Transparenz sowie nach einem sparsamen und wirksamen Mitteleinsatz tragen den gestiegenen Anforderungen an den professionellen Umgang mit Steuergeldern und Kirchenbeiträgen Rechnung. Und die Verknüpfung des Mitfinanzierungsvertrags mit einer umfassenderen Regelung der Zusammenarbeit macht deutlich, dass die Bereitstellung erheblicher Geldmittel durch die kantonalkirchlichen Organisationen ein tragfähiges Fundament benötigt und auf gemeinsame strategische Leitlinien angewiesen ist.

Im Rahmen der Mitfinanzierungsbeschlüsse für das Jahr 2016 bewilligten die Delegierten der RKZ rund 8,5 Millionen Franken für pastorale Einrichtungen auf gesamtschweizerischer und sprachregionaler Ebene.

Mit 6,5 Millionen geht der grösste Teil der Beiträge an Kompetenzzentren für Bildung, Medienarbeit, Jugendpastoral oder Katechese sowie an die Schweizer Bischofskonferenz.

Kirchenmanagement und Milizengagement

Bereits zum fünften Mal führte die RKZ gemeinsam mit dem Verbandsmanagement-Institut der Universität Freiburg (VMI) einen Basislehrgang in Kirchenmanagement durch. Zielgruppe sind Behördenmitglieder und kirchliche Mitarbeitende mit Führungsverantwortung in der Pastoral oder im staatskirchenrechtlichen Bereich. Der Basislehrgang gibt Einblicke in Organisation und Finanzierung der katholischen Kirche in der Schweiz, stellt gute Beispiele für das Kirchenmanagement im dualen System vor und vermittelt Grundlagen des Change-Managements.

«Milizengagement – Auslauf- oder Zukunftsmodell?» lautete die provokative Frage, mit der sich anlässlich der von der RKZ veranstalteten Tagung am 14. Dezember 2015 rund 70 Personen befassten. Neben der direkten Demokratie und dem Föderalismus sei der «Esprit de milice» die dritte Säule, die die politische Identität der Schweiz trage, hielt Tibère Adler, der Direktor des Think-Tanks Avenir Suisse in der Romandie, fest. Und schon im Rahmen ihrer Begrüssung hatte Susana Garcia, die Vizepräsidentin der RKZ, den Tagungsteilnehmenden vorge-rechnet, dass allein in der katholischen Kirche vermutlich rund 9 000 Personen ein Milizamt ausüben.

Die Inputs von Fachleuten, der Dialog zwischen «Profis» und «Milizlern», der Blick über die Kantons- und Sprachgrenzen hinaus sowie der Erfahrungs- und Gedankenaustausch erwiesen sich für sehr viele Teilnehmende als Ermutigung für ihr persönliches Engagement, aber auch als Stärkung des Milizsystems.

Stabsübergabe – von Hans Wüst zu Luc Humbel

An der Plenarversammlung von Ende November wurde Hans Wüst, der das Präsidium während vier Jahren innehatte, mit grossem Dank verabschiedet. Der Rücktritt als RKZ-Präsident erfolgt gleichzeitig mit seinem Rücktritt als Präsident des Administrationsrates des katholischen Konfessionsteils des Kantons St. Gallen. Die Delegierten wählten mit Luc Humbel (AG) einen neuen Präsidenten und bestellten ihre Gremien neu. *Daniel Kosch, Generalsekretär* ■

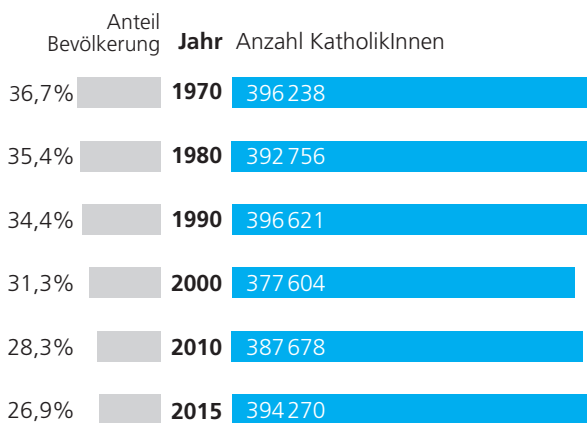
Statistik

Katholisch Zürich wächst dank Migration

Ein Drittel ohne Schweizer Pass Kirchenmitgliedschaft

Die Bevölkerung des Kantons Zürich ist 2015 gegenüber dem Vorjahr um gut 20 000 auf 1 463 459 Einwohnerinnen und Einwohner gewachsen. Leicht zulegen konnte auch die Katholische Kirche im Kanton Zürich mit 862 Mitgliedern. Das kantonale Statistische Amt macht dafür in erster Linie die Gewinne durch Zuwanderung verantwortlich, die die Verluste durch Austritte und Sterbefälle leicht übertroffen haben. Dies entspricht einem Trend, der seit zehn Jahren anhält: Katholisch Zürich wächst, wenn auch langsam. So ist die Mitgliederzahl zwischen 2006 und Ende 2015 von 377 498 auf 394 270 Mitglieder angewachsen. Damit ist die Zürcher Bevölkerung noch zu 27 Prozent römisch-katholisch – gegenüber 29,6 Prozent im Jahr 2006 oder knapp 37 Prozent im Jahr 1974.

Mitgliederentwicklung seit 1970



© Statistisches Amt des Kantons Zürich

Nach der öffentlich-rechtlichen Anerkennung 1963 wies die katholische Körperschaft für das Jahr 1964 rund 340 000 Mitglieder aus. Sie wuchs in den Folgejahren auf den bisher höchsten Stand von 414 000 Mitgliedern (1974), nahm anschliessend wieder kontinuierlich

ab und pendelte sich in den 1980er-Jahren bei rund 395 000 Mitgliedern ein. Ein weiterer Kulminationspunkt stellte sich 1991 mit gut 397 000 Mitgliedern ein, acht Jahre später war der Tiefpunkt mit 377 450 Mitgliedern erreicht.

Die Zahlen 2015 bestätigen einmal mehr, dass rund ein Drittel der katholischen Bevölkerung im Kanton Zürich einen ausländischen Pass besitzt. Es sind dies 129 134 Personen oder 32,75 Prozent der insgesamt 394 270 Katholikinnen und Katholiken. Diese ausländischen Mitglieder der katholischen Kirche bezahlen ebenfalls Kirchensteuern und können je nach Status mitbestimmen. Wer von ihnen die Niederlassungs- oder Aufenthaltsbewilligung besitzt, ist aufgrund der Kirchenordnung der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich stimm- und wahlberechtigt.

Im Jahr 2015 haben insgesamt 4 224 (2014: 3 639) Katholikinnen und Katholiken ihren Austritt aus der Katholischen Kirche im Kanton Zürich erklärt. Neu oder wieder eingetreten sind 198 (2014: 110) Personen.

Reformierte Landeskirche im Kanton Zürich

Der Blick auf die reformierte Schwesterkirche zeigt: Mit noch 445 097 Mitgliedern hat die Evangelisch-reformierte Landeskirche innert Jahresfrist 5 440 Mitglieder verloren. Damit sind Ende 2015 noch gut 30 Prozent der Zürcher Bevölkerung evangelisch-reformiert – gegenüber 55,3 Prozent im Jahr 1980. Der kontinuierliche Rückgang hat auch dazu geführt, dass in der Stadt Zürich seit 1993 mehr katholische als reformierte Mitglieder ansässig sind. Ende 2015 waren von den rund 396 000 Stadtbewohnerinnen und -bewohnern noch knapp 88 000 reformiert und rund 111 000 katholisch. Etwa 0,3 Prozent der Zürcher Bevölkerung gehören den weiteren anerkannten Religionsgemeinschaften an, nämlich der christkatholischen Kirche (1963), der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich (1948) und der Jüdisch Liberalen Gemeinde Or Chadash (434). Gut zwei Fünftel der Bevölkerung (619 747 Personen) gehören einer anderen (z.B. orthodoxen Gemeinde oder muslimischen Gemeinschaft) oder gar keiner Religionsgemeinschaft an.

«Ausländische Mitglieder bezahlen ebenfalls Kirchensteuern und können je nach Status mitbestimmen.»

Die römisch-katholischen Kirchgemeinden im Kanton Zürich 2015

Prozentanteil der Bevölkerung

- < 24,0
- 24,0 – 27,9
- 28,0 – 32,0
- > 32,0



Kirchgemeinde Politische Gemeinde	Total Wohnbe- völkerung	Anzahl Katholiken	Anteil %	Steuer- fuss %
Adliswil	18 551	5 683	30.6	12
Affoltern a.A.	24 909	6 686	26.8	14
Aeugst a.A.	1 986	415	20.9	
Affoltern a.A.	11 695	3 237	27.7	
Hedingen	3 655	917	25.1	
Obfelden	5 007	1 427	28.5	
Ottenbach	2 566	690	26.9	
Andelfingen- Feuerthalen	22 517	4 096	18.2	15
Adlikon	662	74	11.2	
Andelfingen	2 168	418	19.3	
Benken	859	142	16.5	
Dachsen	1 986	454	22.9	
Feuerthalen	3 564	872	24.5	
Flurlingen	1 437	296	20.6	
Humlikon	504	70	13.9	
Kleinandelfingen	2 068	433	20.9	

Kirchgemeinde Politische Gemeinde	Total Wohnbe- völkerung	Anzahl Katholiken	Anteil %	Steuer- fuss %
Laufen-Uhwiesen	1 639	294	17.9	
Marthalen	1 950	272	13.9	
Oberstammheim	1 173	151	12.9	
Ossingen	1 422	221	15.5	
Trüllikon	1 014	129	12.7	
Truttikon	473	65	13.7	
Unterstammheim	923	101	10.9	
Waltalingen	675	104	15.4	
Bauma	12 220	2 380	19.5	14
Bäretswil	4 958	962	19.4	
Bauma	4 837	946	19.6	
Fischenthal	2 425	472	19.5	
Birmensdorf	11 540	3 086	26.7	11
Aesch	1 198	309	25.8	
Birmensdorf	6 235	1 727	27.7	
Uitikon	4 107	1 050	25.6	
Bonstetten	13 680	3 675	26.9	11
Bonstetten	5 322	1 467	27.6	
Stallikon	3 438	872	25.4	
Wettswil a.A.	4 920	1 336	27.2	
Bülach	32 233	8 470	26.3	11
Bachenbülach	4 026	1 035	25.7	
Bülach	19 342	5 096	26.3	
Hochfelden	1 989	494	24.8	
Höri	2 639	839	31.8	
Winkel	4 237	1 006	23.7	
Dielsdorf	40 792	10 674	26.2	12
Bachs	585	97	16.6	
Dielsdorf	5 917	1 658	28.0	
Neerach	3 044	654	21.5	
Niederglatt	4 751	1 304	27.4	
Niederhasli	9 085	2 516	27.7	
Niederweningen	2 856	666	23.3	
Oberglatt	6 789	1 901	28.0	
Oberweningen	1 796	418	23.3	
Regensberg	465	67	14.4	
Schleinikon	720	134	18.6	
Schöfflisdorf	1 395	328	23.5	
Steinmaur	3 389	931	27.5	
Dietikon	26 633	9 010	33.8	13

Kirchgemeinde Politische Gemeinde	Total Wohnbe- völkerung	Anzahl Katholiken	Anteil %	Steuer- fuss %
Dübendorf	40 119	11 570	28.8	11
Dübendorf	26 759	8 039	30.0	
Fällanden	8 340	2 200	26.4	
Schwerzenbach	5 020	1 331	26.5	
Egg	26 582	6 778	25.5	10
Egg	8 378	2 378	28.4	
Maur	9 873	2 352	23.8	
Mönchaltorf	3 670	798	21.7	
Oetwil a.S.	4 661	1 250	26.8	
Elgg	5 797	1 175	20.3	14
Elgg	4 209	866	20.6	
Hagenbuch	1 107	248	22.4	
Hofstetten	481	61	12.7	
Embrach	17 320	4 359	25.2	13
Embrach	9 143	2 430	26.6	
Freienstein-Teufen	2 303	487	21.1	
Lufingen	2 066	574	27.8	
Oberembrach	1 066	182	17.1	
Rorbas	2 742	686	25.0	
Geroldswil	11 731	3 746	31.9	12
Geroldswil	4 858	1 658	34.1	
Oetwil a.d.L.	2 363	730	30.9	
Weiningen	4 510	1 358	30.1	
Glattfelden-Eglisau- Rafz	20 855	4 189	20.1	13
Eglisau	5 021	1 077	21.4	
Glattfelden	4 945	1 169	23.6	
Hüntwangen	1 013	177	17.5	
Rafz	4 341	871	20.1	
Stadel	2 210	358	16.2	
Wasterkingen	573	94	16.4	
Weiach	1 377	245	17.8	
Wil	1 375	198	14.4	
Hausen- Mettmenstetten	12 952	3 593	27.7	15
Hausen a.A.	3 476	1 006	28.9	
Kappel a.A.	1 029	240	23.3	
Knonau	2 094	687	32.8	
Maschwanden	638	160	25.1	
Mettmenstetten	4 659	1 284	27.6	
Rifferswil	1 056	216	20.5	
Herrliberg	6 289	1 600	25.4	9
Hinwil	10 830	2 760	25.5	15
Hirzel-Schönenberg- Hütten	4 906	1 393	28.4	15
Hirzel	2 145	562	26.2	

Kirchgemeinde Politische Gemeinde	Total Wohnbe- völkerung	Anzahl Katholiken	Anteil %	Steuer- fuss %
Hütten	898	320	35.6	
Schönenberg	1 863	511	27.4	
Hombrechtikon	18 848	5 016	26.6	14
Bubikon	7 027	1 765	25.1	
Grüningen	3 358	765	22.8	
Hombrechtikon	8 463	2 486	29.4	
Horgen	20 164	5 943	29.5	12
Illnau-Effretikon	23 683	5 699	24.1	12
Brütten	2 006	379	18.9	
Illnau-Effretikon	16 298	3 978	24.4	
Lindau	5 379	1 342	24.9	
Kilchberg	8 077	1 951	24.2	9
Kloten	35 437	9 834	27.8	11
Bassersdorf	11 561	3 129	27.1	
Kloten	18 412	5 375	29.2	
Nürensdorf	5 464	1 330	24.3	
Küsnacht-Erlenbach	19 268	4 947	25.7	9
Erlenbach	5 472	1 435	26.2	
Küsnacht	13 796	3 512	25.5	
Langnau a.A.	7 449	2 340	31.4	13
Männedorf- Uetikon a.S.	16 569	4 238	25.6	12
Männedorf	10 588	2 663	25.2	
Uetikon a.S.	5 981	1 575	26.3	
Meilen	13 515	3 381	25.0	9
Oberengstringen	10 176	3 228	31.7	14
Oberengstringen	6 549	2 124	32.4	
Unteringstringen	3 627	1 104	30.4	
Oberrieden	5 027	1 367	27.2	8
Opfikon	18 482	4 961	26.8	11
Pfäffikon	25 621	5 819	22.7	13
Fehraltorf	6 292	1 594	25.3	
Hittnau	3 608	694	19.2	
Pfäffikon	11 439	2 600	22.7	
Russikon	4 282	931	21.7	
Pfungen	16 096	2 906	18.1	13
Berg a.I.	567	54	9.5	
Buch a.I.	961	130	13.5	
Dättlikon	745	129	17.3	
Dorf	627	73	11.6	
Flaach	1 357	202	14.9	
Henggart	2 250	407	18.1	
Neftenbach	5 500	1 066	19.4	
Pfungen	3 750	802	21.4	
Volken	339	43	12.7	

Kirchgemeinde Politische Gemeinde	Total Wohnbe- völkerung	Anzahl Katholiken	Anteil	Steuer- fuss
			%	%
Regensdorf	35 090	10 349	29.5	8
Boppelsen	1 317	303	23.0	
Buchs	6 269	1 696	27.1	
Dällikon	3 950	1 292	32.7	
Dänikon	1 888	545	28.9	
Hüttikon	879	270	30.7	
Otelfingen	2 777	803	28.9	
Regensdorf	18 010	5 440	30.2	
Rheinau	1 316	415	31.5	14
Richterswil	13 177	4 034	30.6	13
Rickenbach-Seuzach	27 552	6 029	21.9	13
Altikon	655	81	12.4	
Dägerlen	1 014	131	12.9	
Dinhard	1 490	231	15.5	
Ellikon a.d.Th.	885	145	16.4	
Elsau	3 477	867	24.9	
Hettlingen	3 113	612	19.7	
Rickenbach	2 591	611	23.6	
Seuzach	7 198	1 870	26.0	
Thalheim a.d.Th.	903	113	12.5	
Wiesendangen	6 226	1 368	22.0	
Rümlang	7 752	2 239	28.9	11
Rüti	19 403	5 692	29.3	14
Dürnten	7 392	2 014	27.2	
Rüti	12 011	3 678	30.6	
Schlieren	18 414	6 847	37.2	12
Stäfa	14 152	3 474	24.5	12
Thalwil-Rüschlikon	23 393	6 698	28.6	10
Rüschlikon	5 664	1 465	25.9	
Thalwil	17 729	5 233	29.5	
Turbenthal	7 401	1 323	17.9	13
Turbenthal	4 469	853	19.1	
Wila	1 926	343	17.8	
Wildberg	1 006	127	12.6	
Urdorf	9 673	3 364	34.8	11
Uster	57 702	15 939	27.6	10
Greifensee	5 360	1 418	26.5	
Uster	33 853	9 440	27.9	
Volketswil	18 489	5 081	27.5	
Wädenswil	21 569	6 183	28.7	12
Wald	9 421	2 912	30.9	16

Kirchgemeinde Politische Gemeinde	Total Wohnbe- völkerung	Anzahl Katholiken	Anteil	Steuer- fuss
			%	%
Wallisellen	30 950	8 909	28.8	10
Dietlikon	7 605	2 200	28.9	
Wallisellen	15 603	4 513	28.9	
Wangen-Brüttisellen	7 742	2 196	28.4	
Wetzikon	35 552	9 701	27.3	14
Gossau	9 744	2 411	24.7	
Seegräben	1 435	290	20.2	
Wetzikon	24 373	7 000	28.7	
Winterthur	108 044	25 873	23.9	16
Zell	10 091	1 937	19.2	11
Kyburg	411	60	14.6	
Schlatt	735	92	12.5	
Weisslingen	3 255	589	18.1	
Zell	5 690	1 196	21.0	
Zollikon-Zumikon	17 912	4 474	25.0	9
Zollikon	12 744	3 234	25.4	
Zumikon	5 168	1 240	24.0	
Zürich-Stadt	396 027	111 325	28.1	10
Zürich-Allerheiligen		3 396		
Zürich-Bruder Klaus		3 988		
Zürich-Dreikönigen		2 409		
Zürich-Erlöser		2 764		
Zürich-Guthirt		4 503		
Zürich-Heilig Geist		6 061		
Zürich-Heilig Kreuz		10 291		
Zürich-Liebfrauen		4 744		
Zürich-Maria-Hilf		1 623		
Zürich-Maria Lourdes		7 216		
Zürich-Oerlikon		6 641		
Zürich-St. Anton		5 558		
Zürich-St. Felix und Regula		4 146		
Zürich-St. Franziskus		4 321		
Zürich-St. Gallus		6 527		
Zürich-St. Josef		3 859		
Zürich-St. Katharina		5 892		
Zürich-St. Konrad		6 378		
Zürich-St. Martin		1 516		
Zürich-St. Peter und Paul		4 421		
Zürich-St. Theresia		3 583		
Zürich-Wiedikon		8 679		
Zürich-Witikon		2 809		
Kanton Zürich	1 463 459	394 270	26.9	

Adressverzeichnis kirchlicher Gremien, Fachstellen und Institutionen

Bahnhofkirche^{1,2}

Postfach 8021 Zürich
Telefon 044 211 42 42
info@bahnhofkirche.ch
www.bahnhofkirche.ch

Caritas Zürich¹

Beckenhofstrasse 16, Postfach, 8021 Zürich
Telefon 044 366 68 68
info@caritas-zuerich.ch
www.caritas-zuerich.ch

DFA Die kirchliche Fachstelle bei Arbeitslosigkeit^{1,2}

Winterthur, Theaterstrasse 7
8400 Winterthur, Telefon 052 213 50 20
winterthur@dfa.ch, www.dfa.ch

Uster, Zentralstrasse 39, 8610 Uster
Telefon 044 941 02 03, uster@dfa.ch
www.dfa.ch

Zürich, Badenerstrasse 41, 8004 Zürich
Telefon 044 298 60 80, zuerich@dfa.ch
www.dfa.ch

Fachstelle für Religionspädagogik im Kanton Zürich

Hirschengraben 66, 8001 Zürich
Telefon 044 266 12 82
religionspaedagogik@zh.kath.ch
www.religionspaedagogikzh.ch

Fachstelle Pfarreiliche Soziale Arbeit

Beckenhofstrasse 16, Postfach, 8021 Zürich
Telefon 044 366 68 68
pfasoz@caritas-zuerich.ch

Flughafenpfarramt²

Zürich-Kloten Terminal Check-in 1/Abflug
Postfach 2272, 8060 Zürich-Flughafen
Telefon 043 816 57 57
team@flughafenpfarramt.ch
www.flughafenpfarramt.ch

forum Pfarrblatt der katholischen Kirche im Kanton Zürich
Hirschengraben 72
8001 Zürich, Telefon 044 266 12 72
forum@zh.kath.ch, www.forum-pfarrblatt.ch

Gefängnisseelsorge

Katholisches Pfarramt Heilig Geist Höngg
Limmattalstrasse 146, 8049 Zürich
Telefon 043 311 30 30
info@kathhoengg.ch

Generalvikariat für die Kantone Zürich und Glarus

Hirschengraben 66, Postfach 3316
8021 Zürich, Telefon 044 266 12 66
generalvikariat@zh.kath.ch
www.zh.kath.ch/gv

hiv-aidsseelsorge

Universitätsstrasse 46, 8006 Zürich
Telefon 044 255 90 55
info@hiv-aidsseelsorge.ch
www.hiv-aidsseelsorge.ch

jenseits IM VIADUKT

11/12 Viaduktstrasse 65, 8005 Zürich
Telefon 044 274 30 60
info@jenseitsimviadukt.ch
www.jenseitsimviadukt.ch

Jugendseelsorge Zürich Katholische Arbeitsstelle für Jugendarbeit und Jugendberatung im Kanton Zürich

Auf der Mauer 13, 8001 Zürich
Telefon 044 266 69 69
info@jugendseelsorge.ch
www.jugendseelsorge.ch

kabel Kirchliche Anlauf- und Beratungsstelle für Lehrlingsfragen²

www.lehrlinge.ch

Bülach, Hans-Haller-Gasse 3, 8180 Bülach
Telefon 043 928 29 84
urs.soler@lehrlinge.ch

Dietikon, Schöneggstrasse 12, 8953 Dietikon

Telefon 044 740 30 56
claudia.merki@lehrlinge.ch

Uster, Brunnenstrasse 1, 8610 Uster

Telefon 044 994 13 62,
monika.stadelmann@lehrlinge.ch

Winterthur, Steinberggasse 54

8400 Winterthur
Telefon 052 212 02 32
christian.marti@lehrlinge.ch

Zürich, Mühlebachstr. 19, 8008 Zürich

Telefon 044 205 27 47
andrea.juric@lehrlinge.ch

Zürich, Mühlebachstr. 19, 8008 Zürich

Telefon 044 251 49 60,
armin.regli@lehrlinge.ch

Katholische Behindertenseelsorge des Kantons Zürich

Beckenhofstrasse 16, 8006 Zürich
Telefon 044 360 51 51
info@behindertenseelsorge.ch
info@gehoerlosenseelsorgezh.ch
www.behindertenseelsorge.ch
www.gehoerlosenseelsorgezh.ch

Katholische Mittelschuleseelsorge im Kanton Zürich

Birchstrasse 95, 8050 Zürich
Telefon 079 136 51 58
info@mittelschuleseelsorge.ch
www.mittelschuleseelsorge.ch

Kirchliche Gemeindeberatung und Supervision¹

Bederstrasse 76, 8002 Zürich
Telefon 044 204 17 80
bernd.kopp@zh.kath.ch
www.pfarreiberatung.ch

Koordination Paarberatung

Freiestrasse 71, 8406 Winterthur
Telefon 052 301 05 44
stefan.ecker@zh.ref.ch, www.paarimpuls.ch

Missionen

www.zh.kath.ch/migrantenseelsorge

Paulus Akademie Zürich¹

Carl-Spitteler-Strasse 38, 8053 Zürich
Telefon 043 336 70 30
info@paulus-akademie.ch
www.paulus-akademie.ch

Pensionskasse für Angestellte der Römisch-katholischen Kirchgemeinden des Kantons Zürich

c/o AXA Pension Solutions, Paulstrasse 9
8401 Winterthur, Telefon 058/215 31 80
alberta.zhuta@axa-ps.ch
www.zh.kath.ch/pensionskasse

Personalombudsstelle der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich¹

Kuttelgasse 8, Postfach 2158, 8022 Zürich
Telefon 044 266 12 50
personalombudsstelle@zh.kath.ch
www.zh.kath.ch/organisation/ombudsstelle

Polizeiseelsorge Zürich²

Polizeiseelsorge Zürich
Kirchgasse 50, Postfach, 8024 Zürich
kerstin.willems@polizeiseelsorge.ch

PRO FILIA Kantonalverein Zürich¹

Beckenhofstrasse 16, 8006 Zürich
Telefon 044 363 55 01
zh@profilia.ch, www.zh.profilia.ch

Rekurskommission¹

Hirschengraben 66, 8001 Zürich
Telefon 044 266 12 46
www.zh.kath.ch/rekurskommission
rekurskommission@zh.kath.ch

Relimedia²

Gemeindestrasse 11, 8032 Zürich
Telefon 044 299 33 81, www.relimedia.ch

Römisch-Katholische Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ)¹

Hirschengraben 66, 8001 Zürich
Telefon 044 266 12 00
rkz@kath.ch, www.rkz.ch

Seelsorgerat des Kantons Zürich

Hirschengraben 66, Postfach 3316
8021 Zürich, Telefon 044 266 12 66
seelsorgerat@zh.kath.ch
www.zh.kath.ch/seelsorgerat

Sihlcity-Kirche²

Kalanderplatz 6, 8045 Zürich
Telefon 043 817 65 75, team@sihlcity-kirche.ch
www.sihlcity-kirche.ch

Spital- und Klinikseelsorge

Hirschengraben 66, 8001 Zürich
Telefon 044 266 12 92
spitalseelsorge@zh.kath.ch
www.spitalseelsorgezh.ch

Synode

Hirschengraben 70, 8001 Zürich
Telefon 044 266 12 20, synode@zh.kath.ch
www.zh.kath.ch/synode

Synodalrat

Hirschengraben 66, 8001 Zürich
Telefon 044 266 12 12, synodalrat@zh.kath.ch
www.zh.kath.ch/synodalrat

**Verband der römisch-katholischen
Kirchgemeinden der Stadt Zürich**

Sekretariat: Werdgässchen 26
Postfach, 8036 Zürich,
Telefon 044 297 70 00
stadtverband@zh.kath.ch, www.kirche-zh.ch

**Verband der römisch-katholischen
Pfarrkirchenstiftungen der Stadt Zürich
(VPKS)**

Zollikerstrasse 160, 8008 Zürich
Telefon 044 384 84 10
marcel.vonholzen@zh.kath.ch

Verein Freie Katholische Schulen¹

Sumatrastrasse 31, 8006 Zürich
Telefon 044 360 82 00
sekretariat@fksz.ch, www.fksz.ch

**Zürcher Beratungsstelle
für Asylsuchende^{1,2}**

Bertastrasse 8, Postfach, 8036 Zürich
Telefon 044 451 10 00
asylzba@thenet.ch, www.zbasyl.ch

Zürcher Telebibel

Hirschengraben 66, 8001 Zürich
Telefon 044 252 22 22
www.telebibel.ch

¹ Diese kirchlichen Stellen und Institutionen geben einen eigenen Jahresbericht heraus.

² Diese kirchlichen Stellen und Institutionen werden ökumenisch getragen.

**Katholische Kirche im Kanton Zürich
Jahresbericht 2015**

Herausgeber

Synodalrat
der Römisch-katholischen Körperschaft
des Kantons Zürich

Koordination und Redaktion

Kommunikationsstelle der Katholischen Kirche im Kanton Zürich
Dominique Anderes, Arnold Landtwing, Kerstin Lenz, Aschi Rutz,
Simon Spengler

Korrektorat: Andrea Linsmayer, Zürich

Gestaltung: Liz Ammann Grafik Design, Zürich

Druck: Staffel Medien AG, Zürich

Papier: Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Auflage: 5 500 Exemplare

Kontakt

Kommunikation Synodalrat
Hirschengraben 66, 8001 Zürich
044 266 12 32 info@zhkath.ch
www.zhkath.ch

Katholische Kirche im Kanton Zürich
Synodalrat
Hirschengraben 66
8001 Zürich
www.zhkath.ch